

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Presse. 1890-1944 1935

27.2.1935 (No. 49)

Bezugspreis: Frei Haus monatlich 2.- ...

Badische Presse

Neue Badische Presse Handels-Zeitung Badische Landeszeitung

Badens große Heimatzeitung Karlsruhe, Mittwoch, den 27. Februar 1935.

Eigentum und Verlag: Süddeutsche Druck- und Verlags-Gesellschaft m.B.H., Karlsruhe am Rhein...

Krieg oder Frieden?

130 000 Italiener sind mobilisiert.

Die Truppen sendungen nach Afrika gehen weiter - Eine auffeherregende Verlautbarung.

Neapel, 27. Febr. Der Personendampfer „Leonardo da Vinci“ sollte Dienstag abend mit 110 Offizieren und 1200 Mann Infanterie, 300 Arbeitern und verschiedenen Artillerie-Abteilungen sowie reichhaltigem Material nach Ostafrika auslaufen.

Der Dampfer „Leonardo da Vinci“, konnte zunächst wegen des furchtbaren Gewittersturmes nicht ausfahren. Der Sturm war so stark, daß der von Neapel kommende Dampfer nur nach langen Manövern schließlich in den Hafen einfahren konnte.

Zunfolge des Sturmes konnte die Einschiffung von Truppen und Material nicht durchgeführt werden. Die Ausfahrt nach Ostafrika soll nach Zeitungsberichten am heutigen Mittwoch erfolgen.

Ueber die Truppentransporte nach Italienisch-Ostafrika und die entsprechenden Vorbereitungen wurde Dienstag abend folgende amtliche Mitteilung ausgegeben:

„Die Einschiffung der Effektivebestände und des Materials der Division Peloritana nach Ostafrika zur rechtzeitigen Verstärkung der Verteidigungsstellungen unserer beiden Kolonien gehen in vollkommener Ordnung weiter. In den nächsten Tagen wird die Division Savanina in Neapel zusammengezogen. Die Einberufung weiterer Jahressklassen 1911 ist ausgeschlossen, abgesehen für die Bestände an Offizieren und Spezialisten, die sich als notwendig erweisen sollten.“

Zunächst ist gegenüber jeder Möglichkeit daran zu erinnern, daß Italien auf Grund der neuen faschistischen Gesetze, durch die die Militärpflicht vom 18. bis zum 55. Lebensjahr ausgedehnt wird,

37 Jahressklassen mit einem Gesamteffektivbestand zwischen 7 und 8 Millionen Mann mobilisieren kann.

Die Jahressklasse 1914 wird zu dem normalen Zeitpunkt, d. h. zum 1. April, unter die Waffen gerufen.

Täglich laufen weiterhin beim Kriegsministerium Tausende von Freiwilligen angeboten ein, die nach Gebühr berücksichtigt werden.

Zwei neue Divisionen unter der Bezeichnung Savanina II und Peloritana II sind gebildet worden.

Das ganze zur Verschiffung bestimmte Material wird durch gleichzeitige Bestellung bei der einheimischen Industrie wieder aufgefüllt.

Dazu drastet uns unser römischer Vertreter:

Diese Mitteilung ist ähnlich einzuschätzen wie die vor einigen Tagen veröffentlichte Erklärung des Obersten Rates für Landesverteidigung, daß Italien in seinem Rohstoffbedarf vom Ausland unabhängig sei. Es handelt sich um eine Demonstration, die der Welt zeigen soll, was Italien sein möchte. Die Art und Weise, wie die faschistische Regierung ohne jeden Anlaß auf ihr Rüstungs-Potential pocht, muß zweifellos für den ersten Augenblick verblüffen, weil derartige Potenzen im internationalen Verkehr ziemlich ungewöhnlich sind und die laufenden Paktverhandlungen kaum erleichtern können.

Daß Italien sich mit dieser Erklärung etwas von dem internationalen Respektstreben gegen Deutschland distanzieren will.

Von ihren rhetorischen Ranken befreit, besagt die Mitteilung, daß aus dem Jahrgang 1911 zwei neue Divisionen aufgestellt worden sind, und daß außerdem den freiwilligen Meldungen Rechnung getragen wird. Demnach sind bisher vier kriegstarke Divisionen mobilisiert worden, das heißt, 60 000 Mann und eine ungenannte Anzahl von faschistischen Milizbataillonen, die sich aus den Freiwilligen rekrutieren.

Da die Freiwilligen-Meldungen kürzlich mit 70 000 Mann angegeben wurden, kann man die

Gesamtzahl der für den abessinischen Konflikt mobilisierten Truppen auf 190 000 Mann oder annähernd vier Armeekorps beziffern.

Diese neuen Rüstungen wären wohl kaum erforderlich, wenn die Verhandlungen in Addis Abeba inzwischen einen wesentlichen Fortschritt gemacht hätten; sie gehen indessen über die zur Verteidigung der beiden Kolonien notwendigen Vorbeugungsmaßnahmen weit hinaus, so daß sich

der Eindruck verflärt, daß Italien im Interesse seines Prestiges in Abessinien ganze Arbeit leisten will.

Die übrigen 36 Jahrgänge sind nach dem Sinn der Mitteilung für alle Fälle in Europa bestimmt, wovon die verschiedenen Verhandlungsmächte zweifellos mit Vergnügen Kenntnis nehmen werden.

Schuschnigg erfolglos.

Entkäufte Heimkehr aus London.

S. London, 27. Febr. (Eig. Drahtbericht der Badischen Presse.) Dr. Schuschnigg und Baron Berger-Waldenegg haben gestern nachmittags London verlassen und die Heimreise über Paris angetreten. Während sie sich im Victoria-Bahnhof von Minister Eden und Staatssekretär Vanittard verabschiedeten, durchsuchte ein Aufgebot von Scotland-Yard-Beamten den ganzen Zug und die Mitreisenden nach Waffen und Explosivstoffen. Solche Vorsichtsmaßnahmen sind in England bisher etwas ganz Ungewöhnliches.

Die Rundreise des österreichischen Regierungschefs durch die westlichen Hauptstädte ist damit beendet. Ihr Ergebnis läßt sich nach englischer Ansicht folgendermaßen zusammenfassen:

Die Wiener Politik hat eine deutliche Schwertung von Rom nach Paris vollzogen, um ein Gegengewicht gegen den überragenden Einfluß zu schaffen, den Italien in den letzten zwei Jahren am Ballhausplatz ausgeübt hat.

Der Versuch Schuschniggs, London über das bisherige Maß hinaus für das heutige Regime Österreichs einzuspännen, ist mißglückt. Die britische Regierung hat sich sorgfältig gehütet, in irgendeiner der Streiffragen Stellung zu nehmen. Man ist in der Wahrung der Form dieses „Privatbesuches“ so weit gegangen, nicht einmal eine harmlose amtliche Mitteilung über die Besprechungen herauszugeben. Und die englische Presse hat den österreichischen Gästen einen ebenso frohen Abschied bereitet, wie sie sie empfangen hatte.

Einer der Hauptpunkte der Londoner Unterhaltung war, wie bestätigt wird, der Begriff der Nicht-Einmischung. Beim jetzigen Stand der Dinge ist die Nicht-Einmischungsformel kaum etwas anderes als eine fromme Lüge. Italien zum Beispiel verbietet Österreich, eine andere Regierung als eine faschistisch-meritale zu haben, Frankreich und die Kleine Entente widersehen sich der Rückkehr Habsburgs. Beide Mächtegruppen sind sich aber darin einig, daß keinerlei Anlehnung des Wiener Regiments an deutsche Verhältnisse stattfinden darf. Daß Berlin seine Unterschrift unter einen Vertrag geben sollte, der auf solchen unlauteren Grundfragen beruht, ist eine groteske Zumutung. Zu ähnlichen Schlußfolgerungen ist nun paradoxerweise auch Dr. Schuschnigg gekommen. Seine Gründe allerdings sind anderer Natur. Er weiß, daß die Vormundschaft von Rom und Paris über die heutige Regierung niemals vom österreichischen Volke gebilligt werden wird, und daß er wenigstens einen Schein von Handlungsfreiheit behalten muß. Seine Besprechungen mit den englischen Ministern und Finanzgrößen waren deshalb darauf abgestellt, diese von der politischen und wirtschaftlichen Solidität des heutigen Österreich zu überzeugen, um eine Unterfützung für einen echten Nichtangriffspakt zu erlangen. Schuschniggs Hintergedanke dabei ist, daß auch die Habsburg-Frage allein vom „österreichischen Volk“, das heißt von den gegenwärtigen Wiener Machthabern, entschieden werden solle. Es scheint aber, daß die Engländer sich in der Nicht-Einmischungsfrage in keiner Weise festgelegt haben. Sir John Simon will zum mindesten erst die deutschen und französischen Ansichten bei seinen bevorstehenden Besuchen in Paris und Berlin kennen lernen.

In London ist man der Meinung, daß heute größerer Dinge im Vordergrund stehen, als die vorwiegen innerpolitisch begründeten Sorgen der Wiener Herren.

Jede Demonstration für Dr. Schuschnigg wurde auch aus Rücksicht auf Berlin - vermieden. Wir dürfen uns aber über eines nicht täuschen: noch ist das amtliche Britannien fest davon überzeugt, daß die sogenannte Unabhängigkeit Österreichs, mit anderen Worten, das italienisch-französische Protektorat, im Interesse des europäischen Friedens aufrecht erhalten werden muß. Dr. Schuschnigg genießt hierzulande zwar nicht die sentimentalsten Sympathien, die sein Vorgänger Dr. Dollfuß bis zur Niederschlagung der Februar-Revolution genossen hat. Aber er ist nach englischer Ansicht eine wichtige Figur im heutigen europäischen Schachspiel. Seine Persönlichkeit - und das spielt in London eine Rolle - hat hier einen guten Eindruck gemacht, was man von seinem Außenminister nicht behaupten kann. Man hat ihm auch hoch angerechnet, daß er, wenigstens in seinen offiziellen Äußerungen, es vermied, Deutschland und den Nationalsozialismus anzugreifen. Hinter den Kulissen ist das leider zur Genüge geschehen.

Englischer Dampfer gesunken?

London, 27. Febr. Einer Lloyd-Meldung zufolge, hat der britische Dampfer „Blairgowrie“ (3259 Tonnen), der sich im Atlantischen Ozean ungefähr halbwegs zwischen Island und Neufundland befindet, SE-Nase ausgeleert und berichtet, daß er feuertlos bei schwerem Sturm dahintreibt und sein Laderaum bereits zur Hälfte voll Wasser sei.

Das Saarvolk in Erwartung.

Der Abzug der letzten Fremden / Die Vorbereitungen für den 1. März.

F. Saarbrücken, 27. Febr. (Drahtbericht unseres Sonderberichterstatters.) Die großen historischen Tage des Saarvolkes und damit des ganzen deutschen Volkes sind angebrochen. Noch regiert offiziell die „neutrale“ Völkerverbundskommission, genannt Saarregierung. Aber seit dem herrlichen Saarfest bekommt die Bevölkerung nichts mehr von all den vielen Adelsfischen und großen Faustschlägen zu spüren, die vorher an der Tagesordnung waren. Heute ist ein Wettstreit im Ab- und im Aufrüsten. Abzurüsten müssen die letzten Franzosen, die es sich besonders in der Saargroßstadt so viele Jahre wohl sein ließen.

Wölbwagen auf Möbelwagen rollen in Richtung Pörlbach-Metz oder Saargemünd-Strasburg ab.

Abgerüstet haben auch die fremden Besatzungstruppen. Am Montag rücken die letzten Engländer und Italiener ab. Noch einmal erlebte Saarbrücken das Schauspiel, daß durch seine friedlichen Straßen schwere englische Tanks fuhren. Kein Soldat dieser internationalen Truppen, die über zwei volle Monate im Saargebiet weilten, mußte je eingesetzt werden. Eine Tatsache, die - politisch gesehen - in der Geschichte des Saarkampfes Wände spricht.

Das „Aufrüsten“ aber besorgt das Saarvolk. Selbstverständlich nicht im militärischen Sinne. Das Saarvolk rüstet vielmehr zum großen Befreiungstag, zum 1. März, der es endlich nach langen 15 Jahren aus dem politischen Exil herauszuführen wird, um wieder Deutschland zu werden, wie jeder andere Gau unseres Vaterlandes Deutschland verkörpert.

Am stimmungsvollsten kommen die großen Vorbereitungen dort zum Bewußtsein, wo 15 Jahre lang keine deutsche Fahne mehr wehen durfte. An der Spitze steht natürlich das Gebäude der Regierungskommission des Saargebietes, das frü-

here Neue Landgericht. Es liegt etwas außerhalb des Stadtzentrums, aber doch in beherrschender Stellung. Vor seiner Stirnfront breiten sich die schönen grünen Anlagen am Saarufer aus, die Anlagen, die dem französischen Finanzgewaltigen der Saarregierung, Minister Maurice, immer ein Dorn im Auge waren. Hier draußen arbeiten Telefuntantenarbeiter zur Herrichtung der großen Lautsprecheranlagen, mit deren Hilfe der Festakt am Abend des 1. März vor dem Gebäude der Saarregierung Hunderttausenden einwandfrei zu Gehör gebracht werden soll. Schon sind am Regierungsgebäude unzählige Glühbirnen angebracht. Aber vom Turm herab hängt noch immer die verhasste Fahne blau-weiß-schwarz, die Fahne des Saargebietes und des wie ein böser Teufelspuk verschwundenen Status quo. Sie ist unbeschreiblich schmutzig, weiß ist nicht mehr vom Blau, blau kaum mehr vom Schwarz zu unterscheiden. Dann gelten weitere Vorbereitungen dem gewaltigen Feuerwerk, das hier als Abschluß der Befreiungsfeier steigen wird.

Es wird versichert, daß dieses Feuerwerk dem großen Feuerwerk anlässlich des letzten Parteitages in Nürnberg nicht nachstehen soll.

Zum veränderten Bild der Saargroßstadt gehört auch das Verschwinden der vielen französischen Kraftwagen - die Möbelwagen ausgenommen - und die starke Zunahme der Autos aus dem Reich.

Eine erfreuliche Überraschung erlebten die Saarbrücker als in den Abendstunden des Montags der bayerische Hilfszug eintraf, der vor der Stadt an der verkehrsreichen Mainzer Straße seine Zelte aufgeschlagen hat und seiner (Fortsetzung auf Seite 2.)

Die Saar-Rückgliederungsgeetze.

DNB. Berlin, 27. Febr. Die Rückgliederung des Saarlandes in die deutsche Verwaltung, der es mehr als 15 Jahre entzogen war, wird unter möglicher Berücksichtigung der saarländischen Verhältnisse schrittweise erfolgen. Deshalb treten am 1. März nur die reichsrechtlichen Bestimmungen in Kraft, deren Einführung durch den Wechsel der Regierungsgewalt geboten ist.

Ein Teil der Bestimmungen trägt dem Umstand Rechnung, daß die Rückgliederung des Saarlandes an das Reich und nicht an die Länder erfolgt, zu denen es früher gehörte. Ein anderer Teil enthält Bestimmungen, die sich aus der Umstellung der Währung und der Verlegung der Zollgrenze ergeben. Soweit nichts Besonderes bestimmt ist, bleiben vorläufig die bisher im Saarland geltenden gesetzlichen Vorschriften in Kraft.

Nach dem Gesetz über die vorläufige Verwaltung des Saarlandes vom 30. 1. 35 steht an der Spitze der saarländischen Verwaltung der Reichskommissar für die Rückgliederung des Saarlandes, der die Aufgaben und Befugnisse hat, die in Preußen dem Ober- und Regierungspräsidenten und in Bayern der Kreisregierung zugewiesen sind.

Die Sicherheit des Staatslebens verlangt es, daß auch im Saarland diejenigen reichsrechtlichen Bestimmungen angewandt werden können, die der Polizei die Möglichkeit geben, staatsfeindlichen Bestrebungen einzelner Saboteure des nationalen Aufbaues wirksam entgegenzutreten.

Die Rechtsverhältnisse der Saarbeamten sind durch die mit der Regierungskommission und unter dem 8. Februar 1935 als Reichsgesetz veränderte Beamtenabrede geregelt.

Vom 1. März 1935 ab finden auf die unmittelbaren Reichsbeamten im Saarland die Reichsbeamtengesetze Anwendung. Die Abgehälter der von der Regierungskommission in den Abestand versetzten Beamten deutscher Staatsangehörigkeit übernimmt die deutsche Regierung. Zur Erhebung der Dienststrafenverfahren im Saarland wird in Saarbrücken eine Reichsbürokratiekammer errichtet.

Mit der Einführung der reichsrechtlichen Vorschriften im Saarland treten die bisher geltenden einschlägigen Bestimmungen der Regierungskommission außer Kraft. Damit verlieren auch die auf Grund dieser Bestimmungen angestellten Ausweise (Reisepässe und Personalansweise für Saareinwohner) ihre Geltung.

Nach der deutschen Veterinärergesetzgebung ist die Einfuhr von lebenden Tieren aus dem Ausland im allgemeinen verboten. Da nach dem Saargebiet in der zurückliegenden Zeit Viehwirtschaft aus Frankreich, aus Litauen usw. in großem Ausmaß eingeführt wurde, das wiederum zu Seuchenausbrüchen Veranlassung gab, mußte im Interesse der Gefahrdhaltung der heimischen Tierbestände diese Einfuhr unterbunden werden. Statt des lebenden Schlachtviehs wird frisches und zubereitetes Fleisch aus Frankreich zur Einfuhr über bestimmte Zollstellen und über die Auslandsfleischbeschaustelle Saarbrücken zugelassen; bei der Einfuhr sind die Vorschriften des Reichsfleischbeschaugesetzes wieder zu beachten. Die Einfuhr von Fleisch in luftdicht verschlossenen Büchsen, von Würsten und sonstigen Gemengen aus zerfleimtem Fleisch aus dem Ausland kommt nicht mehr in Betracht.

Für die Gemeinden und Gemeindeverbände bleibt das bisherige Gemeindeverfassungsrecht zunächst erhalten. An seine Stelle wird zu gegebener Zeit die Deutsche Gemeindeordnung vom 30. Januar 1935 treten. Die Beamten der Gemeinden und Gemeindeverbände werden den reichsrechtlichen Vorschriften, die für alle deutschen Beamten erlassen sind, unterworfen. Ergänzend werden in dem ehemals preussischen Teil des Saargebietes die beamtenrechtlichen Vorschriften, die für preussische Beamte gelten, in dem ehemals bayerischen Teil die für bayerische Beamte geltenden Vorschriften eingeführt.

Auf dem Gebiete des Fürsorgerechts tritt eine Veränderung des bisherigen Rechtszustandes vorläufig nicht ein.

Die Verordnung über die vorläufige Regelung der Gerichtsverfassung enthält die Bestimmungen über die Organisation der Rechtspflege im Saarland. Die Amtsgerichte und das Landgericht in Saarbrücken bleiben zunächst mit ihrer bisherigen Zuständigkeit bestehen. An die Stelle des fortgefallenen Obersten Gerichtshofes in Saarlouis tritt das Oberlandesgericht in Köln. Die saarländischen Sachen werden jedoch unter Ausschluß eines weiteren Rechtsmittels nicht in Köln, sondern durch besondere in Saarlouis eingerichtete Senate des Oberlandesgerichts Köln bearbeitet. Für Hoch- und Landesverratsachen ist der Volksgerichtshof in Berlin für Revisionen in Schwurgerichtssachen das Reichsgericht zuständig. Die Justizbeamten im Saarland werden grundsätzlich den für die preussischen Beamten geltenden Vorschriften unterstellt. Für die Rechtsanwälte des Saarlandes treten vom 1. 3. 1935 ab die im übrigen Reich geltenden Bestimmungen in Kraft.

In der Verordnung zur Ueberleitung der Strafrechtspflege im Saarland wird zunächst das Reichsstrafgesetzbuch samt allen aus einer Aenderung, Ergänzung oder Ausführung im Reich oder in Preußen erlassenen gesetzlichen oder sonstigen Bestimmungen in Kraft gesetzt. Dagegen bleiben die Vorschriften über das Strafverfahren, die Gerichtsverfassung und das Jugendstrafrecht vorläufig in dem im Saarland bisher geltenden Fassungen in Kraft. Auch die neuen strafrechtlichen Nebengesetze werden dort noch nicht eingeführt.

Die Verordnung über das bürgerliche Streitverfahren und die Zwangsvollstreckung im Saarland, führt die Zivilprozessordnung und die Entlassungsverordnung sowie das sog. Zwangsvollstreckungsrecht in der gegenwärtigen Fassung sofort in vollem Umfange im Saarland ein.

Durch die Verordnung über die Umwandlung von Frankenschulden in Reichsmarkschulden werden grundsätzlich die vor dem 1. 3. 35 begründeten, im Reichsgebiet zu erfüllenden Schulden öffentlichen und privaten Rechts auf Reichsmark umgestellt, jedoch unter Ausnahme der Forderungen, deren Gläubiger am 1. 3. 1935 ihren Wohnsitz im Ausland hatten.

Durch die Verordnung über die Einführung des Wechsel- und Scheckrechts wird das jetzt in Deutschland geltende Wechsel- und Scheckrecht im Saarland in Kraft gesetzt. Das neue Recht weicht von dem saarländischen nur unwesentlich ab.

Die Verordnung über die Eintragung von Reichswährungsbeiträgen im Grundbuch und Schiffsregister des Saarlands verbietet die Eintragung von anderen Währungen als Reichswährung im Grundbuch und Schiffsregister.

Durch die Verordnung über die Zuständigkeit in Familien- und Nachlasssachen werden für die Befreiung von Ehehindernissen, Adoptionsverfahren u. dgl. die gleichen Behörden, denen diese Aufgaben im übrigen Reich obliegen, für zuständig erklärt werden.

An Stelle des französischen Geldes werden mit Wirkung vom 1. März 1935 die deutschen Münzen und Reichsbanknoten gesetzliche Zahlungsmittel. Auch die Rentenmarken werden gesetzlich zugelassene Zahlungsmittel im Saarland, wie sie es im übrigen Reichsgebiet sind. Für französisches Geld besteht keine gesetzliche Annahmepflicht mehr. Verschiedene Verordnungen und Verfügungen der Regierungskommission des Saargebietes bleiben bis auf weiteres in Geltung. Sofern in diesen Verfügungen Frankenbeträge

genannt sind, sind 6 Franken in 1 Reichsmark umzurechnen.

Mit Wirkung vom 1. März 1935 wird im Saarland die Verbrauchssteuerung auf deutsches Recht umgestellt, zum Teil allmählich, zum Teil mit anderen Einschränkungen.

Für jedermann ist folgendes wichtig:

Tabakwaren mit saarländischen Steuerzeichen dürfen nicht aus dem Saarland in das übrige Reichsgebiet verbracht werden.

Tabakwaren, die mit saarländischen Steuerzeichen im Reich außerhalb des Saarlandes angetroffen werden, unterliegen der Einziehung.

Die bisher im Saarland bestehenden 12 Finanzämter bleiben mit ihren bisherigen Amtsbezirken bestehen. Es wird in Saarbrücken eine besondere Zweigstelle des Landesfinanzamtes Würzburg eingerichtet werden.

Zahlreiche wirtschaftliche Vorschriften werden durch eine Verordnung des Reichswirtschaftsministers eingeführt, darunter das Gesetz über das Kreditwesen, die Kartellverordnung, das Gesetz zur Vorbereitung des organischen Aufbaues der deutschen Wirtschaft, die Verordnung über die Industrie- und Handelskammern und das Gesetz über den vorläufigen Aufbau des deutschen Handwerks, ferner das Gesetz zur Förderung des Außenhandels und verschiedene Vorschriften über den Warenverkehr und Preisbindungen. Auch das Lagerstättengesetz wird auf das Saarland ausgedehnt, dessen Geltung durch eine weitere Verordnung vereinheitlicht wird, da das preussische Vergabegesetz auch für den früher bayerischen Teil Geltung erhält. Die Beaufsichtigung der Versicherungsunternehmen und Sparkassen wird dem im Reich geltenden Recht angepasst und die Abwicklung der im Reich nicht zugelassenen Kapitalisationsgesellschaften geregelt.

Auf sozialpolitischem Gebiet die Entwicklung in den letzten 15 Jahren, besonders aber seit dem 30. Januar 1933 stark vorangeschritten ist, sind hier in größerem Umfange Ueberleitungsbestimmungen erforderlich, jedoch wird das Gesetz zur Ordnung der nationalen Arbeit zum größten Teil in Kraft gesetzt. Dies gilt auch für das Gesetz über die Heimarbeit. Mit der Errichtung des Arbeitsgerichtsrechts wird der Kündigungsschutz der älteren Angestellten und die Lohnzahlung am 1. Mai eingeführt, ferner der größte Teil des Arbeitsschutzrechts, das bald voll in Kraft sein wird. Eine besondere Verordnung regelt die Ueberleitung der Arbeitslosenhilfe. Auch die Ueberleitung auf dem Gebiet der Sozialversicherung, die den saarländischen Arbeitnehmern zahlreiche Verbesserungen bringt, wird für die verschiedenen Versicherungszweige ausführlich geregelt. Den Kriegsbefehlshabern und Kriegshinterbliebenen werden alle Vorteile des Reichsverlorenenrechts gewährt. Für die Durchführung des Arbeitsbeschaffungsprogramms werden u. a. für Kleinwohnungsmaßnahmen die gesetzlichen Voraussetzungen geschaffen.

In den Rahmen der wirtschaftlich und sozialpolitisch wichtigen Maßnahmen gehören auch die Arbeiten der Preisüberwachung, für die die rechtlichen Grundlagen eingeführt werden. Außerdem ergehen als Sofortmaßnahmen Verordnungen über Kleinhandelspreise von Lebensmitteln und Tabakwaren und zur Verhinderung von Mietspreiserhöhungen im Saarland.

Weitere im wesentlichen von uns schon mitgeteilte Verordnungen regeln die Rückgliederung der Saareisenbahnen sowie des Post- und Fernmeldewesens.

Aus dem Geschäftsbereich des Reichsministers für Volksaufklärung und Propaganda werden das Lichtspielgesetz, das Gesetz über den Werberrat der deutschen Wirtschaft sowie die Bestimmungen über Fremdenverkehrswerbung und Musikaufführungsrechte eingeführt.

Die Saar in Erwartung.

(Fortsetzung von Seite 1.)

Aufgaben entgegensteht, die er in den Tagen der Befreiungsfeier erfüllen wird.

Das zweite Zentrum großer Vorbereitungen ist der Saarbrücker Rathausplatz im Stadtteil St. Johann. Hier vollzieht sich am Freitag vormittag die Einführung des Reichskommissars für das Saargebiet, des um den Saartamp verdienstvollen Gauleiters Bärkel. Gegenüber der stolzen Rathausfront sind die Zimmerer damit beschäftigt,

eine 70 Meter lange Ehrentribüne

zu errichten. Schwere Balken und Holzstreben geben dem Aufbau ein kraftvolles Aussehen. Als dritte Gruppe nennen wir die Gebäude und Anlagen der Saargrubenverwaltung, das Hauptbergamt in Saarbrücken, den Hauptbahnhof und die Postgebäude. Das Hauptbergamt hatte während der Besatzungszeit des Saarregimes täglich die französische Flagge gehißt, und wenn der nationale Feiertag der Franzosen kam, da konnte sich die französische Generaldirektion der Saargruben nicht genug tun, von Jahr zu Jahr mehr blau-weiße Fahnen zu hissen. Das alles geht nun zu Ende. Mit warmen Herzen ist Saarbrücken daran, seinen größten Tag vorzubereiten. War schon der Tag der Verkündung des Abstimmungsresultates ein Tag begeisterter Freude, so werden die Rückgliederungstage den Höhepunkt nationalen Stolzes bilden. Ueberall wird gerüstet und das Saarvolk wird mit heller Freude das Heer der Deutschen empfangen, die kein großes Fest mitfeiern wollen.

*

Ueber die Feiern werden jetzt weitere Einzelheiten bekannt, die sich besonders auch auf die Drifflachen außerhalb Saarbrückens beziehen. Am 1. März erfolgt bei Sonnenaufgang Kranzniederlegung an allen Kriegdenkmälern durch Vertreter der Deutschen Front. Um 8 Uhr findet in allen katholischen und evangelischen Kirchen ein Dankgottesdienst statt. Ab 9.30 Uhr stehen in sämtlichen reichsdeutschen Grenzpostämtern des Saargebietes die nationalsozialistischen Formationen bereit, die Punkt 10.15 Uhr im Augenblick der Flaggenhissung vor der Regierungskommission in das Saargebiet einmarschieren werden. Wenn die Kolonnen auf saardeutschem Boden anlangen, machen sie einen Augenblick Halt, um ein Siegesheil auf den Führer auszubringen und die Nationalhymnen zu spielen. In allen Drifflachen des Saargebietes stehen um 10.15 Uhr die Einwohner unter Beteiligung von Musik und Spielmannszügen bereit, um an der Flaggenhissung vor dem Rathaus oder sonstigen öffentlichen Gebäuden teilzunehmen. Die Uebertragung der Regierungsgewalt an den Reichskommissar Bärkel wird durch Rundfunk auf alle Plätze und Gaststätten des Saarlandes übertragen. Nach der Uebergabe erklingen Sirenen, es setzt ferner ein einstündiges Glockengeläut ein. Der große Aufmarsch in Saarbrücken wird von 13 bis 13.30 Uhr und von 14.30 bis 15 Uhr auf alle Plätze im Saargebiet übertragen. Für den Nachmittag sind große Platzkonzerte und Volksfeste vorgesehen. Die Volksfesttage sind für den 1. März überall angeordnet. Der Befreiungstag ist im ganzen Saargebiet arbeitsfrei, die ausfallenden Löhne werden von den Arbeitgebern bezahlt.

Dienstag abend fuhr das englische Hauptquartier gemeinsam mit einem englischen Bataillon von Brebach ab. Die englischen Truppen hatten am letzten Sonntag im überfüllten Saalbau von Saarbrücken ein großes Militärkonzert veranstaltet, dessen beträchtliche Einnahmen der Winterhilfe zur Verfügung gestellt wurden.

Einführung des Arbeitsbuches

Das Reichskabinett verabschiedet neue Gesetze.

DNB. Berlin, 27. Febr. Das Reichskabinett genehmigte in seiner gestrigen Sitzung zunächst die vom Reichsminister des Auswärtigen vorgelegte Bekanntmachung über die Vereinbarungen und Erklärungen aus Anlaß der Rückgliederung des Saarlandes. Es handelt sich hierbei um die bereits im wesentlichen bekannten Abkommen von Rom, die insbesondere auch die Uebertragung des Eigentums an den Saargruben, Eisenbahnen usw. und die Regelung der Währungs-, Schulden- und Versicherungsfragen enthalten.

Weiter verabschiedete das Reichskabinett die vom Reichsjustizminister vorgelegte neue Vergleichsordnung, die die Mängel der geltenden Vergleichsordnung beseitigt und die ganze Materie einer gründlichen Umgestaltung unterwirft. Hierdurch werden unwürdige Schuldner wirksamer als bisher vom Vergleichsverfahren ferngehalten und die Verluste einzelner Gläubiger, sich auf Kosten der Mitgläubiger Sondervorteile zu verschaffen, nachdrücklich unterbunden.

Angenommen wurde ein Gesetz über die Beseitigung der Gerichtsferien.

Die Rechtspflege muß jederzeit den jeweiligen Bedürfnissen der rechtsuchenden Bevölkerung entsprechen. Bisher stand der Erfüllung dieser Forderung in der bürgerlichen Rechtspflege und bis zu einem gewissen Grade auch in der freiwilligen Gerichtsbarkeit die Einrichtung der Gerichtsferien entgegen. Die bei den preussischen Gerichten während des letzten Jahres gemachten Erfahrungen haben gezeigt, daß sich auch ohne Gerichtsferien der Rechtspflegebetrieb reibungslos und gleichmäßig durchführen läßt. Mit diesem Gesetz kommt die Reichsregierung lebhaften Wünschen aus allen Volksschichten entgegen.

Ferner fanden Verabschiedung ein Gesetz über den Waffeneinsatz der Kraft- und Jagdschussberechtigten sowie der Fischereibeamten und Fischereiaufsicher. Durch das Gesetz, das für das neue Reich einheitliche Bestimmungen trifft, wird der Kreis der waffenberechtigten Personen erweitert. Ferner wird die Verordnungsgebung zum Waffengebrauch nicht nur in den Fällen der Notwehr, sondern auch dann anerkannt, wenn es zur Durchführung der Aufgaben der Berechtigten notwendig ist.

Weiter wurde verabschiedet ein zweites Gesetz zur Aenderung des Kraftfahrzeugkennzeichengesetzes, wodurch eine weitere steuerliche Begünstigung für Personen und Kraftfahrzeuge eintritt, insbesondere durch eine Verordnung der Kraftwagen, die mit nichtflüssigen Treibstoffen getrieben werden.

Verabschiedet wurde ein Gesetz über

die Einführung eines Arbeitsbuches,

durch das ein einheitlicher amtlicher Ausweis über die Berufsausbildung und die berufliche Entwicklung der Arbeiter und Angestellten geschaffen wird. Damit geht die Reichsregierung einen Schritt weiter auf dem Weg zur Sicherung eines planmäßigen Arbeitseinsatzes, den sie schon mit dem Erlass des Arbeitseinsatzgesetzes vom 15. Mai 1934 und der Verordnung über die Verteilung von Arbeitskräften vom 10. August 1934 bestritten hatte. Das Arbeitsbuch wird als amtlicher Ausweis über die Berufsausbildung und die berufliche Entwicklung der Arbeiter und Angestellten dienen, der es erleichtert werden soll, in der Wirtschaft den richtigen Mann an den richtigen Platz zu stellen.

Das Gesetz zur Aenderung des Gesetzes gegen den unlauteren Wettbewerb schafft die Voraussetzungen für eine wirksamere Bekämpfung des Schwindels bei Ausverkäufen. Ein Gesetz zur Aenderung des Handelsgesetzbuches erleichtert insbesondere die Vereinzahlung bei Einlagen durch Zulassung der Ueberweisung auf das Bankkonto.

Das Gesetz zur Befriedigung des Bedarfs der Landwirtschaft an Arbeitskräften schafft für die Zukunft die Möglichkeit, landwirtschaftliche Arbeitskräfte aus berufsfremder Tätigkeit abzulösen und der Landwirtschaft wieder zuzuführen.

Durch ein vom Reichswirtschaftsminister vorgelegtes Gesetz wird der Uebergang des Bergwesens auf das Reich eingeleitet. Dieses Gesetz, das eine vermögensrechtliche Auseinandersetzung noch nicht bringt, aber bereits die Verhohheit und die Bergwirtschaft zu einer Reichsangelegenheit macht und die Landesbergbehörden dem Reichswirtschaftsminister unterstellt, ist als der Vorläufer eines Reichsberggesetzes anzusehen.

Durch ein Gesetz über die Gewährleistung für den Dienst von Schulverordnungen der Konversionskasse für deutsche Auslandsschulden wird eine Regelung getroffen, durch die diese Schulverordnungen auf künftigen Beschlüssen durch die Devisengesetzgebung nicht unterliegen sollen.

Schließlich verabschiedete das Reichskabinett ein Gesetz zur Aenderung des Finanzgesetzes, durch das die Anteile der Länder an der Einkommensteuer, der Körperschaftsteuer und der Umsatzsteuer gekürzt werden, wenn diese Steuern gewisse Beträge überschreiten.

(Einzelheiten über die wirtschaftspolitischen Gesetze siehe im Wirtschaftsteil.)

Erlebnis der Saarbefreiung.

Eine Buchbesprechung.

Der Beruf des Journalisten ist ein fortwährendes Erleben vielfältigster und stärkster Art. Große und kleine Schicksale durchqueren seine Tagesbahn, die an den Höhepunkten und auch Tiefpunkten des menschlichen und völkischen Daseins vorbeizieht. Das Erlebnis kommt auf den Journalisten zu, ohne daß er sich ihm entziehen kann. Es packt ihn und überwindet ihn häufig genug, er wird im Wirbel der Ereignisse schonungslos mitgerissen. Sein Wirbel verläuft wie ein fortgesetztes Drama, in dem er Beobachter und Handlender zugleich ist. Die feilsche Beanspruchung des Journalisten ist auf den Höhepunkten seiner beruflichen Erlebnisse nicht minder stark wie das innere Gepacksein eines Künstlers, der, von einer großen Idee erfüllt, sein Werk vollzieht. Der Journalist versteht vielleicht am besten den Rauch des künstlerischen Schaffens, weil er diesen Zustand innerster Spannung, der blühtartig in die Sphäre des Genialischen vorstößt, in den begeisterndsten, aber auch gefährlichsten Stunden (oder auch nur Minuten) seines Wirkens am eigenen Leibe erfährt. In seiner Seele kommt das Trommelfeuer der von ihm zu verarbeitenden Vorgänge zum Anstrich. Niemand entnimmt seinen Berichten die heroische psychische Vorgeschichte. Sein Kampf als Beobachter in vorderster Front wird nicht mit Orden ausgezeichnet. Sein Bemühen, die oft gewaltigen Ereignisse zu bändigen und dem Volke nahezubringen, ist eine Vorleistung der eigentlichen Berichterstattung, die der Leser nicht admet, weil er sie nicht kennt. Je empfindlicher das journalistische Auge und dessen inneres seelisches Aufnahmeorgan den Ereignissen folgt, desto stärker wird der Journalist von ihnen gepackt und desto intensiver ist dessen Leistung.

Diese Einleitung sei vorausgeschickt zur Ankündigung eines Buches sechs deutscher Schriftsteller, die den Abstimmkampf an der Saar als Vertreter der deutschen Presse gestaltend und kämpfend miterlebt haben. („Wir erleben die Befreiung der Saar“). Herausgegeben von Alfred-Ingemar Berndt und Dr. Otto Krieger. Mit 48 Bildseiten. Kartoniert 2,50 Mk., gebunden 3,30 Mk. Erschienen im Verlag Scherl Berlin.) Diese journalistischen Erlebnisberichte kommen gerade recht zur bevorstehenden Rückgliederung der Saar, die das gewaltige historische Ereignis der Saarbefreiung mit einem abermaligen Höhepunkt abrunden wird. Wie die Herausgeber in ihrem Vorwort bemerken, gab die kameradschaftliche Arbeitsgemeinschaft deutscher Schriftsteller im Abstimmkampf, zu der noch etwa zwanzig deutsche Schriftsteller gehören, die indirekt an diesem Buche auch mitgearbeitet haben, den Anstoß zu der Veröffentlichung. Das Buch ist, da es aus einer Fülle persönlichen und tätigen Miterlebens geschrieben ist, das sich in den entscheidenden Tagen für alle Beteiligten durch eine schonungslose Tag- und Nachtarbeit kennzeichnete, ungeheuer packend von der ersten bis zur letzten Seite. Das Buch beweist, daß journalistische Erlebnisbücher das allgemeine Wissen von den großen Ereignissen unserer Tagesgeschichte nur bereichern können. Die sechs Berichte sind kraff, prägnant und immer anschaulich. Sie geben nur einen Auschnitt dessen, was tatsächlich war. Ohne vollständig sein zu können, geben sie doch ein abgeschlossenes und abgerundetes und mitunter auch ein ergreifendes Bild von dem heroischen Abstimmkampf.

Dr. Otto Krieger, auf dem internationalen Forum erfahren, gibt eine politisch sehr interessante Darstellung des jahrelangen diplomatischen Kampfes um die Saar, wie er ihn als Journalist eines großen Berliner Verlages erlebt hat. Manfred Großer vom „Völkischen Beobachter“ schildert das Saarvolk und die treuerzogenen, biederen Menschen, die die eigentlichen Träger des Kampfes waren. Gräfin Erda-Röbern skizziert die Fremden. In ihrem Bericht sowohl, wie in demjenigen von Alfred-Ingemar Berndt, Hauptredakteur des Deutschen Nachrichtenbüros, finden sich interessante Feststellungen über den Emigranten-Putsch in der Nacht auf den 14. Januar. Der Bericht von Berndt gibt außerdem eine fesselnde Tatsachenschilderung der historischen Zählnacht in der Wartburg und des 14. Januar, des Tages der Siegesfeier. Das Erlebnis dieses 14. Januar mußte den Journalisten der schönsten Lohn ihrer Arbeit gewesen sein. Die Begeisterung der Menschen, die sie befreien halfen, mußte alle Strapazen vergessen machen und für manche Nachtstunde, die man sich um die Ohren geschlagen hat, mehr als entschädigen. Karl Barz entwickelt aus seiner Mitarbeit im Neuhader Büro des Gauleiters Büchel den Plan des Saarkampfes, während schließlich Karl Magas, Hauptredakteur der „Deutschen Front“ in Saarbrücken, die einzelnen Abschnitte des Kampfes skizziert.

So ist ein gegenwärtiges Gemeinschaftswerk entstanden, das dem deutschen Leser, der sich mitten in die großen Ereignisse hineinziehen lassen will, wirklich empfohlen werden kann. Es wird ihm keine Zeile Theorie vorgelegt, sondern packendes Leben, das ihn naderlebens ebenso ergreifen wird, wie diejenigen, die dabei waren.

Otto Schempp.

Memel-Gouverneur Navakas geht in Urlaub. Wie der Rownower halbamtliche „Nietuos Aidaz“ heute meldet, wird der Gouverneur des Memelgebietes, Navakas, am 1. März einen Erholungsurlaub antreten. Die Dauer des Urlaubs ist nicht angegeben. Die Gerichte, daß Gouverneur Navakas zurücktreten werde, entsprechen, so erklärt „Nietuos Aidaz“, nicht den Tatsachen.

Westliches Rüstungsfieber.

Englisch-französische Rivalität / Schiffe, Flugzeuge, Stützpunkte usw.

m. Berlin, 27. Jan. (Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung.) Die Bemühungen der Diplomaten, einen großen Friedenspakt zustandezubringen, werden merkwürdigerweise durch verstärkte Anstrengungen fast aller Staaten auf dem Gebiete der Aufrüstung begleitet. Eigentlich wäre es angebracht, für diese Wochen und Monate der diplomatischen Verhandlungen auf der Stelle zu treten. Aber die Engländer wie die Franzosen, die in dem Spiel mit den Pakten eine auffallende Rolle übernommen haben, glauben, keine Zeit verlieren zu dürfen. In der Pariser Presse wird in den Betrachtungen zu dem Plan, einen neuen 35.000-Tonnen-Kreuzer zu bauen, darauf aufmerksam gemacht,

daß Frankreich keine Zeit zu verlieren habe und daß sich die Pariser Regierung beeilen möge, dieses Riesenschlachtkreuzer auf Stapel zu legen.

Man merkt förmlich, wie nervös die französische Presse ist, weil die entsprechende Vorlage noch immer nicht der Kammer zugegangen ist. Sie kann sich aber beruhigen, denn abgesehen von diesem Neubau verfügt Frankreich über so stätliche Einheiten, daß man sich nun wieder in England beselt, die Luftflotte zu verstärken, die nicht nur im Ernstfall gegen Luftflotten anderer Staaten zum Einsatz gelangen soll, sondern auch den Auftrag erhalten wird, mit ihren Bombenflugzeugen angreifende Kriegsschiffe abzuwehren.

Die Aufrüstung zur Luft hat nun in der englischen Öffentlichkeit ein besonders großes Interesse ausgelöst. Nicht umsonst hat man seit Wochen und Monaten eine intensive Propaganda veranstaltet, um die Bevölkerung für den Ausbau der Luftwaffe zu gewinnen. Sowohl im Luftfahrtministerium als auch im Kriegs- und Marineministerium werden zur Zeit die Etats für das kommende Jahr aufgestellt. Alle Welt ist sich darüber einig, daß die Steuerzahler recht tief in die Taiche werden greifen müssen, damit

England eine Luftflotte erhält, die mindestens so groß ist wie die Frankreichs.

Die offiziellen Stellen leugnen auch nicht, daß besonders der Luftfahrtetat die Grenzen früherer Jahre erheblich überschreiten wird.

Aber schon melden sich auch die anderen Waffengattungen zum Wort. Die Armee fordert eine bessere Ausrüstung, und die Marine hat entdeckt, daß die französische Flotte technische Neuerungen besitzt, die in der englischen Marine fehlen.

So treibt ein Keil den anderen. Hinzu kommt für die Engländer, daß sie noch ein großes Kolonialreich ihr eigen nennen, das gesichert und verteidigt werden will. Die Rundreise des Reichsverteidigungssekretärs Hankey ist zwar insofern ergebnislos verlaufen, als sich Australien, Kanada und Südafrika geweigert haben, von sich aus für die Landesverteidigung besondere Zuschüsse zu leisten. Die Londoner Regierung hat sich jedoch nicht entnütigen lassen. Sie will nun

dazu übergehen, die rein englischen Stützpunkte im Ausland entsprechend dem Vorbild von Singapur auszubauen.

Der Chef des Reichsgeneralsstabs, General Montgomery-Massingberd, will jetzt den gesamten Südoften bereisen. Er wird Ägypten, den Sudan und Palästina inspizieren, er wird sich auch vor allem für den Suez-Kanal interessieren, während der Generalmajor Barron inzwischen in Singapur eingetroffen ist, um hier die von Sir Hankey mitgebrachten Informationen zu erweitern. Andere Mitglieder des Armeestabs haben bereits die Stützpunkte im Mittelmeer einer genauen Besichtigung unterzogen. Wie man sieht, ist bei den Franzosen und den Engländern in der Praxis noch kein Hauch von den Friedensbemühungen zu spüren, mindestens ist man in London und Paris der Ansicht, daß man sich durch die Arbeit der Diplomaten im Ausbau des eigenen Verteidigungssystems nicht stören lassen darf.

Aufbruchgefahr in Algerien.

Neue Zwischenfälle im Hafen von Algier / Besorgnisse in Paris.

L. Paris, 27. Febr. (Sig. Drahtbericht der Badischen Presse.) Obwohl laut den offiziellen Berichten die gestern gemeldeten neuen Unruhen in Algerien bereits behoben sein sollen, herrscht vor allem in der Pariser Kammer erneute Unruhe über die gefährdete Lage der französischen Kolonien. Die Besorgnis wächst besonders deshalb, weil, wie Nachrichten aus informierter Quelle besagen, sich in Algier selbst drohende Anzeichen von Aufbruch bemerkbar machen. Es wird für möglich gehalten, daß sich jetzt in der Algerischen Hauptstadt selbst in großer Schärfe vorbereitet.

Die größten Alagen in der Kolonie werden deshalb laut, weil trotz der schweren Wirtschaftskrise von der französischen Regierung die drückenden Steuerlasten für die Kolonie nicht gemildert werden. Die Erbitterung über die Verzögerung und eine neue Senkung der Arbeitslosen-

unterstützung sollen auch der unmittelbare Anlaß des Aufstandes von Mostaganem gewesen sein. Auch jetzt versuchen sich immer wieder Eingeborene zu Demonstrationen in der Stadt zu sammeln, so daß überall verstärkte Wachtpatrouillen eingesetzt sind.

Zu erregten Szenen ist es Dienstag vormittag auch im Hafen von Algier gekommen, wo 2000 Hafenarbeiter gegen die Verwendung von Tankschiffen für die Beförderung von Wein protestierten. Sie besetzten das Zisternenschiff „Bachus“, zerschritten die Haltetrossen und beschädigten die Anker. Dann öffneten sie die Tanks und ließen den Wein ins Meer fließen. Zahlreiche Eingeborene drangen in den Hauptbahnhof ein und plünderten die Lagerräume. Das Generalgouvernement hat die Garnison alarmieren lassen.

„Berlin—Tokio direkt“.

Vor der Eröffnung einer drahtlosen Verbindung.

m. Berlin, 27. Febr. (Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung.) In der zweiten Woche des März wird der offizielle Telephonverkehr Berlin—Tokio über die direkte Leitung eröffnet werden. Tag und Stunde des ersten Staatsgesprächs stehen noch nicht fest, davon Japan hierfür Wünsche geäußert wurden. Japanische und deutsche Staatsmänner werden bei dem ersten direkten Telephongespräch jeweils kurze Begrüßungsansprachen halten.

Der direkte Telephonverkehr Berlin—Tokio wird drahtlos geführt werden. In diesen Wochen wird auch der drahtlose direkte Fernsprechverkehr zwischen London und Tokio eröffnet werden, und in diesen Tagen ist der erste Rundfunkaustausch zwischen Italien und Japan durchgeführt worden, der für beide Seiten einen störungsfreien und guten Empfang brachte. In Amsterdam wurde am Montag dieser Woche der drahtlose Telephonverkehr mit dem Fernen Osten offiziell eröffnet. Die Innenminister Hollands und Japans wechselten dabei radiotelegraphische Begrüßungsansprachen. Der radiotelegraphische Verkehr zwischen Amsterdam und Japan, der an sich schon seit längerer Zeit bestand, wurde bislang über die Ortstation Batavia durchgeführt.

Deutsch-französisches Frontkämpfertreffen? In der letzten Vorstandssitzung des Interalliierten Frontkämpferverbandes (IFK) in Paris wurde die Frage erörtert, wo Verhandlungen mit Vertretern der deutschen ehemaligen Frontkämpfer aufgenommen werden sollen. In einer Entscheidung wird dem Vorstand anheim gestellt, eine gemeinsame Zusammenkunft zwischen den Vertretern der deutschen Verbände und dem Verwaltungsrat der IFK in Paris in die Wege zu leiten.

Erdrutsch in amerikanischem Bergwerk.

N.Y. New York, 27. Febr. In einem Kohlenbergwerk in der Nähe von Uniontown in Pennsylvania erfolgte nach der Entladung einer Grubenbahn ein Bergsturz, durch den vier Bergleute getötet und mehrere verletzt wurden.

Bergnügungsdampfer im Sturm gekentert.

△ New York, 26. Febr. In der Nähe der Küste von Santa Lucia im Karibischen Meer ist ein überfüllter Bergnügungsdampfer im Sturm gekentert. Sechs Passagiere ertranken, während 22 noch vermisst werden. 74 Passagiere und Besatzungsmitglieder wurden gerettet.

In der Nähe von New Orleans kenterte im Sturm ein Fischerboot. Zwei Fischer ertranken, während zwei noch vermisst werden.

Bootsunglück bei Venedig / Drei Tote.

△ Mailand, 27. Febr. Bei Venedig ist ein mit Petroleumlampen beladenes Motorfahrzeug infolge des schlechten Wetters gesunken, wobei drei Personen den Tod fanden. Die drei Männer der Besatzung hatten sich an die umberschwimmenden Delfässer geklammert, doch verloren zwei von ihnen infolge der eifigen Kälte bald die Kräfte und versanken. Das Unglück wurde von Land aus bemerkt. Ein Student und ein Arbeiter stürzten sich in die Fluten, um den dritten Schiffbrüchigen, der sich auf eine leichte Stelle gerettet hatte, Hilfe zu bringen. Als er die beiden herannahen sah, schwamm er ihnen entgegen; doch verließen auch ihn die Kräfte und er versank, bevor ihm Hilfe gebracht werden konnte.

Silbe Höfeld jagt aus.

Den Bericht über den 4. Verhandlungstag im Frankfurter Prozeß finden unsere Leser auf Seite 12.

Matt-Creme
macht die Haut zart und matt.

M 1.20

50 u.
80 Pf.

Vorzüglich als Puderunterlage

Ob festen oder losen Puder—
wer Qualität zu schätzen weiss, wählt

„4711“ PUDER

Flach-Compact M 1.—
Tosca-Compact M 1.80
Filter-Puder M 2.—

Wer wird Endspiel-Teilnehmer?

Vorschlußrunde um den Bundespokal des DFB. — Brandenburg — Baden in Berlin, Nordmark gegen Mitte in Hamburg.

Am kommenden Sonntag werden die Spiele um den Bundespokal des Deutschen Fußball-Bundes mit den zwei Treffen der Vorschlußrunde fortgesetzt. Nach den Ergebnissen der Vor- und Zwischenrunden haben sich von den 16 deutschen Gauen Brandenburg, Baden, Nordmark und Mitte für die Endspiele qualifiziert. Vier Gauen also, die nicht schon von vornherein zu den „ausgesprochenen“ Favoriten gehört haben. Aber die Mannschaften dieser vier Gauen haben es mit Geschick und Glück verstanden, die beiden ersten Runden siegreich zu überstehen und die mit besseren Chancen ausgestatteten Vertretungen von Bayern, Südwest, Westfalen, Sachsen und Niederrhein auszuschalten. Der Gau Niederrhein verlor allerdings bereits im ersten Spiel gegen Württemberg, aber dafür muhten die Württemberger eine hohe 0:5-Niederlage durch Baden hinnehmen. Reagieren wir zunächst noch einmal die bisherigen Ergebnisse des diesjährigen Bundespokals und betrachten uns den etwas eigenartigen Verlauf, den er genommen hat. Die Spiele der Vorrunde:

- in Würzburg: Bayern — Baden 0:1
 - in Köln: Mittelrhein — Nordmark 2:3
 - in Danzig: Ostpreußen — Niederrhein 1:4
 - in Gelsenkirchen: Westfalen — Pommern 8:0
 - in Fulda: Nordhessen — Brandenburg 2:3 n. Verl.
 - in Chemnitz: Sachsen — Schlesien 3:0
 - in Eberfeld: Niederrhein — Württemberg 2:3
 - in Halle: Mitte — Südwest 3:2 nach Verl.
- In der Zwischenrunde spielten:
- in Mannheim: Baden — Württemberg 5:0
 - in Berlin: Brandenburg — Westfalen 4:3 n. Verl.
 - in Hamburg: Nordmark — Sachsen 4:2
 - in Magdeburg: Mitte — Niederrhein 2:0

Und nun gelangt am Sonntag der dritte wichtige Akt zur Aufführung, die Vorschlußrunde. Die beiden Spiele Brandenburg — Baden in Berlin und Nordmark — Mitte in Hamburg

versprechen einen besonders interessanten Verlauf zu nehmen, da die Gegner als völlig gleichwertig angesehen werden müssen. Brandenburg und Nordmark haben natürlich dadurch, daß sie vor eigenem Publikum spielen können, ein großes Plus für sich, aber Baden und Mitte haben durch ihre schönen Siege bewiesen, daß sie sehr gut durchgebildet und vor allem widerstandsfähige Mannschaften haben, die sich auch in fremder Umgebung nicht so leicht insockeln lassen werden.

In Berlin

wird es zwischen Brandenburg und Baden hart auf hart hergehen. Den Berlinern wurde es wahrlich nicht leicht gemacht, bis in die Vorschlußrunde vorzudringen. In Fulda die Nordhessen zu schlagen und in Berlin die vom deutschen Fußballmeister gestellte Westfalen — beide erst nach Verlängerung — abzuschlagen, das ist schon eine bedeutende Leistung. Badens überragender 1:0-Sieg über Bayern und das noch überragendere hohe 5:0 über Württemberg lassen erkennen, daß die Elf nicht nur über einen ausgezeichneten Sturm, sondern auch über eine hervorragende Abwehr verfügen muß. Und das Letztere wird in Berlin bestimmt von Vorteil sein. Denn Berlins Stürmer sind gefährlich, vor allen Dingen wenn es gilt, dem eigenen Publikum etwas zu zeigen. Das konnte man schon gegen Westfalen beobachten.

Baden wird also sein Hauptaugenmerk zunächst einmal darauf richten müssen, der Ueberrumpelungsstaffel der Brandenburger zu entgehen. In zweiter Linie werden dann Siffing, Langenbein, Pennig und Köry im bedrohlichen Sturm

schon dafür sorgen, daß es vor Nichts Tor gefährlich wird. Baden fährt bestimmt nicht ohne Siegesaussichten nach Berlin, wenn auch anerkannt werden muß, daß die Aufgabe für den letzten noch im „Pokal“ stehenden süddeutschen Gau schwerer wird. Die beiden Gauen haben folgende Aufstellungen benannt:

Baden: Müller-Freiburg; Zeiss-Waldhof, Dienert-Mühlburg; Seemann-Waldhof, Kamenzien-WM. Mannheim, Model-Waldhof oder Gröhle-Redarau; Müller-Mühlburg, Siffing-Waldhof, Langenbein — WM. Mannheim, Pennig-Waldhof, Köry-Pöhrig Karlsruhe.

Brandenburg: Niehl-Spandau; Appel-BSB 92, Krause-Hertha/BSG.; Radde-Derschneide, Dien-Blauweiß, Norman-Viktoria; Ballendat-BSB 92, Joppich-Hoyerswerda, Elsholz-Minerva, Hallex-Bewag, Danda-Viktoria 89.

In Hamburg

neigen sich die Siegeschancen etwas mehr auf die Seite der Nordmärker, die sich Mittelrhein und Sachsen überlegen gezeigt hatten. Die Mannschaft des Gaus Mitte bringt zwar die Empfehlung der Siege über den Kampfsieger Südwest und Niederrhein mit, es ist aber doch fraglich, ob sie gegen Nordmark in Hamburg durchhalten wird. Allerdings, die Möglichkeit eines Erfolges für den Gau Mitte ist auch hier nicht ausgeschlossen, aber eben doch wenig wahrscheinlich. Die beiden Mannschaften stehen wie folgt:

Nordmark: Rath-St. Georg; Rhode, Stührck (beide Eimsbüttel), Stöfel-Volstein Kiel, Thiele-Lion Hamburg, Glöbe-HSV; Ahlers, Nohwedder, Panje (alle Eimsbüttel), Rodt, Politz (beide HSV).

Mitte: Tschach-Gelbrot Meiningen; Niebert-Viktoria 96 Magdeburg, Müller-Halle 96; Werner-L. SV. Jena, Böttger-Sportfreunde Halle, Walter-L. SV. Jena; Schüller-L. SV. Jena, Müller-SV. 08 Stenach, Staudinger-Svuga. 99 Mühlhausen, Reinmann-Germania Ilmenau, Schlag-Wacker Halle.

Erste Sitzung des Olympischen Kongresses.

Das deutsche Olympioprogramm 1936 genehmigt.

Das Internationale Olympische Komitee trat am Dienstag morgen in Oslo zu seiner ersten Vollversammlung zusammen. Die Frage nach dem Austragungsort der 12. Olympischen Spiele 1940 wurde kurz angeschnitten, doch erklärte Präsident Graf Baillet-Latour, daß man vorerst noch keine Garantie erteilen könne, da man sich unbedingt an die Aufrechterhaltung der olympischen Grundsätze halten müsse, wonach es nicht erlaubt sei, die olympischen Spiele fünf Jahre vor ihrer Austragung zu vergeben. Roms Kandidatur für 1940 bleibt nach wie vor bestehen, sie ist sogar recht aussichtsreich.

Ex. Dr. Lewald-Deutschland referierte über die 11. Olympischen Spiele 1936 in Berlin. Das von Deutschland aufgestellte Programm wurde mit großer Zustimmung genehmigt. Lediglich wird das Kanu-Programm eine Kürzung erfahren, auch das Schieß-Programm gelangt ohne die geplante Erweiterung zur Durchführung. Der deutsche Antrag auf Erweiterung

Sportler in Danzig.

Eis-Fußballspiel über Marienburger SV. 05.

Die Turner und Sportler der Saar, die in Danzig überall, wo sie hinkamen, sehr gefeiert wurden, hatten am Sonntag ausgiebige Gelegenheit, die Stadt kennen zu lernen. Am Montag unternahm sie dann in Omnibussen mit ihren Danziger Kameraden einen Ausflug nach Marienburg zur Besichtigung des Ordensschlosses. Auch in Marienburg war die Aufnahme überaus herzlich. Die Gäste von der Saar wurden durch den Regierungspräsidenten Budding und durch einen Vertreter der Stadt Marienburg begrüßt. Stadtbaurat Schmidt gab nähere Erläuterungen über das Schloss.

Der Ausflug nach Marienburg wurde zu einem Fußballspiel gegen den Marienburger Sportverein 05 benutzt. Obwohl der Kampf teilweise bei recht starkem Regen durchgeführt wurde, hatte sich eine große Zuschauermenge eingefunden. Die Saarmannschaft, die mit mehreren Erfahrlenten antrat, errang mit 6:1 (4:1) einen recht überlegenen Sieg. Conen spielte als Mittelfürmer nur in der ersten Halbzeit mit.

Neuer Frauen-Weltrekord im Eis-Schnelllaufen.

In Oslo begann am Dienstag das internationale Eisschnelllaufen für Frauen, das als inoffizielle Weltmeisterschaft gilt. Gleich im einleitenden 500-Meter-Lauf gab es einen neuen Weltrekord. Die Norwegerin Laila Kjelien gewann den Lauf in 49,3 Sekunden. Sie verbesserte damit die im Vorjahre von ihrer Landsmännin Synnöve Lie aufgestellte Höchstleistung um eine Sekunde.

Als einzige Deutsche nahm die Berlinerin Frmgard Games an dem Wettbewerb teil. Sie belegte in 56,3 Sekunden den achten Platz.

Neuer Schwimm-Weltrekord.

Der hervorragende amerikanische Krausschwimmer Ralph Flanagan, der bei seiner Jugend zu den aussichtsreichsten Olympianwärtern in USA zählt, wartete in Miami Beach (Florida) mit einer neuen Weltbestleistung auf. Flanagan legte die englische Meile (1609 Meter) in der neuen Weltrekordzeit von 20:48,3 Min. zurück. Die Leistung ist um so bemerkenswerter, als die von dem großen Schwimmer Arne Borg am 21. Januar 1929 in Sidney aufgestellte Weltbestleistung mit 21:06,8 über sechs Jahre hindurch allen Angriffen standgehalten hat.

des Kunstwettbewerbes, wonach die Malerei vier, die Bildhauerei drei Unterabteilungen erhalten soll, fand die nötige Stimmenmehrheit. Der deutsche Wunsch, eine neue Gruppe für künstlerischen Tanz zu schaffen, wurde vorerst noch zurückgestellt. Doch wird Deutschland 1936 in Berlin eine Tanz-Vorführung in das Rahmenprogramm aufnehmen. Später soll über diesen Antrag weiter verhandelt werden.

Höchste Anerkennung fand die in einem 20 Seiten starken Büchlein in fünf Sprachen abgefaßte Ausschreibung für die Olympischen Spiele, die Dr. Diem vorlegte.

IOC grüßt Deutschland.

Der deutsche Rundsport übertrug anläßlich der feierlichen Eröffnung des Olympischen Kongresses in Oslo einen Gruß des Komitees an Deutschland. Präsident Graf Baillet-Latour entwickelte in kurzen Worten in einer französisch gehaltenen Ansprache die Idee der Olympischen Spiele und drückte seine Genugtuung darüber aus, daß die nächsten Spiele in Deutschland stattfinden werden. In Deutschland werde die Jugend aller Völker nicht nur den sportlichen sondern auch den moralischen Sinn dieser Kämpfe erneut erleben, den Gedanken einer wahrhaften Verbrüderung, die auch dem Frieden der Welt diene. Er wies zugleich auf die hohe Bedeutung der Olympischen Spiele in der Antike hin, die sich in einem männlichen und heroischen Gedanken und dem Ideal der wahren Menschlichkeit verkörpere. Nach den Worten des Präsidenten sprach ein weiteres Mitglied des IOC und brachte den Wunsch zum Ausdruck, daß den Vorbereitungen ein ebenso gutes Gelingen der 11. Olympiade folgen möge.

Verbrannt sind bei einem Großfeuer auf der amerikanischen Rennbahn in Fair Grounds bei New-Orleans 18 Rennpferde.

Zum Stuttgarter Reitturnier vom 18. bis 16. März wurden rund 600 Meldungen abgegeben.

Steve Hamas hat aus England verschiedene Angebote erhalten, nach seinem Hamburger Kampf gegen Max Schmeling in London in den Ring zu gehen. In der Wembley-Arena soll Hamas dem englischen Meister Jack Peterson oder Walter Neusel gegenübergestellt werden.

Die Automobil-Ausstellung.

Bedeutende Verkaufsergebnisse — Lehr- und Unterrichtsschau.

Für die größte Automobil- und Motorradausstellung der Welt in Berlin, die auf einen Wunsch des Führers hin noch um eine ganze Woche verlängert wurde, hielt auch am Sonntag unvermindert das Interesse an. Gleich am frühen Morgen setzte wieder der Andrang so stark ein, daß zeitweise eine Schließung erwogen werden mußte. Sonntag passierten wieder 100.000 Volksgenossen die Sperren der Ausstellung. Am ganzen haben also schon 600.000 Volksgenossen die einzigartige Schau besucht.

Schon jetzt machen sich die großen zielbewussten Maßnahmen der Reichsregierung für eine Motorisierung Deutschlands deutlich bemerkbar. Nach zehntägiger Dauer dieser einzigartigen Schau hat man bereits eine ziemlich klare Uebersicht. Die erste Frage, wie das Geschäft für die Industrie sei, kann mit mehr als befriedigend beantwortet werden. Stichproben bei dieser oder jener Firma zeigen außerordentlich verheißungsvolle Ergebnisse die hier und da nach oben oder unten ausschlagen mögen, im Grunde aber aufschreckend sind. Eine Firma liegt bei ihrem Verkauf von Personenkraftwagen mit 40 v. H. über dem vorjährigen Verkauf, bei den Motorrädern — es klingt beinahe phantastisch — mit 250 v. H. über dem Vorjahresgeschäft und beim Export mit 45 v. H., bei dem 70 v. H. auf Kleinwagen fallen. Eine andere Firma erklärt, daß auch der Last- und Geschäftswagenverkauf unerwartet hoch gestiegen sei, ein Beweis dafür, daß die allgemeine Wirtschaftslage sich weitestgehend gebessert haben muß, wenn für derartige Fahrzeuge ein so hoher Bedarf besteht.

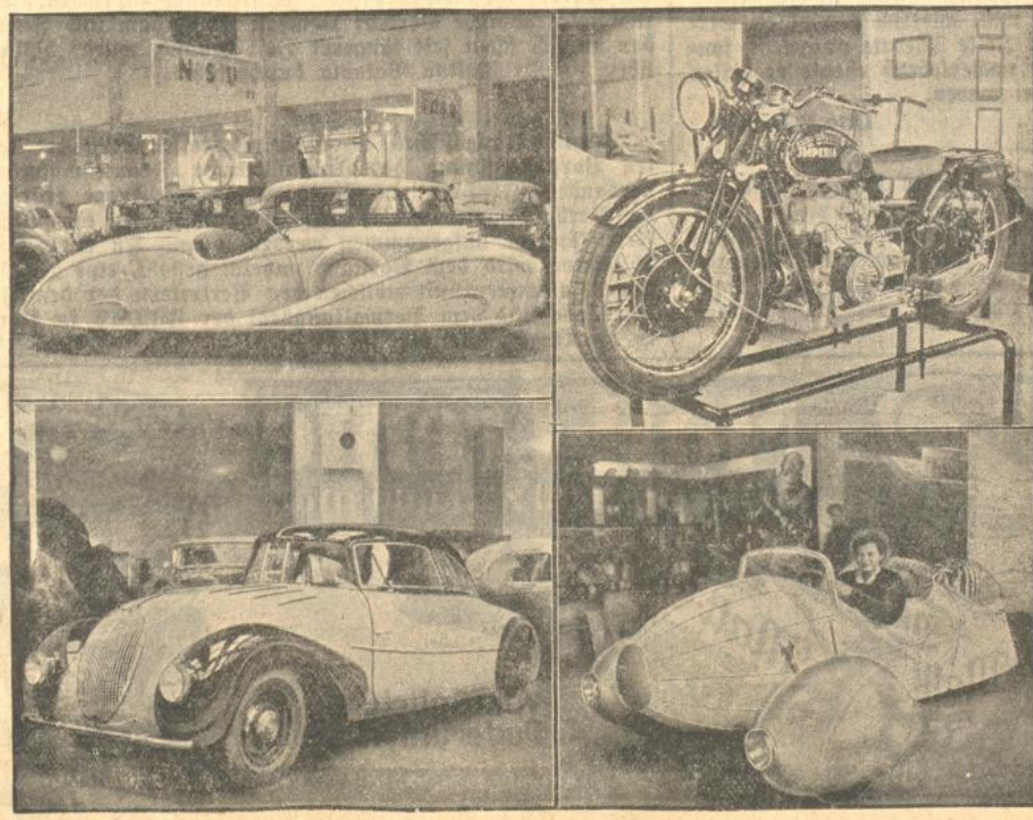
Daß auch das Ausland das größte Interesse für die Berliner Schau zeigt und auch als Käufer auftritt, zeigen folgende Zahlen einer anderen Firma: Im Jahre 1933 verkaufte sie 650 Wagen, ein Jahr darauf 1500 und auf dieser Schau in der ersten Woche 3500 Fahrzeuge nach dem Ausland. Besonders die nordischen Länder haben das größte Interesse für die Schau gezeigt, ganz abgesehen von Holland, Belgien, der Schweiz, Spanien, Irland, Südamerika und sogar Holländisch-Indien, die ja bereits seit zwei Jahren als größere Käufer in Deutschland auftreten.

Ein Vertreter des DMB, hatte den Leiter der Fachgruppe Automobilindustrie, Jakob Berlin, über die Gesichtspunkte befragt, die maßgebend waren, die Ausstellung nicht um sieben Tage zu verlängern. Man hat sich trotz größter Schwierigkeiten und unter großen Opfern für eine Verlängerung um sieben Tage entschlossen, hauptsächlich deshalb, um die größte Automobil- und Motorradausstellung der Welt, die von anerkannten Fachkreisen des In- und Auslandes zugleich als die interessanteste und schönste bezeichnet wurde, als Lehr- und Unterrichtsschau wirken zu lassen. Es handelt sich ja jetzt nicht allein darum, Automobilkäufer zu gewinnen, sondern mit einem breiten Besuch durch die verschiedensten Formationen der Partei den pädagogischen und ideellen Wert der Schau wirken zu lassen.

Da sind zunächst in der Ehrenhalle die beiden erfolgreichsten Rennwagen der Welt ausgestellt, die besonders von den an Rennen interessierten Kreisen bestaunt werden können. Dann werden hier die verschiedensten Einzelaggregate gezeigt,

die den neuesten Stand der Technik aufweisen. Besonders lehrreich sind aber die von verschiedenen Firmen ausgestellten Modelle, die einen aufklärenden Blick hinter das Geheimnis der Motoren- und Federnarbeit gestatten und damit einen anschaulichen Unterricht geben, wie er theoretisch nicht besser erhalten werden kann. Die Sonderchau „40 Jahre Rennsport“ zeigt die ganze Entwicklung des Automobilrennsports in Bildern und Diagrammen und gibt Aufschluß über die fast sprunghaftesten Fortschritte des Motorenbaus und der Zubehöriudrie.

Und dann, so schloß Berlin seine Ausführungen, führt diese Schau noch einem klar vor Augen: In den Leistungen deutschen Gründergeistes und in der deutschen Präzisionsarbeit kann der Volksgenosse klar erkennen, zu welchen Erfolgen der Wille eines Menschen, die Kraft der Persönlichkeit Adolf Hitlers, geführt hat, der die unter seinem besonderen Schutz stehende Industrie nach zwei Jahren zu Leistungen anspornte, für die in der ganzen Welt reiflose Anerkennung gesollt wird.



Das Gesicht des modernen Kraftfahrzeugs.

Einige interessante Modelle von der Internationalen Automobil- und Motorradausstellung in Berlin. Oben links der neue Mercedes-Benz-Sportwagen mit Stromlinienverkleidung, oben rechts das erste Motorrad mit Kompressor, eine 500 ccm Imperia-Maschine, unten links der neue Maybach-Sportwagen, unten rechts der Kaiser-Sportwagen, der durch seine besondere Form auffällt und mit Motorradmotoren ausgerüstet ist, trotzdem aber eine Geschwindigkeit von 120 Kilometern erreichen soll.

nicht, aber ich glaube, wir können Ihren merkwürdigen Herrn Verehrer auch auf andere Weise davon überzeugen, daß es mit der graphologischen Begabung der Dame nicht allzu weit her ist. Wenn Sie morgen noch einmal wiederkommen wollen, so können Sie vielleicht den Beweis gleich mitnehmen.

Gloria schien an eine solche Lösung ebenso wenig zu glauben, wie ich es in diesem Augenblick tat, aber als sie mit den Worten: „Wenn Sie das zuwege bringen, dann —“, in den Fahrstuhl trat, ging mir plötzlich ein Licht auf, das mir einen möglichen Sieg wies.

Ich telephonierte mit meiner Redaktion, ließ mir einen Brief, den ich in meinem Schreibtisch als Kuriosität liegen hatte, durch einen Boten zuschicken, sah lange und hoffnungsfroh auf die gierliche Schrift und den rührenden Inhalt, schnitt dann mit scharfer Schere die Adresse und die Unterschrift ab und las nun noch einmal kritisch die Zeilen, über die ich mich oft gewundert hatte:

„Geliebter, oh, wenn Du eine Ahnung davon hättest, wie ich mich nach Dir sehne, wie mir Dein Bild in den still-

len, einsamen Nächten vorfliehet und mir den einzigen Weg weist, der für mich der richtige ist. Was nützt mir mein Reichum, meine Schönheit, was nützt es mir, von allen Männern umworben zu sein, wenn doch keiner Dein Antlitz trägt! Komm, Geliebter, am Dienstag um acht Uhr nach der untenstehenden Adresse. Eine alte Frau wird Dich im Eingang erwarten und Dich zu mir führen. Bitte, lasse nichts von diesem Brief verlauten, denn unser Treffen soll so lange geheim bleiben, bis ich aus Deinem Munde die Worte gehört habe „Ich liebe Dich!“ Dann erst, Geliebter, der Du jetzt wohl kaum ahnst, wer Dir diese Zeilen mit Zittern und Erwartung schreibt, dann erst wollen wir vor die Welt treten und unsere Liebe bekennen. Komm bestimmt! — Und sei verschwiegen...“

Ja, dieser Brief mußte der Stein werden, auf dem sich das Drei-Millionen-Glück Glorias aufbaute, der ferner das Hotel von der Anwesenheit der Madame Clairon befreite und der endlich für mich im Brett bei meinem Chefredakteur prangen würde...

(Fortsetzung folgt.)

weil die Zufuhr auf natürlichem Wege eben nicht mehr vorhanden ist.“

Festkonzert mit Jan Kiepura.



Aus Anlaß der Eröffnung des Deutsch-Polnischen Instituts veranstaltete die Festung-Hochschule in Berlin ein Festkonzert mit dem großen polnischen Tenor Jan Kiepura, der auf unserem Bild von Ministerpräsident Göring begrüßt wird.

Mit dem Fallschirm in einen Kaktus.

Fallschirme haben die unangenehme Eigenschaft, sich von dem Piloten, der ihnen auf Tod und Leben ausgeliefert ist, nur in ganz geringem Umfang lenken zu lassen. Die Fallschirmtechnik hat in den letzten Jahrzehnten zweifellos große Fortschritte gemacht. Es gibt Fallschirme, die sich vollautomatisch öffnen, also nicht mit der Hand betätigt zu werden brauchen, und die so zuverlässig in Funktion treten wie beim Auto die Bremsbremse. Es gibt Fallschirme, die mit einer Lichtmaschine ausgerüstet sind und einen Abprung auch in völliger Dunkelheit möglich machen. Die Erfindung aber, die noch ausreicht, ist der lenkbare Fallschirm — und so darf man sich nicht wundern, wenn man immer wieder von eigenartigen Zwischenfällen bei Fallschirmabsprüngen liest. Erst vor wenigen Monaten hatte ein Flieger das Mißgeschick, mit seinem Fallschirm in dem Löwengehäuge eines zoologischen Gartens niederzugehen, wodurch der Pilot selbstverständlich in schwerer Lebensgefahr kam. Noch Erinnerung ist auch der mißglickte Fallschirmabprung eines Wiener Rundfunkreporters, der sich mit der Antenne seines Kurzwellensenders in einer Starkstromleitung verfang und schwere Brandwunden davontrug.

Erheblich glimpflicher, wenn auch sehr blutig, verlief dagegen der Fallschirmabprung eines amerikanischen Fliegers, der gezwungen war, sein Flugzeug zu verlassen, als er sich über einer mit Kakteen bewachsenen Steppe im State Arizona befand. Er setzte sich allmählich mit nicht unerheblicher Geschwindigkeit auf einen staubigen Niesenkaktus, dem auszuweichen ihm nicht mehr möglich war. Die Stacheln bohrien sich ihm tief ins Fleisch — allerdings in einer Körpergegend, die das noch am besten vertragen konnte, was beweist — daß der Flieger sowohl Geschicklichkeit als auch Gelassenheit an den Tag legte. Da er aber kein Fakir ist, konnte ihm sein Sitzplatz nicht behagen, er verlor sich zu bestreiten, mußte aber seine Bemühungen als hoffnungslos aufgeben — zumal sich auch noch das große Seitenteil des Schirms liebevoll über ihn gebettet hatte. Automobilisten, die den Zwischenfall beobachtet hatten, erlösten ihn zwar bald aus seiner peinlichen Situation, mußten ihn aber doch zur Behandlung seiner tiefen Fleischwunden ins nächste Krankenhaus bringen.

Interessantes aus aller Welt

Die „Lindenwirtin“ ist tot!

Die welt über die deutschen Gure bekannte „Lindenwirtin am Rhein“, Aennchen Schumacher, ist am Dienstagvormittag, 75 Jahre alt, an Herzschwäche gestorben.



Aennchen Schumacher, am 22. Januar 1860 in Godesberg geboren, konnte sich noch vor wenigen Wochen zu ihrem 75. Geburtstag zahlreiche Ehrungen und Glückwünsche erfreuen. Die Verstorbenen, die durch das im Jahre 1878 von Rudolf Baumbach gedichtete Lied von der Lindenwirtin Volksstimmlichkeit erlangte, übernahm mit 18 Jahren das Geschäft ihrer Eltern, die Wirtschaft zur Godesburg. Die gemütliche Gaststube wurde bald ein gern aufgesuchter Aufenthaltsort der in Bonn Studierenden, auch die zahlreichen Fremden, die in Godesberg weilten, verführten es nicht, der viel beliebten Lindenwirtin einen Besuch abzustatten.

Wie groß die Beliebtheit Aennchen Schumachers in den Kreisen der Studentenschaft war, geht daraus hervor, daß sieben Korporationen sie zu ihrem Ehrenmitglied ernannten. Von 36 Korporationen erhielt sie das Band ver-

Marsbewohner mit Sauerstoffmaske

Der bekannte amerikanische Astronom von der Universität Princeton, Professor H. Russell, hat vor einiger Zeit vor der amerikanischen Gesellschaft für den Fortschritt der Wissenschaften einen interessanten Vortrag über die Ergebnisse seiner jüngsten Forschungen gehalten. Der Gelehrte führte unter anderem aus, daß seiner Meinung nach die Erde mit dem Planeten Venus einerseits, mit dem Mars andererseits, in einem gewissen Sinne eine kosmologische Einheit bildet. Vom Standpunkte des Werdens im Weltall befindet sich nämlich heute die Venus in dem Zustand, in dem sich die Erde vor rund einer Billion Jahren befunden hat; der Mars wiederum sei der Erde um die gleiche Zeitspanne in der Entwicklung voraus.

Der amerikanische Gelehrte zieht diese Schlüsse direkt aus seinen Beobachtungsergebnissen über die Zusammensetzung der jeweiligen Atmosphäre auf diesen drei Himmelskörpern. Den spektralanalytischen Untersuchungen zufolge weise die atmosphärische Hülle um die Venus einen Ueberfluß an Sauerstoff und Kohlenäure auf, die beide für das Leben unentbehrlich sind. Auf dem Mars ist dagegen so gut wie gar kein Sauerstoff mehr vorhanden, wie alle Beobachtungen deutlich beweisen. Die Erde befindet sich in dieser Hinsicht auf halbem Wege. Noch ist die Sauerstoffhülle ausreichend genug, aber trotzdem hat die Erde in der Billionen Jahren seit ihrer Existenz ungeheure Einbußen an diesem lebenswichtigen Stoff erlitten, der mit Vorliebe chemische Verbindungen aller Art eingeht, aus denen er dann nur schwer zurückgewonnen werden kann.

Da dieser Prozeß der Oxidation unaufhaltbar weitergeht, muß es demnach auf unserer Erde in spätestens einer weiteren Billion von Jahren ungefähr so aussehen, wie es heute schon auf dem Mars aussehen mag. „Gibt es menschenähnliche Wesen auf dem Mars“, so führte Professor Russell aus, „dann müssen sie unbedingt in weiten Gartenstädten leben, um sich auf diese Weise den notwendigen Sauerstoff zu verschaffen. Diese Quantitäten reichen aber wahrscheinlich noch nicht einmal aus. Früher oder später sind die Marsbewohner wohl gezwungen gewesen, die Sauerstoffproduktion im Großen aufzunehmen, und zwar, indem sie in riesigen Werken den lebenswichtigen Stoff aus seinen chemischen Verbindungen wieder herausholten und dann in die Wohnungen und Behausungen leiten. Möglicherweise laufen die Bewohner des Mars überhaupt nur mit Sauerstoffmasken herum.“

Drei Grundrichtungen solcher Wirklichkeitsdeutungen bestehen: Entweder alles Geschehen ist Spiel des Zufalls zusammenhangloser Einzelgeschehnisse, und die Gesetze erscheinen bloß als statistisch erfahrbare Wahrscheinlichkeiten im Ablauf der Einzelgeschehnisse. Es ist die positivistische Zufallslehre, deren letzte Konsequenz die Sinnlosigkeit des geistigen, sittlichen und kulturellen Lebens, in religiöser Hinsicht der Atheismus ist.

Oder: alles Geschehen vollzieht sich nach festliegenden Gesetzen. Das Leben selbst ist an besondere Lebensmechanismen gebunden. Das Weltgeschehen vollzieht sich planmäßig, worin auch der Wert des geistig-sittlich-kulturellen Lebens eingeschlossen liegt; in religiöser Hinsicht ist diese Weltanschauung theistisch, besonders „deistisch“ im Sinne der Auffassung des 18. Jahrhunderts.

Oder: zum Wesen der Wirklichkeit gehört eine Entwicklung und unermüdet schaffender Gestaltungsdrang: sie schaffen ein eigenes, geschlechtes organisches Leben, sie schaffen auch im geistigen Leben sittlich-kulturelle Werte. In religiöser Hinsicht kann diese „dynamische Auffassung der Wirklichkeit“ zum Pantheismus führen, kann aber auch mit den Formen des Theismus in Einklang stehen.

Diesen wertvollen, klar aufgearbeiteten Vortrag schloß Professor Dr. Angerer mit dem Hinweis auf ein Wort Nietzsches: Welche Philosophie man wählt, zeigt, was für ein Mensch man ist. Dr. R.

Karlsruher Vorträge:

Biologie und Naturerklärung.

Zum Abschluß der gemeinsamen Vortragsreihe von Kantgesellschaft und Naturwissenschaftlichem Verein, welche „Grundprobleme des organischen Lebens“ behandelte, sprach Professor E. Angerer über „Biologie und Naturerklärung“ und suchte dabei das Ergebnis der sechs Vorträge zusammenfassend von philosophischer Warte aus zu deuten. Dabei kam es zunächst darauf an, die Grenze zwischen naturwissenschaftlicher und naturphilosophischer Betrachtung festzulegen: Die biologische Naturwissenschaft vollzieht an der Hand von Beobachtung, Experiment und Vergleich eine Kennzeichnung der Gesetze des organischen Lebens; sie sucht diese Gesetze dann aus wenigen Hypothesen heraus theoretisch zu erklären. Die zur Erklärung benötigten Annahmen müssen dabei fortwährend beim Fortgang der Forschung auf ihre Gültigkeit geprüft werden. Anders die Naturphilosophie: sie baut auf der Naturforschung auf, sucht aber auch für die auf diesem Wege nicht oder noch nicht lösbaren Fragen eine einheitliche Erklärung. Da ihre Beantwortung nicht mehr allein auf Erfahrungserkenntnissen beruht, ist sie Ausfluß einer Weltanschauung, die letzte Seins- und Wertentscheidungen trifft: Naturphilosophie also deutet das Leben, Naturwissenschaft stellt seine Gesetze fest.

Wie kennzeichnet die biologische Forschung die Lebenserscheinung? Sie stellt zunächst fest, daß alle organischen Vorgänge auf die Erhaltung des organischen Lebens gerichtet sind, und zwar erhält sich die Art eines Lebewesens in der Form arbeitsbestimmter Individuen, die in einem Rhythmus von Entwicklungszuständen (Geburt, Kindheit, Jugend, Reife, Alter, Tod) immer wieder erzeugt werden. In ihrer Gestalt und Leistungsfähigkeit sind sie zugleich von ihrer Entstehungsgeschichte (Erbgesehlichkeit) bestimmt. Mehr kann der Biologe nicht sagen, er darf nicht einmal den Begriff der Zweckmäßigkeit ungestraft einführen, ohne seine Kompetenz, als empirischer Forscher zu überschreiten. Organische Vorgänge als unbedingt lebenszweckmäßig anzusehen, heißt schon ein Urteil abgeben, eine Deutung versuchen, und das zu tun ist eben schon die Sache des Naturphilosophen.

Nach dieser vorzüglich unterbauten Begriffstrennung und Grenzziehung erörterte Professor Dr. Angerer die verschiedenen Hauptgruppen der biologischen Theorien. Sie zerfallen in mechanistische Theorien, die alle Erscheinungen des Lebens auf rein physikalische und chemische Gesetzmäßigkeiten zurückzuführen, oder in „vitalistische“ Theorien, die im Leben eine besondere Eigengesetzlichkeit annehmen, wenn auch auf physikalisch-chemischer Grundlage. Beide Theorien lassen sich in der Forschung verwerten, sie ergänzen sich oft günstig bei Schwierigkeiten auf dem Forschungsweg.

Andererseits in der Naturphilosophie, die sich zur Aufgabe setzt, das Leben zu deuten: da gibt es keine Vereinbarungen der letzten Entscheidungen, sondern nur Radikallösungen.

Badisches Staatstheater:

Die Fledermaus.

Rosalinde: Hedwig Hillengas v. Nationaltheater Mannheim.

Außerordentlicher Erfolg und Besuch hat die schönste aller Operetten „Die Fledermaus“ von Johann Strauß in der Kotten und bewundernswürdigen Inszenierung von Intendant Dr. Thur Himwigshoffen und der sehr temperamentvollen musikalischen Leitung von Kapellmeister Joseph Keilberth. Die Aufführungen am Sonntag nachmittag und abend und am Dienstag waren nahezu ausverkauft; es gab in diesen Vorstellungen Bewußt in Hülle und Fülle bei offener Szene und nach allen Umständen.

In der Aufführung am Dienstag sang die Rosalinde Hedwig Hillengas, ein sehr beliebtes Mitglied des Nationaltheaters Mannheim. Sie gab die Frau des Schwerefräters Gabriel von Eisenstein zurückhaltend, vornehm, fräulich, in der ganzen Art mehr zur gepflegten Opernkunst neigend; sie spielte sie überlegen und sehr gewandt in einem ihr doch fremden Ensemble. Der helle, warme und durch klangliche Eigenschaften sofort gewinnende Sopran wird musikalisch und sicher eingesetzt, so daß man mit den besten Stimmen der Fassung der Melodien folgt. Daß diese Stimme da und dort nicht ganz frei lag, mag auf die ungewohnten akustischen Verhältnisse des Hauses zurückzuführen sein. Hedwig Hillengas wurde neben unseren Künstlern herzlich gefeiert. he.

Zeitschriftenchau.

Einen heiteren Roman von Roland Weiss-Ettlingen veröffentlichten Verlagen u. Klaffings Monatshefte. Im Märzheft dieser schönen Monatszeitschrift finden wir den Anfang dieser unter dem Titel „Dorothee im Pulverfass“ laufenden Winterportgeschichte voll Jugend, Gesundheit, Sonne. Wie immer bringt auch dieses Heft neben dem Roman eine Anzahl Novellen, von denen die eine, „Bach-Kantate“ von H. K. Ewald, eine wunderliche dichterische Schilderung vor dem großen Meister bedeutet, dessen Genius unserem Volke in diesem Bach-Jahr besonders nahegebracht wird. Einen erschütternden Tattachenbericht aus Rußland stellt „Düster schreit“ von Ernst Behrends dar. Der Gießener Prof. Dr. G. Roloff entwirft ein Bild Reichens, dessen Gedanken bis in die Jahre der Saarbesetzung die Politik Frankreichs zum Schaden der deutsch-französischen Nachbarschaft bestimmt haben. Ueber den „Adler in der Kluft und im Sünbild“ plaudert ein reich bebildeter Aufsatz von Prof. Dr. Eduard Hevel. Eine Gegend und eine Tracht, von denen man nicht viel weiß, schildert in Wort und Bild Karl Meyer: Die Magdeburger Börde. Der berühmte Kieler Augenarzt Prof. Dr. L. Heine spricht vom Standpunkt neuester Praxis über die Pflege des Auges. Schwäbische Silhouetten von Hilde Geiger nimmt August Kämmler zum Anlaß, ein treues Bildnis seiner seltsamen Vorfahren zu entwerfen.

Dichtersfunde im Schöffelmuseum.

In dem schlichten und vornehmen Salon des Schöffelmuseums las Staatschauspieler Friedrich Präter eine Novelle von Hans Grimm, „Mordenaars Graf“ (des Mörders Grab). Hans Grimm, bekannt durch sein „Volk ohne Raum“, gehalten in seinen „Südafrikanischen Novellen“ — zu welchen die vorgelesene gehört — verschiedene Schicksale weißer Menschen in Südafrika, alle bestimmt durch den Kampf mit Afrika und das schlechteste namenlose Verlorengehen an diesem Erdteil, zu glühend, zu wild, zu fremd für die weiße Rasse. In der vorgelesenen Novelle das Schicksal eines Vaters, dessen Sohn von einer hohen Felswand abstürzt und mit zerhackten Gliedern, aber noch lebend, auf einem Felsvorsprung liegen bleibt, wo er weder von oben noch von unten erreicht werden kann — nach entsetzlichen Stunden erfüllt der Vater die letzte Bitte seines Kindes, es zu erschließen, weil über dem jungen Körper schon die Aasgeier kreisen und keine Hilfe mehr möglich ist; dieser harte und harte Vuro zerbricht daran und erstickt sich, nachdem er von dem Gekreuzigten gerichtet, dem er sich selbst als Mörder gestellt hat, von jeder Schuld freigesprochen worden war.

Der Präter las wie immer ganz anspruchlos; bei vollkommener und überaus wohlwollender Vermeidung jedes patetischen Effekts mit einer meisterlichen Nuancierung der Feinheiten. hh.



Aus Karlsruhe

Nummer 49

Mittwoch, den 27. Februar 1935

51. Jahrgang

Wesen und Ziel des Arbeitsdankes.

Vor Pressevertretern sprach kürzlich der Beauftragte des Reichsarbeitsführers und Leiter des Arbeitsdankes, Regierungsrat von Herzberg, über Aufgaben, Wesen und Ziele des Arbeitsdankes. Er verwies darauf, daß der Arbeitsdank sein Entstehen einem Wunsch des Reichsarbeitsführers verdanke und im November 1933 unter seinem Ehrenvorsitz errichtet wurde. Er entstand aus der Sorge um die Erhaltung und Verwurzelung der Werte, die aus der großen Schule des angewandten Nationalsozialismus, aus dem Arbeitsdienst, wuchsen.

Seine Aufgaben sind folgende:

1. Allgemeine Berufsfürsorge für die ausgegliederten Arbeitsmänner und -Mädchen unter besonderer Berücksichtigung der Schulung und Umschulung und unter starker Herausstellung des Berufsziels und der Existenzgründung.
 2. Ländliche Berufsfürsorge, ausgehend von der im Arbeitsdienst erstmalig im jungen deutschen Menschen geweckten Bodenverbundenheit, mit der Ansiedlung als Ziel.
 3. Fürsorge für die im Arbeitsdienst zu Schaden gekommenen oder unverrichteten in Not geratenen Angehörigen des Arbeitsdienstes.
 4. Pflege des Arbeitsdienstgeistes.
- Zur Erreichung eines möglichst hohen Wirkungsgrades seiner Aufgaben hat der Arbeitsdank mit den verschiedensten Stellen von Staat, Bewegung und Wirtschaft bedeutungsvolle Vereinbarungen geschlossen. So wurde in der Vereinbarung vom 21. Januar 1934 die Zusammenarbeit mit der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung geregelt. Die im Laufe der Zeit außerordentlich stark in Erscheinung tretenden Spannungen wurden durch eine eingehende Aussprache mit dem Präsidenten der Reichsanstalt, Dr. Syrup, im Januar d. J. beseitigt. Weiter verbindet ein außerordentlich freundschaftliches Arbeitsabkommen (vom 4. Dezember 1934) den Arbeitsdank mit dem Berufsgruppenamt der Deutschen Arbeitsfront. Schließlich ist mit dem Reichsnährstand unter dem 5. Januar 1935 eine Arbeitsgemeinschaft gebildet worden, die auch eine enge Zusammenarbeit zwischen Landesbauernschaften und den Bezirksstellen des Arbeitsdankes sicherstellt.

Im Reichsheimstättenamt sowie in den Bezirksheimstättenämtern ist der Arbeitsdank in sozialer Arbeit vertreten. Weitere Abkommen beziehen sich auf die Studentenschaft, auf die Wehrmacht und den Gemeindegang.

Beim Arbeitsdank handelt es sich um einen eingetragenen Verein, dessen Leitung einem Vorstand mit Beirat (sowohl selbst Vertretung aller mitarbeitenden Stellen), obliegt. Am Ende der 80 Gauarbeitsführer sind Gauobmänner ernannt. In jedem Gau sollen etwa 4 bis 5 Bezirksstellen gebildet werden. Mehrere Gawe sollen im „Land- und Siedlungsdienst“ zusammengefaßt werden.

Als Mitglieder gehören dem Arbeitsdank an:

1. Sämtliche Führer, Führerinnen und Ehrenführer des Arbeitsdienstes (Ehrenmitglieder u. a. Dr. Frid, Dr. Goeb-

els, Dr. Ren, Reichsstatthalter Schwarz, Reichsleiter der NSDAP Hilgenfeld, Reichsführer der SS Himmler, Korpsführer Hähnlein, Dr. Krupp von Bohnen-Halbach, die meisten Reichsstatthalter und Gauleiter und andere).

2. Sämtliche Träger des männlichen und weiblichen Arbeitsdienstes.
3. Sämtliche aus dem Arbeitsdienst ausgeschiedenen Männer und Mädchen, die Männer auch in der RM. und nach ihrem Ausscheiden aus der RM.
4. Führende Persönlichkeiten aus Staat, Wirtschaft und Bewegung.
5. Können Volksgenossen aus allen Kreisen beitreten, die für die Mission von Arbeitsdienst und Arbeitsdank ein besonderes Interesse haben und an ihr mitarbeiten.

Das äußere Wahrzeichen des Arbeitsdankes ist die Arbeitsdanknadel, das Wahrzeichen des Land- und Siedlungsdienstes im Arbeitsdank.

Der Arbeitsdank hat ein ausgedehntes Arbeitsfeld.

Er tritt bereits im Arbeitsdienst und in der Wehrmacht durch eingehenden Unterricht über seine Aufgaben und Maßnahmen sowie durch Vorbereitung des Berufseinfaches in Erscheinung. Nach der Entlassung aus dem Arbeitsdienst liegt sein Hauptbetätigungsfeld in den Mitgliedschaften und in der Zusammenarbeit derselben mit allen Stellen, die für den Berufseinfach, für Schulung und Umschulung, für den Weg zum Land in Betracht kommen. Ländliche Schulungsheime in wachsender Zahl bilden gleichzeitig Stützpunkte für den Landdienst und die Landhilfe. In den Arbeitsdankheimen in den verschiedensten Städten sollen Stützpunkte für die landwirtschaftliche Selbsthilfe und die Pflege der Tradition geschaffen werden. Durch Auffanglager und Vereinbarungen mit karitativen Verbänden soll das Bagabundieren arbeitsloser und heimatloser Kameraden verhindert werden. Endlich ist an eine Stärkung der Selbsthilfe durch Einführung eines Arbeitsdanksparsbuchs gedacht, das mit besonderen Rechten (Arbeitsdanksparsbuchs) ausgestattet ist. Bereits wenige Wochen nach Einführung waren 40 000 Sparsbücher im Umlauf, mit deren Hilfe die Existenzgründung und Ansiedlung erleichtert werden soll.

Auf dem Gebiete der Fürsorge

springt der Arbeitsdank mit Beihilfen in Krankheitsfällen, bei Unfällen, Begräbniskosten, ein. Visher wurden bereits gegen 100 000 RM. an Unterstützungen ausbezahlt. Der Arbeitsdank betätigt sich ferner in der Erholungs- und Arbeitsmänner und -Mädchen durch Vereinbarung mit der Adolf-Hitler-Erholungs- und Arbeitsmänner (Oberführer Färholzer), für Führer des Arbeitsdienstes durch Errichtung von Erholungsheimen, in der Beschaffung von Kleidern für bedürftige ausgeschiedene Männer und Mädchen, hilft mit bei Umschulungsmaßnahmen für Führer des Arbeitsdienstes und übernimmt endlich Weihnachtspatenschaften für arbeitslose, bedürftige Kameraden.

Eine Holzgabel des BSW.



Das BSW beschäftigt die Schnitzer und Schneffler des Hochschwarzwaldes.

Schwarzwald! Heberall denkt man, wenn man von unserem Schwarzwald spricht, an Urlaub und Erholung. Sei es im Winter, wenn die Zeitungen vom weißen Sport berichten, sei es im Sommer, wenn die Sonne lacht und man von Tannenwäldern, rauschenden Bächen, lieblichem Vogelgeflatter und grünen Wiesen träumt. Und wer einmal im Schwarzwald war, wird diese schönen Tage nie vergessen.

Doch haben wir uns schon einmal mit den Menschen dieses Gebietes unserer Heimat beschäftigt? Wissen wir, wovon sie leben und was sie treiben? Industrie und Landwirtschaft kennen die Bewohner infolge des Klimas, der Bodenbeschaffenheit und des Fehlens von geeigneten Zufahrtsstraßen kaum. Was aus dem Boden herausgeholt wird, reicht kaum zur Vorsehung des Lebensunterhaltes der eigenen Familie. Da aber die Menschen selbst einfach und anspruchslos sind, halten sie fest in Treue an ihrer Heimat. Der Holzreichtum des Waldes brachte die Bewohner mit der Holzbearbeitung näher. Die einen sind Holzfäller und Waldarbeiter, die anderen wieder bearbeiten das Holz zu praktischen Gegenständen, sind Holzschnitzer und Schneffler. Aber auch die Holzschneiderei, die das Holz kunstvoll gestaltet, aus ihm Menschen und Tiere schafft, ist hier daheim. Und als die ersten Uhren im Schwarzwald hergestellt wurden, beschäftigte sich mancher Hochschwarzwälder mit der Holzschneiderei. So entstand ein Heimgewerbe, das den überwiegenden Teil der Hochschwarzwaldbewohner beschäftigte und einen einträglichen Gewinn brachte. Erst die vergangene liberalistische Zeit, das Fortschreiten der Industrie ließ den in aller Stille schaffenden Volksgenossen vergessen. Die Schwarzwaldhütten wurden unmodern, die Möbel wurden glatt und schmucklos und so kam es, daß im Schwarzwald bittere Not einzog.

Erst das BSW, des deutschen Volkes in Baden hat bei seinen Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen dieser Volksgenossen gedacht. Bereits im letzten BSW wurden den Schnitzern und Schnefflern des südlichen Schwarzwaldes durch die Anfertigung der Holzlöffel Arbeit und Brot gegeben. Nagelschilder mit schönen Schwarzwaldmotive wurden sowohl von der Gauleitung der NSDAP, als auch vom BSW, bestellt und vertrieben. Im Sommer wurden die schönen Kinderlöffel angefertigt. In diesem BSW, zeugten die schönen handgeschuhten Tannenweige von der Kunst unserer Schwarzwälder. Und auch jetzt, bei der letzten Reichssammlung des BSW, gedenken wir unserer Schwarzwaldschnitzer und Schneffler, wenn wir die schönen handgeschuhten Holzgabeln erwerben.

Der Holzlöffel des letzten BSW, und die Holzgabel dieser Tage sollen uns an die Hilfe erinnern, die wir im Rahmen des BSW, in echter Volksgemeinschaft den Bewohnern des schönsten Teiles unserer Heimat angedeihen ließen.

Für den am kommenden Sonntag stattfindenden 6. Reichssammlungstag, bei welchem im Kreis Karlsruhe

50 000 Holzgabeln sowie 8000 Narrenfiguren

zum Verkauf gelangen, haben sich dieses Mal in lebenswürdiger Weise sämtliche Karlsruher Turnerschaften mit ihrem Führer, Pa. Durst, zur Verfügung gestellt.

Mit herzlichem Dank haben wir das Angebot des Führers der Turnerschaft angenommen und sind voll Zuversicht, daß auch diese Sammlung den gleichen Erfolg hat, wie ihn die gesamte Studentenschaft in Karlsruhe zu unserer größten Freude und Dank im Namen unserer armen Volksgenossen verzeichnen konnte.

Der Kreisbeauftragte des BSW.

6. Reichssammlungstag

am 2. und 3. März 1935 als Haus- und Straßensammlung. Deutsche Turnerschaft im Dienste des Winterhilfswerkes.

Mit welcher großer Begeisterung die hiesigen Gliederungen der Partei und sonstigen Verbände und Organisationen sowie Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens ihre ganze Kraft dem Karlsruher Winterhilfswerk zur Verfügung stellten, konnten wir immer wieder feststellen.

Rundgang durch einen Betrieb.

Ministerpräsident Köhler bei Ebersberger & Rees.

Am Dienstag vormittag stattete Ministerpräsident Köhler im Beisein einiger Herren von der Arbeitsfront und der Vertreter der Presse der Firma Ebersberger & Rees einen Besuch ab. Ein Rundgang durch den Fabrikationsbetrieb der Zuckermassen und Bonbons, in dem schon jetzt eifrige Vorbereitungen für das Ostergeschäft getroffen werden, gab interessante Aufschlüsse über den Werdegang aller Süßigkeiten, die bei unserer Jugend in höchstem Ansehen stehen. In der Zuckerei formt sich aus Zucker und Sprup der zähhäufige Teig der Masse, die Ausgangsprodukt aller Erzeugnisse ist. Durch den Zusatz besonderer Geschmacksstoffe entstehen die verschiedenen Bonbonsorten, die in einem letzten Fabrikationsraum, in dem weißgekleidete Männer und Mädchen fix hantieren, verarbeitet werden. Die mächtigen Zuckerteigmaschinen werden an einem laufenden Band durch Maschinen geleitet, um am anderen Ende aufgeteilt in viele leedere, farbenprächtige und munter glänzende Bonbons wieder zu erscheinen. Rosa und golden leuchten die Süßigkeiten aus dem Sammelbecken, aus dem sie von den geschickten Händen der Mädchen fortieren, an besonderen Packmaschinen in Papierhüllen gerollt, und schließlich in großen Zehnpfund-

böfen verpackt werden. Auf einem anderen Arbeitsplatz bilden sich in Gußformen die niedlichen Osterhasen, die mit kunstgerechtem Farbauftrag noch ein besonderes Festtagsgewand erhalten. Wieder an anderen Stellen sieht man Bretter mit großen und kleinen Eiern in allen Farben, fürzum: ein Eldorado süßer Dinge, bei dem einem das Wasser im Munde zusammenläuft.

Anschließend an diesen Rundgang durch den Fabrikationsbetrieb der Zuckermassen hatten die Gäste auch Gelegenheit, die Lager der Großhandelsabteilung zu besichtigen. In der Kaffeebohnenerei konnte man sich von einem Spezialisten, der von Beruf wegen die Kaffeebohnen durchprobieren muß, also ein richtiger Kaffeefachmann ist, über die Geheimnisse des Mokka oder des Mexiko Maragape (die letztere Sorte sind besonders große Kaffeebohnen) unterrichten lassen. In dem Lager selbst sah man Stapel von Säcken mit Reis aus Siam, Gangoon oder Kaffee aus Sao Paulo.

Um 12 Uhr trat die Gesamtbelegschaft der Firma in einer Halle des Hofes zu einem Betriebsappell an. Fabrikant Robert Rees schilderte hier vor seiner Gefolgschaft die besondere Wettbewerbsslage dieser Branche. Er konnte mit Freude davon berichten, daß in diesem Werk auf Grund einer langen Tradition ein hervorragender Gemeinschaftsgeist zwischen Betriebsführer und Gefolgschaft herrsche. 73 Belegschaftsmitglieder, das sind etwas mehr als die Hälfte der händigen Belegschaft, sind seit mehr als 10 Jahren ununterbrochen im Betriebe. Es sind heute noch einige Leute aktiv in der Belegschaft, die ihr sogar mehr als 30 Jahre angehören. Der Redner stellte fest, daß durch das von Adolf Hitler geschaffene feste Staatsgefüge die Wirtschaft auf einer neuen Vertrauensbasis ihre Pflicht am ganzen Volke erfüllen könne.

Ministerpräsident Köhler ergriff alsdann das Wort und betonte, daß nach nationalsozialistischer Auffassung in der Wirtschaft die Einzelpersonlichkeit zur Entfaltung kommen soll. Belegschaftsführer und Gefolgschaft müßten letzten Endes immer an einem Strang ziehen; er gab der Hoffnung Ausdruck, daß die Gemeinschaftsgeinnung dieses Betriebes auch weiterhin erhalten bleibe. Der vorbildliche Geist deutschen Arbeiterturnens habe sich erst jetzt an der Saar wieder bewährt. Die Saarabstimmung sei ein deutliches Zeichen dafür, daß wir uns unter der Führung Adolf Hitlers wieder die politische Freiheit nach außen erkämpfen, deshalb sei es auch die Aufgabe dieser Gefolgschaft, dem Führer und Reichskanzler die Treue zu halten.

Im Auftrage des Vertrauensrates gab das Belegschaftsmitglied Wagner abschließend das Gelöbnis ab, daß die Belegschaft des ganzen Werkes ihren hinter dem Führer stehe. Er brachte ein Sieg-Heil auf Führer und Volk aus. Damit war die Betriebsbesichtigung, an der auch Herr Rees sen. und Geschäftsführer Eugen Rees teilgenommen hatten, beendet.

Die viereckige Haustürplatette

(Monat März)



Karnevals-Veranstaltungen.

Heute Prinz Karneval im Colosseumsaal.

Nur noch wenige Stunden trennen die frohgemuten Karlsruher von dem einzigartigen Ereignis, mit dem der Faschingsauschuss in den diesjährigen Tagen der Karrheit an die Öffentlichkeit tritt. Die schlagkräftigen Batterien sind aufgeföhren, und die größten Kanonen stehen bereit, um mit einem Trommelfeuer des Wises das Zwischfell der freiwilligen Opfer zu bearbeiten. Schonung wird nicht gewährt. Ein anerkannt nährlicher Generalstab unter dem Kommando des Laderne-Dilzer hat einen Schlachtenplan ausgedacht, bei dem er unbedingt Sieger bleibt. Wer diesen lustigen Angriff auf Griesgram und unzeitgemäße Launen miterleben will, verschaffe sich rechtzeitig zum Spottpreis für 30 Pfg. eine Zulakarte zum Schlachtfeld des Wises.

Um 8 1/2 Uhr öffnen sich die Tore des Colosseumsaals, pünktlich 8 1/2 Uhr verkündet schmetternde Musik das unerhörte Ereignis und sorgt für nötige Stimmung, und 8 3/4 Uhr treten die Kanonen auf den Plan, um in nährlichem Wettstreit des Wises sich gegenseitig zu überbieten. Eine bombige Feiterheit wird Triumphe feiern, und jedermannlich wird dem humorvollen Anschlag erliegen. Wer sich also humorvollen Willens dem wibigen Gefechte aussetzen will, ist herzlich willkommen, und niemand soll es gereuen, auch mitten in der Woche dem Prinzen Karneval seinen nährlichen Tribut zu zollen.

Volkslied und volkstümliches Lied

im Arbeiterbildungsverein.

Unter obigem Motto veranstaltete am Montag der Arbeiterbildungsverein e. V. im NS-Volksbildungswerk unter Leitung von Herrn Ob.-Ing. Paul Bauche einen „Deutschen Abend“. Zwischen Volkslied und volkstümlichem Lied ist ein recht beträchtlicher Unterschied, weil das volkstümliche Lied zumeist nur volkstümlich gewollt, aber im Grunde kein wirkliches Volkslied ist. So brachte Lydia Galer in ihren Liedern zur Laute das eigentliche Volkslied, Karl Heinz Böser das volkstümliche Lied. Auf der einen Seite die melodisch und inhaltlich klare Weise, nicht eigentlich sentimental, auch wenn sie von der Liebe handelt, eher — in der recht praktischen „Moral“, mit welcher diese Lieder meistens schließen — von einem gesunden Verstand zeugend, den auch die Liebe nicht restlos vertreiben kann. Diese Lieder werden von Frau Galer schlicht, aber mit großem Können und stiller Vorgetragen. Sie erntete begeisterten Beifall und mußte viel dreingeben. Auf der anderen Seite das volkstümliche Lied, das den gesunden Volksboden verlassen hat oder zu verlassen droht und sehr oft an einer Ueberhebung der Gefühle leidet, sei es nun Liebe oder Heimweh. Auch Karl Heinz Böser, der diese Lieder vortrug, erntete großen Beifall, trotz seiner starken Erkältung, die ihn sehr zur Zurückhaltung zwang. Eingehört waren die Darbietungen der Solisten von Vorträgen des Mannorchors, der unter Leitung von Chorleiter Franz Müller sauber ausgeführt, gut abgestimmte Lieder bot und deshalb ein dankbares Publikum hatte. Einleitend hatte Herr Bauche einige Worte über das Volkslied gesprochen und um Nachsicht gebeten für die Mitwirkenden, die erkältet waren und für solche, die infolge schwererer Krankheit überhaupt nicht mitwirken konnten und schnell durch Einspringen bereitwilliger Erfasbänner vertreten werden mußten. Statt des erkrankten Herrn Petri spielte Herr Franz Hirler am Flügel. Aber es klappte doch alles sehr gut. 55.

Prüfungskonzerte der Musikhochschule.

Mit Rücksicht auf die offiziellen Saar-Rückgliederungsfeiern der Reichsregierung muß der erste Abend der diesjährigen Prüfungskonzerte um einen Tag und zwar auf Donnerstag, den 28. Februar, vorverlegt werden. Dieses erste Konzert ist Joh. Seb. Bach und Georg Friedrich Händel, den in diesem Jahr gefeierten deutschen Meistern, gewidmet. Neben Werken für Klavier, Violoncello und Gesang wird das herrliche Trio aus dem „Musikalischen Opfer“ zur Aufführung kommen.

Keine Kammermusik wird das Programm des zweiten, am 8. März stattfindenden, Prüfungskonzertes ausfüllen. Die Hochschule pflegt das Kammermusikspiel aller Gattungen mit besonderer Liebe und bietet hier wieder einen Auschnitt aus dem besten Schaffen von Schubert, Schumann, Brahms, Reger und Beethoven. Besondere Interesse wird wohl der Kammermusik op. 86 für Flöte, Violine und Klavier von unserem badischen Komponisten Julius Weismann entgegengebracht werden.

Musikalische Andacht in der Karl-Friedrich-Gedächtniskirche. Der Organist dieser evangelischen Kirche in Mühlburg, Walter Schneckenburger, hatte für die fünfte musikalische Abendandacht ein gehaltvolles Programm aufgestellt, in dessen Mittelpunkt die ausgezeichneten Darbietungen der Madrigalvereinigung unter der Führung von Kirchenmusikdirektor Wilhelm Rumpf standen. Dieser sorgsam gesuchte, an klarer Stimmen aufragende Chor ist durch seine Kirchenkonzerte in der Christuskirche bekannt geworden; er gehört seiner stimmlichen Schulung nach ohne Zweifel zu den besten. Leistungsfähigsten evangelischen Chören der Stadt und die Vortragsfolgen, die er unter der Führung von Wilhelm Rumpf bringt, haben eine eigene Note. Sie sind nach künstlerischen Gesichtspunkten zusammengestellt, nach Stilperioden, und haben durch diese Vorzüge weite und ernste Beachtung gefunden. Auch in dieser fünften musikalischen Abendandacht fanden eine Reihe seltener Chöre auf der Vortragsfolge von Johann Sebastian Bach, von Heinrich Schütz und aus dem Vocheimer Liederbuch. Neben hervorragenden Orgelvorträgen von Walter Schneckenburger, der auch die Begleitung der Solisten übernommen hatte, traten zwei Instrumentalisten hervor: Der bekannte Cellist Fritz Dollmaetsch mit zwei Sonaten von D. della Bella und G. Gabrieli, wunderschön abgekliffen im Vortrag und virtuos in der technischen Beherrschung, weiterhin der Geiger Eduard Bolbach mit einem Sonatenabend und einer Arie von Tartini, die dieser Künstler mit viel Ausdruck spielte. Worte des Geistlichen und Gemeindegesang rundeten diese stille, zur Andacht einladende Stunde in der Karl-Friedrich-Gedächtniskirche.

Badisches Staatstheater.

Heute — Mittwoch — 20 Uhr wird zum letzten Male Möller und Lorenz liebenswürdiges Lustspiel „Christa, ich erwarte Dich“, einer der größten Lustspielersolge dieses Winters wiederholt. — Morgen Donnerstag 20 Uhr findet die erste Wiederholung des Arbeitsdienststückes von Gotthard Sachs „Kameraden von heute“ in der Inszenierung von Ulrich von der Trenck statt. Vor der Vorstellung und in den Pausen wird — wie in der Erstaufführung — die Gavelle des Arbeitsdienstes spielen. Im Mittelpunkt des flotten Stückes steht die Kameradschaftsauffassung des Arbeitsdienstes mit all ihrer kraftvollen Frische, Unbekümmtheit und ihrem aus rauhem Herzen kommenden goldenen Humor im Kampfe gegen Borniertheit und Standesdünkel.

Der Karlsruher Faschnachtszug.

Es ist notwendig, daß der Verkehrsverein als Beauftragter des Faschingsauschusses noch einmal eine eingehende Besprechung mit all den Teilnehmern des Faschnachtszuges abhält, die sich zum Zuge bereits gemeldet haben, und denen, die eine Beteiligung noch beabsichtigen. In dieser letzten Besprechung soll die endgültige Gestaltung des Zuges noch einmal besprochen werden, damit die künstlerische Gestaltung und einheitliche Durchführung des großen Umzuges wie erwünscht ausfallen kann. Die Besprechung findet statt: Donnerstag, den 29. d. M., 19 Uhr (abends 7 Uhr), im Bürgersaal des Rathauses.

Kostümfest der Kleinen im Kaffee Museum.

Am Montagnachmittag wiederholte das Kaffee Museum seinen Kinderball, der wiederum außerordentlich gut besucht war. Ueber 120 Kinder in zum Teil reizenden Kostümen waren der Einladung zum Kostümfest gefolgt. Die Tanzschule Schwamberger führte verschiedene Tänze vor. Großen Beifall errangen die kleinen Geschwister Jörg und die niedliche Pfälzerin in ihren Tänzen. Es gab sieben hübsche Preise für eine Pantomime in blau, für Kofoko- und Hebermeierkostüme und zahlreiche Geschenke. Ernö Walter mit seinen Solisten spielte unermüdet.

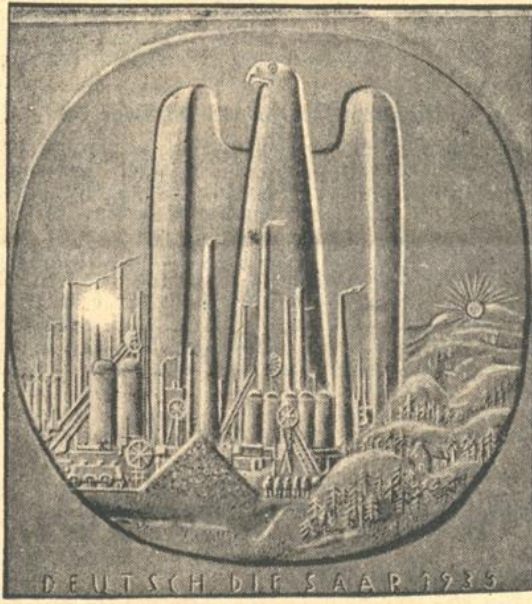
Die Ausschmückung am Saartag.

Anordnung des Reichshandwerksmeisters.

Der Reichshandwerksmeister gibt folgende Anordnung bekannt:

„Meister, Gesellen und Lehrlinge des Handwerks! Der 1. März ist der Saartag des deutschen Volkes. Auch das Handwerk muß dazu beitragen, daß das Fest der Heimkehr des Saarlandes würdig gestaltet wird. Die Häuser, Betriebe, Läden und Organisationsstellen des Handwerks legen deshalb am 1. März Flaagenschmuck an, sobald die Kirchengeläuten und die Sirenen die Rückgliederung des Saarlandes verkünden.

Schon am Abend vorher soll Ihr an den Häusern, Betrieben, Läden und Organisationsstellen des Handwerks frisches Grün und anderen Festschmuck anbringen. Besonders schön müssen die Schaufenster ausgeschmückt werden. Wenn das deutsche Volk den schönsten Festtag dieses Jahres feiert, dann muß auch das ganze Handwerk zur Stelle sein.“



Eine Saarplatte aus Porzellan.

Die Staatliche Porzellanmanufaktur in Berlin hat diese Saarplatte herausgebracht, deren Entwurf von Prof. Gries stammt. Hinter der Saarländerschaft, in der über Wäldern und Weinbergen die Sonne aufgeht, und in der mächtige Industrieanlagen vom Fleiß deutscher Menschen zeugen, erhebt sich gleich einer Vision in riesenhafter Größe der Gestalt des deutschen Vaters, Symbol der Kraft und der Einheit des deutschen Vaterlandes.

„Die Deutsche Gemeindeordnung“.

Unter diesem Titel erscheint Ende März ein Leitfadens für nationalsozialistische Parteibeauftragte in der Gemeinde, für Gemeinderäte und Bürgermeister. Mit einem Vorwort des Gauleiters und Staatsministers Adolf Wagner, herausgegeben von Walter Sommer, Ministerialrat und Hauptamtsleiter im Stabe des Stellvertreters des Führers (Beauftragter für staatsrechtliche Fragen), und Dr. Johannes Müller, Regierungsrat und Stellenleiter im Stabe des Stellvertreters des Führers (Sachbearbeiter für staatsrechtliche Fragen). Preis ca. 1.— RM.

Die am 1. April 1935 in Kraft tretende Deutsche Gemeindeordnung ist das erste sichtbare Stück der Reichsreform auf dem Gebiete der inneren Verwaltung. Nach monatelangen Vorarbeiten ist das Gesetz zustande gekommen. Die NSDAP. hat sich maßgebenden Einfluß auf die Gemeindeverwaltung zu sichern gesucht. Diesen Einfluß hat der Stellvertreter des Führers durch seine Sachbearbeiter Pp. Adolf Wagner, Pp. Sommer und Pp. Dr. Müller in den Verhandlungen gesichert. Vom 1. April 1935 ab wird jede deutsche Gemeinde einen Beauftragten der NSDAP. haben, der berufen ist, den Geist der Bewegung in jeder deutschen Gemeinde durchzusetzen. Dazu braucht er ein Handwerkszeug. Das kann ihm nicht eines der üblichen Erläuterungsbücher bieten; vielmehr sind die, die den Einfluß der Partei durchgesetzt haben, die am ersten dazu Berufenen, den Beauftragten der NSDAP. klar zu machen, worauf es bei der Ausübung ihres Amtes ankommt.

Das Buch ist kein wissenschaftliches Werk, sondern ein von Praktikern geschriebener Wegweiser für die Praxis. Der Beauftragte der NSDAP. wird es, wenn er sein Amt im Geiste der Bewegung ausüben soll, nicht entbehren können. Darüber hinaus wird es aber auch wertvoll sein für die Beratung der nationalsozialistischen Gemeinderäte und Bürgermeister.

Das Buch erscheint im Zentralverlag der NSDAP., Frz. Eber Nachf., München.

Verurteilter Fahrraddieb.

Der 65 Jahre alte vorbestrafte Georg W. hatte sich vor der Strafteilung des Amtsgerichts Karlsruhe wegen eines Fahrraddiebstahls zu verantworten. Das Gericht verurteilte den bereits rückfälligen Angeklagten zu einer Gefängnisstrafe von vier Monaten.

Einstellung von Koch- und Kellnerlehrlingen

Der Präsident des Landesarbeitsamts Südwestdeutschland teilt mit:

Der demnächst zu erwartende Manteltarif für das deutsche Gaststättengewerbe sieht vor, daß Koch- und Kellnerlehrlinge nur noch nach den einheitlichen Richtlinien des Zentralbildungsamts für das deutsche Gaststättengewerbe eingestellt werden dürfen. Diese Richtlinien schreiben für die Anwärter des Koch- und Kellnerberufes die Ablegung einer Eignungsuntersuchung vor Eintritt in die Lehre vor. In Württemberg und Baden werden diese Prüfungen von den Arbeitsämtern in Zusammenarbeit mit den Berufsbildungsämtern des deutschen Gaststättengewerbes abgenommen. Für die im Frühjahr dieses Jahres zur Einstellung gelangenden Lehrlingskandidaten fanden bei den Arbeitsämtern Stuttgart, Mannheim, Karlsruhe, Freiburg und Ulm bereits Prüfungen statt. Die Prüfungen haben rund 250 Jugendliche mit Erfolg abgelegt. Diese Jugendlichen sind jetzt bei den Arbeitsämtern zur Vermittlung in eine Lehrstelle vorgemerkelt.

Wenn auch die erwähnte Bestimmung noch keinen endgültigen Charakter trägt, so wird sich dennoch empfehlen, nur geprüfte Jugendliche als Koch- und Kellnerlehrlinge anzustellen. Anmeldungen offener Lehrstellen nehmen die Arbeitsämter direkt oder über die Berufsbildungsämter des deutschen Gaststättengewerbes entgegen.

Berrehungsverkehr mit dem Ausland.

Von der Reichsbank wird uns geschrieben:

Die mit der Durchführung der mit ausländischen Staaten und Zentralbanken abgeschlossenen Verrechnungs- und Zahlungsabkommen verbundenen Unkosten machen es erforderlich, daß mit Wirkung vom 1. März d. J. eine Gebühr auf die im Wege dieser Abkommen bewirkten Zahlungen erhoben wird. Diese Gebühr beträgt 1/100, mindestens 0.30 RM. Sie wird von den Reichsbankankonten erhoben. Bei Ueberweisungen durch die Post ist die Gebühr besonders zu berücksichtigen.

Kommunistische Umtriebe vor Gericht.

Die 2. Große Karlsruher Strafkammer unter dem Vorsitz von Landgerichtsdirektor Höhringer verhandelte gegen den 36 Jahre alten verheirateten Leopold Schroeder aus Forchheim, welcher sich wegen Vorbereitung zum Hochverrat als verurteilt hatte. Der Angeklagte war 1920 der KPD als Mitglied beigetreten und hatte dieser Partei bis zur Auflösung im Jahre 1933 angehört. In Forchheim war er Bürgerausschußmitglied und Sprecher der kommunistischen Fraktion, außerdem gehörte er der Antifaschistischen Organisation an. Am 19. Januar 1934 wurde er in Schutzhaft genommen und seit 30. März befindet er sich in Untersuchungshaft. Nach seiner Entlassung bei der Firma Sinner AG, vom April 1933 an, übte er eine Reisevertreterstätigkeit aus, die er dazu benutzte, in Karlsruhe und Umgebung mit kommunistischen Genossen in Verbindung zu treten zwecks Organisation einer illegalen KPD; während dieser Reisen verbreitete er kommunistische Druckschriften und erhob Beiträge für die verbotene kommunistische Partei. Der Angeklagte gab im Laufe der Hauptverhandlung zu, sich im vollen Umfang der Anklage schuldig gemacht zu haben. Der ärztliche Sachverständige, Prof. Dr. Gregor, verneinte die Zurechnungsfähigkeit des Angeklagten, der als geisteskrank anzusehen sei und dessen Unterbringung in einer Heil- und Pflegeanstalt geboten erscheine. Die Ehefrau des Angeklagten, sowie eine Reihe weiterer Kommunisten, die mit dem Angeklagten in Verbindung standen und sich in gleicher illegaler Weise betätigt hatten, wurden letzte Woche zu empfindlichen Freiheitsstrafen verurteilt.

Die Karlsruher Strafkammer ordnete die Unterbringung des Angeklagten in einer Heil- und Pflegeanstalt an. Wie in der Urteilsbegründung u. a. ausgeführt wird, erfüllen die von dem Angeklagten ausgegebenen Handlungen, seine Organisationsfähigkeit, die Vertragsverletzung, die Verbreitung illegaler Druckschriften und die Abhaltung von Besprechungen und Zusammenkünften mit Kommunisten, den Tatbestand der Vorbereitung zum Hochverrat. Das Gericht schloß sich dem Gutachten des ärztlichen Sachverständigen an, wonach sich der Angeklagte bei Begehung der strafbaren Handlungen im Zustande der Zurechnungsunfähigkeit befunden hat und deshalb nicht verantwortlich gemacht werden kann. Es gilt in diesem Falle die Vorschrift des § 42b, wonach im Interesse der öffentlichen Sicherheit die Unterbringung des Angeklagten in einer Anstalt anzuordnen war. Es besteht kein Zweifel, daß die öffentliche Sicherheit diese Unterbringung erfordert. Der Angeklagte hat sich in der energishesten Weise kommunistisch betätigt und es besteht kein Zweifel, daß der Angeklagte bei seiner kommunistischen Einstellung sich in Freiheit auch weiter in derselben Weise betätigen würde.

Zusammenstoß.

Am Dienstag um 18.50 Uhr bog die Führerin eines in südlicher Richtung durch die Ritterstraße fahrenden Personenkraftwagens kurz vor einem in östlicher Richtung fahrenden Straßenbahnzug in der Kaiserstraße nach links ein. Da zu gleicher Zeit ein Straßenbahnzug in westlicher Richtung fuhr, wurde der Kraftwagen zwischen die beiden Straßenbahnzüge geklemmt und so stark beschädigt, daß er abgehleppt werden mußte. Personen wurden glücklicherweise nicht verletzt. Der Straßenbahnbetrieb war durch den Vorfall kurze Zeit unterbrochen.

Tages-Anzeiger.

(Märkers siehe im Anzeigerblatt.)

Mittwoch, den 27. Februar.

- Staatstheater:** Nachmittags: „Der Freischütz“, 15—18 Uhr; abends: „Christa, ich erwarte Dich“, 20—22.30 Uhr.
- Musik-Saal (Waldf.):** Konzertsert Gertrud Schölkopfmar Sängin (Göndel und Bach), 20 Uhr.
- Colosseum:** Karnevalistischer Abend der Karlsruher Karnevalsgesellschaften, 20 Uhr.
- Richard-Theater:** Union-Vorstellung: Die Insel, 4. 6.15, 8.30 Uhr. Palast-Vorstellung: Ich lina mich in Dein Herz hinein, 4. 6.15, 8.30 Uhr.
- Heimats-Vorstellung:** Glückswiese, 4. 6.15, 8.30 Uhr.
- Schauburg:** Schloß Subertus, 4. 6.15, 8.30 Uhr.
- Gloria-Palast:** Tod über Schongat, 4. 6.15, 8.30 Uhr.
- Kammer-Vorstellung:** Schwarzer Jäger Johanna, 5. 5. 7. 8.45 Uhr.
- Sonniae Veranstaltung:** Kaffee Abend: Kinder-Kostüm.
- Kaffee Museum:** Faschingsabend mit Tanz.
- Neu Darmstädter Hof:** Lustiges Faschingsstreifen.
- Partischiller Variet:** Großer Winter Abend mit Tanz.

Donnerstag, den 28. Februar.

- Staatstheater:** Kameraden von heute, 20—22.30 Uhr.
- Richard-Theater:** Union-Vorstellung: Die Insel, 4. 6.15, 8.30 Uhr. Palast-Vorstellung: Ich lina mich in Dein Herz hinein, 4. 6.15, 8.30 Uhr.
- Heimats-Vorstellung:** Glückswiese, 4. 6.15, 8.30 Uhr.
- Schauburg:** Schloß Subertus, 4. 6.15, 8.30 Uhr.
- Gloria-Palast:** Tod über Schongat, 4. 6.15, 8.30 Uhr.
- Kammer-Vorstellung:** Schwarzer Jäger Johanna, 5. 5. 7. 8.45 Uhr.
- Sonniae Veranstaltung:** Kaffee Konzert: Abschiedskonzert der Kapelle Ernö Walter.

Badische Chronik

der
Badischen Presse

Mittwoch, den 27. Februar 1935

51. Jahrgang / Nr. 49

Die Schäfer-Erbchaft.

Gerichtstermin am 25. März — Untersuchungen in Philadelphia.

Der in Deutschland geborene amerikanische Journalist Peter J. Wallenberg hat im Auftrage des Düsseldorfener „Mittag“ eine eingehende Untersuchung des Erbschaftsfallcs durchgeführt, der bekanntlich auch zahlreiche Familien in Dverbaden, nämlich in der Mexfircher Gegend, interessiert. Wir entnehmen dem Bericht u. a. folgende Feststellungen:

Bei der Nachlassverwaltung in Philadelphia.

Festgestellt sei einmal, daß die Erbschaft unweigerlich da ist, die Höhe des hinterlassenen Vermögens beträgt genau 17 549 642,58 Dollar. Die Namen weichen nur wenig — und nur in der Buchstabenfolge — von den i. Zt. angegebenen (Schaefer, Schaefer) ab.

An Ort und Stelle in Philadelphia konnte ich feststellen, daß die Herren Charles E. Star und Frank G. Marcellus die Verwalter, und die Anwaltsfirma Biddle, Paul, Davison & Postum die Rechtsanwälte der Verwalter für die von Henrietta E. Garrett hinterlassenen Millionen sind.

Henrietta E. Garrett starb in ihrer Wohnung in Philadelphia am 16. November 1930. Zu dieser Zeit war sie die Witwe von Walter Garrett, der in Philadelphia am 17. November 1895 starb, und man nimmt an maßgeblichen Stellen an, daß der Mädchennamen der Verstorbenen Henrietta E. Schaefer (nicht Schaefer) war. Sie hinterließ ein Testament, das vor dem Erbschaftsgericht in Philadelphia am 1. Dezember 1930 angelesen wurde. Darin verfügte sie über die Summe von 62 500,00 Dollar, die Freunden und Bedienten zugebracht waren, sie hinterließ aber keine Bestimmungen für Verwandte oder über die Verfügung des restlichen Vermögens, das sich laut Rechnung auf insgesamt 17 549 642,58 Dollar beläuft. Die Verwalter der Erbschaft, die obengenannten Herren, machten dem zuständigen Gericht in Philadelphia ihre genaue Abrechnung am 3. Dezember 1934.

Das Gericht für diesen Fall tagt am 25. März 1935 um 10 Uhr vormittags in Zimmer 426, City Hall, Philadelphia, Pennsylvania, unter Vorsitz des Richters Allen M. Stearne. Das Gericht ist das „Orphans' Court of Philadelphia County“. Dieser Gerichtssaal ist lediglich ein Hörsaal, an dem alle Personen, die ein Interesse an diesem Fall haben (also alle, die sich erbschaftlich glauben), vor dem Gericht erscheinen. Es ist nicht nötig, an diesem Tag Beweise oder Dokumente mitzubringen. Der Richter wird lediglich Erklärungen abgeben, wie die Erbschaft, oder die, die es zu sein glauben, sich verhalten müssen.

Das sind die Tatsachen, soweit sie jetzt feststehen. Es muß klar und eindeutig hervorgehoben werden, daß bisher nicht verhandelt worden ist, daß bisher keine Erben anerkannt worden sind und daß bis jetzt keinerlei Verfügungen erlassen worden sind, außer der Notiz, daß alle Interessenten sich an dem oben angegebenen Tag an Ort und Stelle einzufinden haben, damit der Richter ihnen weitere Maßnahmen anheben kann. Wahrscheinlich — oder natürlich — können sich Interessenten auch durch einen Anwalt vertreten lassen.

In diesem Zusammenhang muß ich hervorheben, daß jeder, der einen Anspruch auf einen Teil der Erbschaft zu haben glaubt, absoluten Beweis nach dem Gesetz des Staates Pennsylvania antreten muß, alle vor dem Gericht vorgebrachten Beweise können allgemein oder von anderen vermeintlichen Erbschaftsberechtigten angegriffen werden. Es genügt nach der Meinung von Autoritäten nicht, wenn ein sich erbschaftlich Glaubender lediglich Gerüchte gehört hat, oder annimmt oder glaubt, mit der Verbliebenen verwandt zu sein. Die Beweise müssen späterhin vor Gericht eingereicht werden, zu einer Zeit, die das zuständige Gericht wohl am 25. März bestimmen wird. Nach dem Gesetz von Pennsylvania muß ein sich erbschaftlich haltender neben anderen Dingen absolut nachweisen, daß er mit der Erblasserin einen Ahnen gemein hat, d. h. er muß seine Linie nachweisen bis zu dem Ahnen, der gleichfalls ein Ahne der Verstorbenen war. Der Nachweis muß konsequent sein, kein Glied darf fehlen.

Bisher haben sich insgesamt 5000 Erben aus aller Welt gemeldet, die nach zuverlässigen Mitteilungen sich über die Verwandtschaft im Dunkel befinden, oder aber gegeneinander kämpfen.

Man kann denen, die wirklich der Meinung sind, erbschaftsberechtigt zu sein, und die dokumentarischen Beweise der Verwandtschaft zu haben glauben, empfehlen, einen kompetenten Anwalt, der die gewissen anwendbaren Gesetze Amerikas und Pennsylvanias genau kennt, mit der Vertretung zu beauftragen.

Erläutert wird der Fall noch durch die Hinterlassenschaft von Walter Garrett, des im Jahre 1895 verstorbenen Vaters der Erblasserin. Er hinterließ ein Testament, das am 25. Februar des genannten Jahres ausgeführt wurde. Darin wird die Witwe (eben genannte Henrietta E. Garrett) und John C. Schaefer als Vollstrecker eingesetzt. Die Gesamtsumme der Hinterlassenschaft des Garrett betrug 6 008 545,88 Dollar. Der genannte John C. Schaefer starb im Oktober 1915 und Frau Garrett eben 1930, beide ohne eine Abrechnung über die Vollstreckung zu hinterlassen.

Nun haben sich viele Personen gemeldet, die mit Walter A. Garrett, nicht aber mit Henrietta E. Garrett, verwandt zu sein behaupten. Es ist möglich, daß das Gericht erkennt, daß auch diese Erben an dem Vermächtnis der Henrietta E. Garrett teilhaben können, weil keine Abrechnung über das durch ihre Hände gegangene Vermächtnis ihres Mannes vorliegt. Wie gesagt, dies ist lediglich eine Annahme. Es liegt

beim Richter und Gericht — einzig und allein — darüber zu erkennen, und man kann da nicht raten oder anraten, weil ein Präzedenzfall nicht vorzuliegen scheint. Auch die Personen, die mit Walter Garrett nicht aber mit Henrietta Garrett, verwandt zu sein glauben mögen sich unter beschriebenen Umständen an der gleichen Stelle vor dem gleichen Gericht am 25. März 1935 einfinden, wo auch ihnen vom Richter die notwendigen Schritte erklärt werden, die sie unternehmen können. Soweit die legale Seite des Falles.

Die Erblasserin soll geboren worden sein und sich hier 1873 mit Walter Garrett verheiratet haben.

Der Vater soll Christoph (auch Christian) Schaefer (Schaeffer) gewesen sein; in Deutschland am 5. August 1808 geboren worden sein; Beruf Tischler. Wanderte nach Amerika aus, wurde hier Bürger (legte dabei keine Untertränigkeit zu Hessen-Kassel ab) und soll am 19. November 1855 gestorben sein.

Die Mutter der Erblasserin soll Henrietta Charlotte, geb. Kretschmar (auch Kretzmar, Kretzmann, Kretzner oder gar Kretzbaum und Kretzbaum) gewesen haben, in Deutschland am 30. November 1819 geboren und hier am 2. Juni 1899 gestorben sein.

Ein Bruder der Erblasserin soll John C. Schaefer geheißen haben (wohl der obengenannte Mitvollstrecker des Garrettschen Vermögens); hier am 8. September 1840 geboren und am 18. Oktober 1915 unverheiratet und kinderlos gestorben.

Die Erblasserin soll auch noch andere Geschwister gehabt haben, die aber sämtlich im frühen Kindesalter gestorben sein sollen.

Mannheimer Allerlei.

Ueberblick über den Fasching — Verkehrs- und Ausstellungsweesen — Autobahn bringt geschichtliche Funde.

Mannheim, 26. Februar.

Silvester war trotz reichlichen Angebots von Raketen und Knallkörpern gut bürgerlich verlaufen. Das milde Wetter hemmte weitere Unternehmungslust, man sprach von verforsteten Skilauf-Ferien und machte Unternehmungsfahrten ans Strandbad, ob man da vielleicht schon braun werden könne. Einmal machte die Kapelle Verbände den Anfang, und leitete Fasching großzügig ein. Bei aller musikalischen Tüchtigkeit der Konstanten aber war das doch nicht mehr das rechte; der Humor erschien etwas altbacken, die improvisierte Leichtigkeit der Bühnenschauspiele, wie sie eine moderne Tanzkapelle bietet, hat den Geschmack verändert.

Große Hoffnung wurden auf Epo-Fest-Fea (Sportler feiern Fasching) des VfM gesetzt; aber Vereinsrivalitäten und allgemeine Gelangweiltheit hielt die Leute draußen, und außerdem zog Ludwigshafen sehr mit zwei großen Sachen: Schwimmbad und Markt in Kairo, letzterer der Kolonialbad der Saison. Was einen Namen hatte, war da, Aktienpakete und Wagennummern aus der ganzen Umgegend waren vertreten.

Die große Mannheimer Attraktion sollte dann der „Negerball“ oder die „Eröffnung des Redarischleimer Weltflughafens“ sein. Wochenlang humorvolle Vorwerbung in Bild und Schrift, von der Saalshwalbe und ihrem Jongagewild war die Rede, und von prominenten internationalen Gästen. Tatsächlich war denn auch dekorativ eine Menge geleistet worden, ein Riesenrummel, Funkturm, Scheinwerfer, intime Piccadilly-Gondel mit Vitrakrauttrieb usw. Zahlreiche recht nährliche Ehrengäste führen, mit entsprechenden Empfangsreden begrüßt, vor, aber die richtige Ueberfüllung mit Hochstimung fehlte. Ein Bekannter, allerdings höchst erkliebt, wurde dreimal angepöppelt und empfahl sich daraufhin. Sonst drückt aufs Niveau, außerdem wart man schon immer an der Müll, und das reicht sich leicht.

An den letzten beiden Samstagen konzentrierte man sich mehr auf Büttenreden und Vereinsintimität, da wurde denn auch vom Feurio bis zum Schluß allerhand geleistet. Sehr angenehm wurde vermerkt, daß Oberbürgermeister K e n n i n g e r auch mal selber in die Bütte stieg, mit gutem Beispiel mutvoll voran die Pflichten nach rechts und links, und auch auf die beliebte Straßenbahn wohlgezielt verteilend. Er hatte auch einen Preis für das Mannheimer Karnevalslied der Saison gestiftet, jedoch die Leistung laugte nur für einen zweiten Preis, Text und Melodie wieder im Stil der neunziger Jahre. Ueber den kommenden Sonntags-Faschingszug steht nur fest, daß er ein Huldigungszug für den 300 000sten Mannemer sein soll. Sonst mag noch erwähnt werden, daß die Dekoration im städtischen Hotel nach dem Wegzug des braven Barnitzers Felix (der jetzt in Konstanz sitzt) einen anderen lockeren Stil mit weniger Stanzelgepränge trägt.

Im Straßenleben ist es sehr aufgefallen, und manchmal auch mit Kosten verknüpft, daß Kunststraße und Pfälzerstraße mit Einbahncharakter ausgestattet wurden. Zahlreiche Schilder von der allerneuesten Verkehrschriftsformate war-

Die Mutter der Erblasserin soll wenigstens eine Schwester, Karoline, gehabt haben, die einen gewissen, aus Hessen-Kassel stammenden Julius Fink geheiratet und hier am 15. Juni 1882 gestorben sein soll.

Dieser Ehe sollen zwei Kinder entsprungen sein, und zwar Villa Aurora, die am 25. Dezember 1889 geboren sein und zweimal geheiratet haben soll; aus der zweiten Ehe mit einem gewissen Marcellus soll Frank G. Marcellus stammen, der am 31. Oktober 1886 geboren wurde (wohl Mitverwalter besagter Henrietta E. Garrett-Millionen identisch; siehe oben). Dieser Frank G. Marcellus wäre also als erster Vetter entfernt verwandt. Uebrigens soll die Erblasserin ihn als Nichte verwandt anerkannt haben. Villa Aurooras Schwester war Emma Amanda, die am 16. April 1842 geboren, sich mit Francis Bierbach verheiratet und am 27. Februar 1926 als Witwe kinderlos gestorben sein soll.

Ueber die angeblichen Verwandten mütterlicherseits der Erblasserin könnten vielleicht folgende Angaben uns der Klärung näherbringen:

Die Großeltern der Erblasserin (mütterlicherseits) sollen angeblich Johann Kretschmar und seine Frau Maria Katharina, geb. Benz, ansässig in Hagen, Westfalen, gewesen sein. Sie sollen acht Kinder gehabt haben; das älteste, Friedrich (oder Frederic), soll 1806 in Hagen geboren worden sein. Die Familie wanderte angeblich nach Amerika aus.

Weiter hingegen haben alle Untersuchungen in Philadelphia und New York noch nichts zutage gefördert. Die Hauptsache ist und bleibt — und das muß immer wieder betont werden — die zuerst gemachten offiziellen Angaben und der Gerichtstermin. Nachher werden wohl viele Dinge geklärt werden, die zur Zeit noch nicht zu übersehen sind.

Eine amtliche Auskunft konnte das zuständige Gericht in Philadelphia nicht erteilen, da der Fall schwebt.

Vor allem ist einmal geklärt, daß die Erbschaft da ist, was ja jedenfalls mehr ist als bei früheren Erbschaften ergeben hat.

Mannheimer Allerlei.

Ueberblick über den Fasching — Verkehrs- und Ausstellungsweesen — Autobahn bringt geschichtliche Funde.

Mannheim, 26. Februar.

nen, aber es gibt natürlich immer noch sportlich veranlagte Radfahrer, die gegen den Strich zu treten belieben, und — wenig wie sie sind — auch entweichen, wenn das Facho in Sicht kommt. — Vom Planfendurchbruch nichts Neues. Kaum ein Mensch an den Brettern, man gräbt noch immer in den Kellern herum. — Die westliche Unterstadt, die man öfter mit dem Namen Filzbach, Einviertel und dergl. wenig resp. toll in die Zeitung brachte, ist beleidigt, und hat ihrem Unmut durch ein umfangreiches Protestschreiben Ausdruck gegeben. Das kommt wohl alle paar Jahre mal vor, aber diesmal war es wirklich berechtigt, weil durch den Ueberreifer von einigen Architekten frühzeitig große Sanierungspläne bekannt wurden, die man dann wieder fallen ließ und die jedenfalls den Hauseigentümern erheblichen Schaden zufügten.

Im Kunst- und Ausstellungsweesen ist außerdem wie immer die Kunstballe zu nennen, die mit einem Hausmarkenwettbewerb für eine Siedlung rechts Rech hatte. Es gab schlechte und minderwertige Vorschläge in Massen. Von den besseren waren einige gestohlen oder nach Graphischema gearbeitet; vielleicht vier bis fünf originelle Entwürfe. — Jetzt sind zwei norddeutsche Ausstellungen da, die, einen Wandschmuckwettbewerb vom Essener Folkwang-Museum und Mosaik-Entwürfe für ein Berliner Haus der Arbeit betreffend, jedenfalls zeigen, daß man in Norddeutschland in privaten wie parteiamtlichen Stellen sehr modernen Geschmack zu betätigen sucht. Wie man überhaupt auch in den Vorträgen vom freien Bund öfter zu bemerken meinte, daß von hohen Autoritäten aus gewisse archaisierend-romantische Richtungen des Mannheimer Kunstverständes forgiert wurden.

Die Autobahn bringt noch immer vorausschichtliche Funde; man hat allerhand zu tun, sie unterzubringen. Aber auch in alten Sammlungen werden noch Entdeckungen gemacht; so neulich auf einer Vogelfußknochenfunde aus dem Magdalenien (15—16 000 v. Chr.) eine wunderbare Zeichnung von einem Renntier, das bisher gänzlich unerkannt gewesen sonstiger altsteinzeitlicher Ranschwäre herumlag. —

Pionier der deutschen Uhrenindustrie gestorben.

Billingen, 26. Febr. Der Gründer der Billinger und Schwenninger Kienzle Uhrenfabriken, Gehl. Kommerzienrat Jakob Kienzle, ist in der Nacht zum Dienstag in Zürich, wo er Genesung suchte, im 76. Lebensjahr gestorben. Der Verstorbene war einer jener großen Pioniere, die die moderne in der ganzen Welt gediehene deutsche Uhrenindustrie geschaffen haben. 24 Jahre hindurch gehörte er auch dem Gemeinderat der Nachbarstadt Schweningen an und wurde dort im Jahre 1927 mit dem Ehrenbürgerrecht ausgezeichnet. Seinen Wohnsitz hatte er in den letzten Jahren in Stuttgart.

Zum Gedächtnis eines gefallenen Kämpfers.

Steinen i. W., 26. Febr. Am 26. Februar d. Js. waren zwölf Jahre verflossen, seit Dr. Winter, ein Vorkämpfer der NSDAP, im Wiefental den Opfertod für die Idee Adolf Hitlers starb. Am 24. Februar 1923 hatte er in Hülfflein eine Versammlung abgehalten, in der er über die von Adolf Hitler ins Leben gerufene Bewegung sprach. Auf dem Heimweg wurde er, als er einem seiner Begleiter, der von Gegnern angegriffen worden war, zu Hilfe eilte, durch Dolchschläge schwer verletzt. Am 26. Februar erlag er den schweren Verletzungen.

Ist das Verschwendung?

Darf man eine Hausfrau, die der Pflege ihrer Hände besondere Aufmerksamkeit schenkt, und die sie deshalb jedesmal nach beendeter Hausarbeit mit Seife reinigt, verschwendisch nennen? Nein, durchaus nicht! Die Hände werden durch die Hausarbeit so strapaziert, daß sie ohne diese Pflege sehr bald rauh und rißig würde. Lederm mit Sonnen-Blauem verjüngert das. Er stellt schnell in die Haut ein und macht die Hände sammetweich und zart. Dosen von 22 Pf. ab erhältlich.

Auf dem Ramm des Südschwarzwaldes schneit es mit wenigen Unterbrechungen seit 50 Stunden bei einer langsam zunehmenden Kälte, die sich auf dem Feldberg auf — 5 Grad gesteigert hat. Von der Gipfshöhe werden amtlich 160 Zentimeter Schnee gemeldet, in den Stigelländen am Herzogenhorn — Grafenmatt — Zeiger streift die totale Schneehöhe im Windstich 2 Meter.

Im Nordschwarzwald verzeichnen Hornisgrunde, Mummelsee und die Gebiete in Richtung Ruhestein und Badener Höhe beträchtlichen Schneezuwachs. Die allgemeine Schneegrenze ist auf die Linie Dobel — Gertelbach — Allerheiligen abgerückt. Die bereits schneefrei gewordenen Hochtäler von St. Blasien und Todtnau berichten von annähernd 40 Zentimeter Neuschnee. Von etwa 35 Schwarzwälder Beobachtungsstationen über 700 Meter liegen günstige Winter- sportberichte vor.

Die Wetterberichte sind im Anhang zu finden.

Winters Rückkehr zum Februarende.

Verbreitete Neuschneefälle im Schwarzwald. — Die mittleren Bergregionen von der Kältezone erfasst.

Nach dem Abfliegen der schweren Stürme hat der Winter mit kräftigem Vorstoß erneut im ganzen Schwarzwald seinen Fuß gefestigt. Beginnend am Sonntag in der Hochregion, dehnte sich der Schneefall am Montag auf die weitestliegenden Abschnitte des Gebirges aus, um nach längerer Pause am Dienstag auch wieder mittlere Bergzonen, etwa bis 900 Meter herab in breiter Front zu erfassen.

Nicht nur ist die Schneeschmelze völlig verstopft, sondern es hat sich im Gegenteil erneut eine beachtliche Schneehöhe überall dort gebildet, wo die Gefälle um das Wochenende schon ausgeglichen waren.

Karneval am Hohentwiel.

Streifzug durch Singener Vereinsveranstaltungen.

a. Singen-Hohentwiel, 26. Febr. Auch in der Schffelstadt am Fuße des Hohentwiels häufen sich in diesen Tagen die Faschingsveranstaltungen. Vorläufig buldigt man in den Vereinen dem Prinzen Karneval. Humor und Frohsinn beherrschen bereits merklich die bunt geschmückten Säle; Ausgelassenheit ist verpönt und auch in keiner Form in Erscheinung getreten. Wer Samstagabend in der Schffelhalle dem von der Ortsgruppe der RSDAP veranstalteten „Bunten Abend“ miterlebte, nahm den besten Eindruck mit nach Hause. Die Stimmung war glänzend. Anfangs beobachtete Zurückhaltung wich gar bald zunehmender herzlicher Fröhlichkeit; vornehmer Ton führte ungetrübt bis zum frühen Morgen das Scepter. Die „Honoratioren“ waren einschließlich des Bürgermeisters Herzold vollzählig zur Stelle und freuten sich am meisten über die Hofspläne, mit denen sie eine lustige Schnitzbank voll sprudelnden Humors reichlich überhäufte.

Papa Petrus sammelte seine Getreuen von der Lesegesellschaft im Zentralhotel, deren Vergnügungsausschuß als Vorwurf für diesen Abend den Film „Wenn am Sonntagabend die Dorfmuß spielt“ gewählt hatte. Die Träger der Hauptrollen verrieten gute Auffassungs- und Anpassungsgabe und die Klänge der bereits volkstümlich gewordenen Lieder und Schlager durchschwirren bis zum frühen Morgen die geschmack- und stilvoll geschmückten Räume unseres Grandhotels.

Lustig ging's auch bei den „Mausjacks“ zu. Die Marinekameradschaft „Hegau“ gab sich im Burg-Hoffaal ein frohes Stellbilden, für das ein gutes Programm mit allerlei Kurzweil ausgearbeitet worden war. Die Mannschaften des Marinesturms spielten dazu recht flott ein humorvolles Theaterstück „Unsere Marine“. Zu Frohsinn und Humor gesellte sich echte Kameradschaft, die bei den „Mausjacks“ stets eine edle Pflegestätte findet.

Im „Handharmonikaklub“ freute der einheimische Humorist Willi Weber im Schffelhof Perlen seines urwüchsigsten Humors unter die in ständiger Anzahl erschienenen Aktivas, verstärkt durch passive Mitglieder mit ihrem Angehörigen. Dazu trug das Mittelstück Max Hugel auf seinem chromatischen Akkordeon verschiedene Musikstücke vor, die die Gemütslichkeit steigerten. Das die Klubmitglieder unter Leitung ihres Chorleiters Willi Duffrin nicht hinterm Berg hielten, sondern manche Nummer des Programms bestritten, bedarf keiner besonderen Betonung. Bezirksleiter Düster von Konstanz feierte die Harmonika als Volksinstrument.

Die Knabenkapelle des Musikvereins „Hohentwiel“ lud zu einem Unterhaltungskonzert in den „Ablersaal“ ein. Sie ist bekanntlich die Vorkapelle der HZ und hat sich durch ihre vorzüglichen Leistungen als beste Kapelle im Seefreis erwiesen. Urban Hilpert ist den jungen Leuten (im Alter von 8-11 Jahren) ein vorzreff-

licher Leiter und Berater. Wie sehr sie sich seiner Führung anvertrauen, bewies dieser Unterhaltungsabend mit musikalischen Vorträgen mannigfacher Art. Der kleine Klarinettsolist Anderregg spielte sich mit feinen Variationen zur Phantastie „Lang lang ist's her“ in die Herzen der Zuhörer hinein, wie überhaupt die ganze Kapelle bei der hiesigen Einwohnerschaft sich größter Sympathie erfreut.

Sehr gemütlich ging es auch auf dem österreichischen Abend des Dösterreichervereins im Adleraal zu. Das lebende Bild „Dösterreichs Not“ führte der stattlichen Gemeinde, die sich an diesem Abend hier versammelt hatte, die Leiden des österreichischen Volkes vor Augen. Dann aber gab ein singendes und klingendes Bild aus Alt-Wien einen unverwundbaren Auschnitt aus früheren schönen Tagen. Der gesamte Reinertrag wurde dem WVB zugeführt.

Der Rath. Arbeiterverein ließ am Sonntag nachmittags die Kinder seiner Mitglieder im Sternensaal Faschingsfreuden kosten; er bot ihnen lustige Theateraufführungen und bedachte sie mit allerlei Geschenken. Die Karnevalspolizei der Narrenzunft Pöppele Bieckle erfreute die Kleinen mit hübschen Spässen. Noch besser als diese munden die Kleinen der Kleinen Gesellschaft aber die gratis verabreichten Würste mit Beiden. Die Berdjung bestritt dann am Abend neben Bieckle den Löwenanteil der Unterhaltung durch die Anführung von Theaterstücken usw. Stundenlangem Humor zogen sich über eine frohe Menschenchar hin.

Der Männergesangverein hatte für seinen Bunten Abend die Baddeckturnhalle gewählt, die die verschiedenen Männerchöre, Solis und Duette herrlich zur Geltung kommen ließ. Musikdirektor Bornheim gab „Tom der Reimer“ von Loewe und Hymne an Deutschland“ von Herrmann sehr gefühlvoll wieder. Für seinen Chor wählte er hauptsächlich Volkslieder, darunter „Schloffer und Gesell“ von Zelter, „Die Grenadiere“ von Pätz, „Pfälzer Musikanten“ von Landhäuser, die besonders freudige Aufnahme bei den Anwesenden fanden. Pius Sprenger bewies sich nicht nur als guter Humorist, sondern auch als glänzender Regisseur. Die Ballettschule Diebold-Konstanz verwirklichte das Programm durch künstlerische Einlagen.

Im Dratorienverein stellten sich gelegentlich des Bunten Abends im Gambriusaal die Mitglieder Frau Stengle-Landes, Fr. Hunger, Frau Resselhof mit vorzüglichen Stimmitteln zur Verfügung, dazu Solisten aus dem Instrumentalverein; vereint brachten sie so ein Programm auf die Beine, das auch höheren Ansprüchen genügt. Der Dratorienverein wird in diesem Jahr am Palmsonntag das Dratorium „Messias“ in der evangelischen Pfarrkirche aufzuführen; in den Proben wird bereits seit Wochen an dieser herrlichen Tonchöpfung gearbeitet und gefeilt.

Kauf Freiburger Münsterbauhose!

Das Freiburger Münster, das größte und bedeutendste mittelalterliche Architekturdenkmal am Oberrhein, der Stolz unseres badischen Heimatlandes, bedarf bekanntlich dringend der Instandsetzung, um es vor Verfall und Zerstörung zu schützen. Der Münsterbauverein, der seit Jahrzehnten sein Bestes für die Erhaltung und Pflege des seiner Obhut anvertrauten Lebensdenkmals einsetzt, ist nicht imstande, seine kulturelle Aufgabe aus eigener Kraft zu bewältigen. Mehr denn je ist er dabei auf öffentliche Hilfe, vorab auf die Durchführung von Lotterien angewiesen. Eine solche ist wieder im Gange. Der Münsterbauverein richtet deshalb an alle Freunde des altverehrten Baudenkmals, dessen Erhaltung Ehrensache der ganzen Nation ist, die herzliche und nachdrückliche Bitte, seine gemeinnützigen Bestrebungen durch Kauf von Losen zu unterstützen und zu fördern.

Tagung der badisch-pfälzischen Waagenbauer.

Manheim, 18. Febr. Die waagenbauenden Handwerker und die zur Fachuntergruppe Grob- und Schnellwaagen der Wirtschaftsgruppe Maschinenbau zählenden Industriefirmen sind zu einer Landesarbeitsgemeinschaft Baden zusammengelassen. Nun wurde auch eine Pfälzer Gruppe gegründet, die in einer Tagung in der „Liedertafel“ mit der Landesarbeitsgemeinschaft Baden zu der Landesarbeitsgemeinschaft Baden-Pfalz verschmolzen wurde. Um Preisunterbindungen und ergleichen für die Zukunft unmöglich zu machen, wurden Richtlinien aufgestellt, deren Einhaltung von den Obmännern überwacht wird. Im Verlaufe der von Landesgruppenleiter Mohr geleiteten Tagung sprach Regierungsbaumeister Vech, der stellvertretende Leiter des Badischen Landesgewerbeamtes, über die Eichgesetze und über die Vorschriften für Waagen. Obmann Bath bezeichnete eine richtige Kalkulation als Grundlage für ein gutgehendes Handwerkergeschäft, wandte sich gegen die Preisdrücker und referierte ferner über Leistungsbestimmung durch Leistungsverbindung.

Gebietsbeauftragter für die Regelung des Absatzes von Weinbauerzeugnissen im Gebiete Baden.

Der Reichsbeauftragte für die Regelung des Absatzes von Garten- und Weinbauerzeugnissen, Voeltner, hat auf Grund der Verordnung des Reichs- und preussischen Ministers für Ernährung und Landwirtschaft über die Marktregelung für Weinbauerzeugnisse vom 3. November 1934 und der Verfügung des Reichsbauernführers vom 12. Dezember 1934 den Geschäftsführer der Landespropagandastelle des Badischen Weinbaues Karlsruhe, Karl Erdmann, im Einvernehmen mit dem Landesbauernführer der Landesbauernschaft Baden zum Gebietsbeauftragten der Landesbauernschaft Baden für die Regelung des Absatzes von Weinbauerzeugnissen ernannt.

Denkmal für die im Weltkrieg gefallenen Feldbahnarbeiter.

Neustadt i. Schw., 26. Febr. Für die im Weltkrieg gefallenen Feldbahnarbeiter wird hier in einer schönen Anlage ein Denkmal errichtet werden, dessen Einweihung am 16. Juni 1935 im Rahmen einer Wiedersehensfeier der ehemaligen Feldbahnarbeiter sowie der Kriegskameraden der Maschinenämter Raon, Terginter und Bussignu erfolgen wird.

Rahr, 26. Febr. (Kinderlandverschickung.) Aus dem Gau Offen werden am Mittwoch in Jahr 39 Kinder ankommen, die einen vierwöchigen Erholungsaufenthalt im Kreis Rahr verbringen werden.

Umbau des Pforzheimer Hauptpostgebäudes.

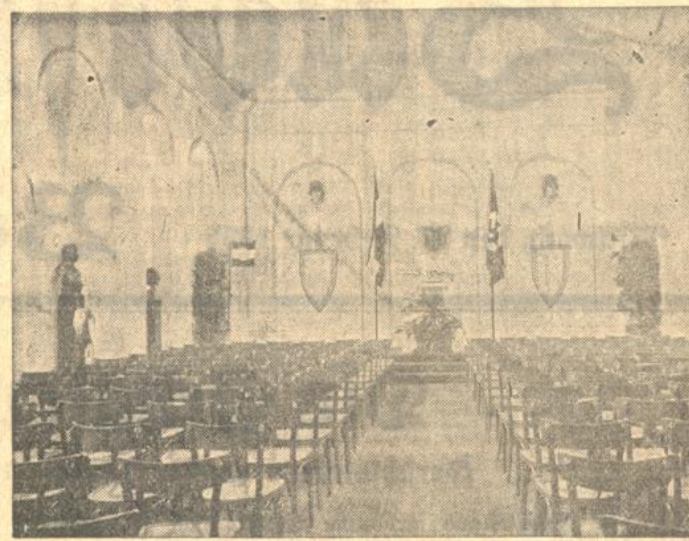
Pforzheim, 26. Febr. Das hiesige Hauptpostamt steht im Zeichen eines gewaltigen Umbaus. Eine völlige Umgestaltung erfahren die Schalter- und Diensträume, ebenso der Dörsaal des Gebäudes. Von dort aus soll später eine Tunnelunterführung durch die Luisenstraße gebaut werden, um auf diese Weise eine direkte Verbindung zwischen Postamt und den Bahnsteigen des Hauptbahnhofes herzustellen. Zahlreiche Neuerungen bringt der Umbau für den Publikumsverkehr in der Schalterhalle. In einer Vorhalle werden ein Nachschalter und Fernsprechtische eingerichtet. Sämtliche Schalterische und Aufzüge sollen aus Metall gefertigt werden und so schon äußerlich das Wesen Pforzheims als Industriehadt für Schmud kennzeichnen. Trägerin des Umbaus ist die Deutsche Reichspost. Er wird eine fühlbare Belebung des Pforzheimer Bauhandwerkes im Gefolge haben. Gegenwärtig sind etwa 30 Arbeiter ständig beschäftigt. Die Bauarbeiten, die eine Anzahl betriebstechnische Beschränkungen und Umstellungen erfordern, dürften Mitte des Jahres 1936 beendet sein.

Neuorganisation der deutschen Wohnungsunternehmen.

Das Gesetz vom 26. März 1934 über Beaufsichtigung und Anerkennung gemeinnütziger Wohnungsunternehmen brachte eine vollständige Neugliederung der Organisation der gemeinnützigen Wohnungsunternehmen mit sich. Für das ganze Reichsgebiet sind auf Grund dieses Gesetzes 12 Prüfungsverbände zugelassen, darunter der Verband badischer Wohnungsunternehmen (Waugenossenschaften und -Gesellschaften) e. V., Sitz Karlsruhe (umfassend das Land Baden).

Das Arbeitsgebiet der früheren Verbände ist mit Wirkung vom 1. Januar 1935 auf die zugelassenen Verbände übergegangen. Die gemeinnützigen Wohnungsunternehmen müssen dem für sie zuständigen Verband angehören. Gleichzeitige Mitgliedschaft bei einem anderen Verband ist unzulässig. Auch die nicht als gemeinnützig anerkannten Wohnungsunternehmen müssen nach den Bestimmungen des durch Gesetz vom 30. Oktober 1934 geänderten Genossenschaftsgesetzes innerhalb zweier Jahre dem für sie zuständigen Prüfungsverband beitreten, widrigenfalls ihre zwangsweise Auflösung erfolgt. Als Spitzenverband, dem die zugelassenen Prüfungsverbände angehören müssen, ist der Hauptverband Deutscher Wohnungsunternehmen (Waugenossenschaften und -Gesellschaften) e. V. Berlin bestimmt worden. Der Hauptverband hat u. a. die Bestrebungen zur Verbindung minderbemittelter Volksgenossen mit dem heimatischen Boden und zur Schaffung einwandfreier Wohnungen und Heimstätten zu fördern, für das Revisionswesen der angeschlossenen Verbände Richtlinien aufzustellen und ihre Durchführung zu überwachen. Die zur Erreichung des Verbandszweckes erforderlichen Maßnahmen bestimmt der Hauptverbandsführer. Dem Hauptverband und den angeschlossenen Verbänden wurden vom Reichswirtschaftsminister neue Satzungen gegeben. Die Verbandsführer der zugelassenen Verbände bestellt der Hauptverbandsführer.

Auf dem Verbandstag des Hauptverbandes Deutscher Wohnungsunternehmen am 12. Februar 1935 wurde der bisherige Stellvertreter des Verbandsführers Pa. M. Dötsch, München, zum Hauptverbandsführer bestellt. Der Reichsarbeitsminister hat die hierzu erforderliche Zustimmung erteilt.



Aufnahme: Optische Zentrale Freiburg. Das Freiburger „Frontkämpferhaus“ des RSDAP-Stahlhelm, Landesverband Baden (Ehrensaal).

Erdrutsch an der Kniebisstraße.

Durch das in den letzten Tagen reichend abfließende Schmelzwasser von der Kniebisstraße sind im Abschnitt Kniebis-Freudenstadt auf der Staatsstraße zwischen Langenhardt und Rotwasserhütte an drei Stellen Erdrutsche erfolgt. Sie haben den unteren Nebenweg samt den Randsteinen weggerissen. Insgesamt gelangten durch die Erdrutschungen etwa 700 Kubikmeter Erdmasse zum Abfließen. Straßenbauamt und Waldinspektion haben sofort eine Anzahl Arbeiter eingeseht, um den teilweise angegriffenen Straßenkörper vor weiterem Schaden zu bewahren. Die Abbruchgefahr ist jetzt beseitigt; der Verkehr ist unbehindert.

Durch Starkstrom gestöbt.

Hilsbach (Amt Ensisheim), 26. Febr. Der in den 40er Jahren lebende Landwirt Sebastian Morstadt machte sich im Stall an einer schadhaften Hochleitung zu schaffen. Er kam dabei mit dem Strom in Berührung und sank auf der Stelle tot auf.

Nach dem Maskenball...

Pforzheim, 26. Febr. Zu der Nacht zum vergangenen Sonntag verübte ein in den 40er Jahren lebender verheirateter Mann aus der Pforzheim einen Selbstmordversuch, indem er etwa 20 Morphium-Schlaftabletten zu sich nahm. Der Mann hatte mit Nachbarn einige Klappenabende und später einen Maskenball besucht, ohne seine Frau mitzunehmen. Diese hatte sich jedoch ebenfalls maskiert und war ihrem Mann unbemerkt gefolgt. Unterwegs verlor sie ihn und seine Begleitung aus den Augen. Als der Mann gegen 1/4 Uhr in der Frühe heimkam, wurde er vor dem Hause von seiner Frau erwartet. Sie verprügelte ihn und sperrte ihn zum Hause hinaus. Der Mann ging darauf hinter das Haus in den Garten, wo er die Schlaftabletten zu sich nahm. Dann sagte er den Nachbarn Lebewohl, die er dadurch gewarnt hatte, daß er Steinhaken an ihr Fenster warf. Auf Veranlassung dieser Nachbarn wurde der Mann ins Krankenhaus eingeliefert. Er hat am Montag zeitweise das Bewußtsein wieder erlangt.

Stillingen, 26. Febr. (Sturmshäden.) Der orkanartige Weststurm hat in verschiedenen Gemeinden des Amtes größeren Gebäudeschaden verursacht, so im Chorrot am Dach der Kirche und des Rathauses. Auch zahlreiche Bäume sind dem Sturm zum Opfer gefallen.

Gelmlingen (bei Rehl), 26. Febr. (Schwere Sturmshäden.) Der Sturm richtete hier ziemlich erheblichen Schaden an. Es ist kein Haus im Dorf, an dem nicht die Ziegelsteine vom Dach weggerissen wurden, oft 60 bis 100 Stück an einem Hause. Auch an den Häusern hat der Sturm großen Bruchschaden angerichtet. In Lichteran gingen einige Fenster Scheiben in Trümmer und im Breitenfeld wurde das Kamin von einem Wohnhaus weggeblasen.

Im Hauptverband Deutscher Wohnungsunternehmen sind zurzeit über 3000 gemeinnützige Wohnungsunternehmen mit etwa einer Million Einzelmitgliedern, über 800 000 Wohnungen mit einem Kapitalwert von rund 6 Milliarden RM., davon 4/5 Milliarden RM. Hypotheken, zusammengeschlossen. Die Förderung und Betreuung dieser großen und für das Siedlungs- und Wohnumweltschicksal bedeutungsvollen Organisation hat Staatssekretär Hans Danzer vom Bayerischen Ministerium für Wirtschaft, Arbeit und Fürsorge übernommen.

Wetterbericht des Reichswetterdienstes (Ausgabeort Stuttgart)

Stationen	Luftdr. in Meereshöhe	Temp. in Grad C	Relative Feuchte in Prozent	Niederschlag in mm	Wetter
Wiesbaden	758.9	2	9	0	Regn
Karlsruhe	759.7	1	8	1	wolkenlos
Bad. Baden	760.1	2	6	4	Regn
St. Gallen	758.8	1	7	0	Regn
St. Gallen	758.8	1	7	0	Regn
St. Gallen	758.8	1	7	0	Regn
St. Gallen	758.8	1	7	0	Regn
St. Gallen	758.8	1	7	0	Regn
St. Gallen	758.8	1	7	0	Regn
St. Gallen	758.8	1	7	0	Regn

Nur vorübergehend schönes Wetter.

Nach Abzug der Druckstörungen hat sich ein Zwischenhoch ausgebildet, das rasch Aufbesserung bewirkte. Diese wird jedoch nur von kurzem Bestand sein, da ein neues kräftiges Tiefdruckgebiet westlich vor den britischen Inseln angelangt ist. Auf seiner Vorderseite werden aus Süden Barometern herangeführt werden, so daß die durchschnittlichen Tagestemperaturen wieder etwas höher als an den Vortagen liegen werden.

Wetterausichten für Donnerstag, den 28. Februar: Wieder etwas milder, zunächst noch heiter, dann Bewölkungszunahme, später auch Niederschläge, besonders in Baden.

Wasserstand des Rheins

Reinfelden: 267 cm, gestern 271 cm.
 Breisach: 194 cm, gestern 195 cm.
 Rehl: 216 cm, gestern 212 cm.
 Maxau: 497 cm, gestern 489 cm.
 Mannheim: 448 cm, gestern 445 cm.
 Gaub: 390 cm, gestern 396 cm.

Aus dem Gerichtssaal.

Urteile des Badischen Sondergerichts.

Vor dem Badischen Sondergericht in Mannheim hatte sich am Montag der 35 Jahre alte Hans Frey aus Freiburg zu verantworten, der die Schusterkneipe öfters mit der Feder veranfaßte. Schon die frühere Regierung hat er in Artfeln im „Bauarbeiter“ verurteilt. Auf dem Wege nach Ewingen zum Besuche seiner Schwester und später in deren Wohnung machte er seinem kommunistischen Herzen Luft. Seine Anwesenheit war im Orte bemerkt worden; man hörte seine Redereien auf der Straße und sperrte ihn schon nachts in Arrest. Er war 1924 Mitglied der KPD, wandte sich dann einer sozialistischen Gruppe zu und verkaufte alle möglichen radikal linksgerichteten Schriften. Das Gericht sprach eine Gefängnisstrafe von einem Jahr und zwei Monaten ab zwei Monate Untersuchungshaft aus.

Der 27 Jahre alte Heinrich Schwank aus Wolfsweller erging sich in äußerst üblen Redereien in Freiburger und Mannheimer Wirtschaften, machte den Kommunisten mit der Faust und schmeichelte sich, ein tüchtiger Werbemann für die KPD zu sein. Wie hier, ließ er sich auch bei Bekannten in abfälliger Weise über die Reichsregierung aus und prophezeite den Sieg des Kommunismus. Auf seinen Wanderungen durch halb Europa hat er sich mit kommunistischen Ideen vollgeladet. In Anbetracht des Umfanges, daß er am 8. Februar v. J. schon einmal vom Sondergericht (wegen Verbreitung von Flugzetteln) bestraft wurde, sprach das Gericht eine Gefängnisstrafe von einem Jahr sechs Monaten aus.

Eine Ohrfeige, die ein Jahr Zuchthaus kostete.

Heilbronn, 25. Febr. Als aus dem Kleiderablageaum einer Schule in Göppingen mehrfach kleine Geldbeträge entwendet worden waren, wurde der Kriminalkommissar Karl Steck aus Heilbronn mit der Aufklärung der Diebstähle betraut. Er ließ sich den unter Diebstahlsverdacht im Ortsarrest untergebrachten 15jährigen Schüler F. vorführen und mißhandelte ihn, als der Junge leugnete. Schließlich konnte ihm Stech unter Androhung von weiteren Gewaltanwendungen ein „Geständnis“ abpressen, das F. allerdings sofort vor dem Amtsgericht widerrief. Stech, der seinen Vorgesetzten als fleißiger, aber leicht erregbarer Beamter bekannt war, wurde vom Landgericht Heilbronn am 1. Juni 1934 wegen Ausmaßverletzung und Körperverletzung im Amt zu einem Jahr Zuchthaus verurteilt. Das Reichsgericht hat seine Revision verworfen.

Kehl, 26. Febr. (Dr. Merk beagnadigt.) Wie die „Kehler Zeitung“ erfährt, wurde Medizinalrat Dr. Merk, der bekanntlich in dem großen Offenburger Sterilisationsprozeß zu zwei Jahren Gefängnis verurteilt worden war, nunmehr beagnadigt und am Samstag aus der Strafhaft entlassen.

Offenburg, 26. Febr. (Das Schurgericht) verurteilte den Angeklagten Albert Stähler aus Windischlag, der in der Nacht zum 24. November v. J. im Anschluß an einen Wirtschaftsfreitag in der Dunkelheit den gänzlich unbeteiligten Bäckergehilfen Jannenschuh mit einem Prügel derart traktierte, daß der Verletzte im Krankenhaus starb, wegen Körperverletzung

mit Todesfolge zu sieben Monaten Gefängnis. Der Haftbefehl wurde aufgehoben.

Laufenburg, 26. Febr. (Festgenommen.) Wie immerlich, hatte am 6. November v. J. der 23jährige Max Kreider beim ungeschickten Schütieren mit einem Flobertgewehr seinen Vetter Arthur Hierholzer von Hainingen bei Lörach erschossen. In seiner Aufregung ergriff damals Kreider die Flucht und alle Nachforschungen nach ihm waren zunächst ergebnislos. Dieser Tage wurde er nun beim Bettein in Basel ertappt und festgenommen.

Odelshofen (bei Kehl), 25. Febr. (Mutige Raufhändel.) Ein hier in Diensten stehender auswärtiger Knecht hat aus reiner Neugierde einen bei einem hiesigen Handwerksmeister beschäftigten Gesellen überfallen und durch Messerhiebe in Kopf und Brust schwer verletzt. Der als Raufbold bekannte Täter wurde verhaftet.

Bühl, 26. Febr. (Leide erkannt.) Die Persönlichkeit des am Sonntagabend auf der Landstraße nach Steinbach aufgefundenen toten jungen Mannes wurde am Montag festgestellt. Es handelt sich um einen 23jährigen Kaufmannslehrling aus Baden-Baden. Ob Selbstmord oder Mord vorliegt, konnte bis jetzt noch nicht mit Sicherheit ermittelt werden, jedoch ist der Lebenswandel des Toten völlig einwandfrei gewesen.

Rangenzell (bei Seidelberg), 25. Febr. Während eines Gemitters schlug der Blitz in ein Ochsengepänn und tötete zwei Ochsen. Der den Pflug bedienende Aufseher wurde betäubt und erlitt Brandwunden.

Schafft Nistgelegenheit für den Wiedehopf.

Der Wiedehopf ist ein schöner und eigenartiger Vertreter der heimischen Vogelwelt. Er trägt auf dem Kopf eine sogenannte Federhölle, die er wie einen Fächer entfalten kann. Er lebt von Insekten und Insektenlarven und ist infolgedessen außerordentlich nützlich. Aus seiner Lebensweise ist bekannt, daß er gern auf Viehweiden sich aufhält, um festsitzende Insekten und deren Larven mit seinem langen Schnabel aufzuschnappen und zu fressen. Auch in weichen Boden sucht er nach Würmern und Puppen von Insekten. Eifrig stellt er a. B. auch der sehr schädlichen Maulwurfsgrille nach. Wenn Gefahr droht, wirft er sich auf den Boden und spreizt Schwanz und Flügel, so daß er als Vogel kaum mehr zu erkennen ist.

Der Wiedehopf ist ein Höhlenbrüter, der sein Nest gern in alten Bäumen unterbringt. Er ist in den letzten Jahrzehnten sehr stark zurückgegangen, was zum Teil damit in Zusammenhang gebracht wird, daß die Weiden auf Kosten des Wiesen- und Ackerbaues immer mehr zurückgegangen ist. Der Grund für seinen Rückgang wird aber eher darin liegen, daß es dem Wiedehopf vielfach an Nistgelegenheiten fehlt; denn weder im Obbau noch in der Forstwirtschaft werden im allgemeinen hohle Bäume gebildet. Auch die alten Kopfweiden an den Bächen, in denen er sich besonders gern aufhält, verschwinden mehr und mehr.

Wird es Glück bringen?



BRINGT GLÜCK - DEN GEWINNERN - UND DEN ARMSTEN DEINER VOLKSGENOSSEN

Um den Wiedehopf zu erhalten, sollten daher für den nützlichen Vogel geeignete Nistkästen aufgehängt werden, und zwar besonders da, wo Bäume gefällt werden mußten, in denen der Wiedehopf gebrütet hat.

Bruchsal, 25. Febr. (Feierliche Vereidigung.) Am Sonntagabend fand auf dem Adolf-Hitler-Platz die Vereidigung der Politischen Leiter des ganzen Kreises Bruchsal statt. Nach dem Aufmarsch richtete Kreisleiter Cyp einige flammende Worte an die Anwesenden. Er ging von den Revolutionswirren des Jahres 1918 aus und schilderte die Anfänge der nationalsozialistischen Bewegung die gegründet wurde, um die Wiedergeburt der deutschen Nation herbeizuführen. Er erinnerte an den Helden Horst Wessel, der vor fünf Jahren für die Bewegung starb und ermahnte die Politischen Leiter, im Bewenden an diesen opferbereiten Kämpfer den Treueid abzulegen. Anschließend fand die Uebertragung der Parteigründungsfeier mit Vereidigung durch den Stellvertreter des Führers statt. Die ergebende Feier hatte eine ansehnliche Menge angelockt.

Nostandsgemeinden. Nach einer Bekanntgabe im Staatsanzeiger („Führer“) wurden die Städte Konstantz, Offenburg und Pforzheim sowie die Stadtgemeinden Schopfheim und Löhrenbach (im Amt Donaueschingen) zu Nostandsgemeinden im Sinne des § 33 der Reichsgrundzüge über Voraussetzung, Art und Maß der öffentlichen Fürsorge in der Fassung der Verordnung vom 10. Februar 1924 und 21. Dezember 1934 erklärt.

Sterbefälle in Karlsruhe
24. Februar:
Anita Leuthner, B. Erwin, Silsarb., 2 M.
Hans Schupp, Kaufm., Chemant, 47 J.
Sofie Moriz geb. Hummel, Ww. v. Heinrich, Kassendiener, 69 Jahre.
25. Februar:
Sufanna Kuhn geb. Wolf, Ww. v. Robert, Bäckermeister, 76 Jahre.
Anna Pfister geb. Mathis, Ww. v. Heinrich, Geh. Ob.-Mea.-Rat, 88 Jahre.
Anna Bürtle geb. Abend, Ehefr. v. Friedrich, Arbeiter, 85 Jahre.
Karl Zimmermann, Reichsbahnsekretär i. R., Witwer, 74 Jahre.

UHU
klebt jeden Gegenstand
wasserfest
in allen überall erhältlich.

Kleine Anzeigen
haben größt. Erfolg in der
Badischen Presse.

Kaufgesuche
Silber-
Schiffwagen
aus altem Hause
zu kaufen gesucht.
Angeg. unt. 9 5751
an die Bad. Presse.

Nanika
der von Natur nikotinarmer Rauchtobak
hergestellt aus den Edelgewächsen des Tabak-
Forschungsinstituts für das Deutsche Reich in Forch-
heim, schont Nerven, Herz und Magen.

Nanika hält Sie gesund! 76541
Nanika bekommt jedem Raucher!

Stets frisch in den Zigarren-Spezialgeschäften:
Herm. Meyle, Karlsruhe, Kaiserstraße 141
B. Holz, Karlsruhe, Karlstraße 64
Friedr. Töpfer, Karlsruhe, Kriegsstraße 3a
Kosmos, Karlsruhe, Waldstraße 38

Keine Drahtkommode
sondern wirklich gute, wenn auch gebrauchte Pianinos sind es, die bei Schallstärke und billiger Bedienung noch ein bequemeres Spiel zu haben sind.

Musikhaus
SCHLAILE
Kaiserstraße 175,
neben Salamander

Millionen danken nur **Scott**
Kraft und Gesundheit
Flasche schon zu RM 1,75

Eine alte, gut eingeführte
Krankenversicherung
sucht für ihre Werbung noch einen
rührigen Mitarbeiter
bei guter Verdienstmöglichkeit (feste Spesen usw.) - Angebote unter Nr. 219091 an die Badische Presse.

Zurück
Dr. H. Nerlich
Arzt
Werderplatz 29 - Fernsprecher 3569

Honig
Garant. rein. Blütenhonig, 9 Pfd. netto M. 10.50
Gar. rein. dunkl. Tannen-Honig, 9 Pfd. netto M. 12.80
Gar. rein. Schwarzwald-Speck, 5 Pfund netto M. 8.50
9 Pfund netto M. 13.50
alles frei Nachh. Gar. Zurücknahme
Schwarz-
wald L 14
Fr. H. Wiele, St. Georgen

Gewinnauszug
5. Klasse 44. Preußisch-Süddeutsche (270. Preuß.) Klassen-Lotterie
Ohne Gewähr Nachdruck verboten

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Lose gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II

Zu verkaufen
Pr. Schlafzim.
Spezialzimmer, 12. m., Küche u. Herd, Bad, Kamin, Kommod., alles auf erb. etw. schön, v. d. Scherzstraße, Einzelanstellung, Gebirgs- u. Heide, neu, billig b. Schuler, Verfr., Ludw.-Wilhelmstr. 18. (19093)

Wollwand, weißes Schlafzimmer 31, Schrank 125 M., Küchenanrichtung, Platinen, 85 M., Perle, Gasbad, Ofen zu verlauf. Martinstadtstr. 43. b.

Weißes Bettzimmer mit Matr. u. Kopfpolst., 6 Zimmerk., eine Anstalt, Platinen, versch. mit Kabinett, b. W. fang, bis aut. Eb., ein Mantel f. 100. Herrn u. einen für 10. Herren, 102, III. a

5 gebrauchte Schreibmasch.
ab 20 M. zu verk. Angebote unt. 9202 an die Bad. Presse.

Nähmaschine
Singer, 55 RM., zu verlauf. Götterstr. 18, I.

Schlösser
Handwerkzeuge
Wohlmisch. 4. Treif. Riedschere, Schraub-
schloß, Werkst., Wand-
werkzeug, Bohrmaschine,
Wälzlampe, Arbeit-
sandwagen zu verk.
Leistungsf. 32, III.

Stad
sehr gut erhalten,
auch auf Zeit, für
schöne Fahrt, bill.
abzugeben. Herren-
straße 25, Seppes.
(218066)

Gut erhaltenes
Groß-Wagen
Gr. 50 (mittl. Hg.)
billig zu verkaufen.
Bahnhofstr. 30, II.

**Stellen-
gesuche**

Männlich
Gewissenhaft, Pflanz-
beamtet übernimmt

**Haus-
verwaltung**
Angeg. unt. 6 5752
an die Bad. Presse.
Aufgeweckter, fleiß.
Junge sucht auf 15.
3. ob. 1. 4.

Lehrstelle
a. Elektro-Maschinen-
bauer od. als Ge-
hilfe. Gute Schul-
kenntnisse vorhanden.
Angeg. unt. 320238
an die Bad. Presse.

Weiblich
G., geb., unabh.,
Büro-, d. ang. Besch.,
arbeitsfreudig, u. zu-
verlässig, sucht
Wirtschaftsreis
in frauenl. Hause.
Angeg. unt. 25749
an die Bad. Presse.

Mädchen
d. selbständ. Kochen
kann, sucht Stelle a.
1. 3. bei aut. Be-
handl. Gute Zeug-
nisse a. Verfügung.
Angebote u. 65743
an die Bad. Presse.

Suche für meine
Tochter per 1. Mai

**Haushalt-
Lehrstelle**
ev. geg. Vergütung.
Angeg. u. 230306
an die Bad. Presse.

Graue Haare beseitigt
Haarfarbe-Wiederhersteller
Einfache Anwendung
Sichere Wirkung
Fl. 1,80 extra stark 2,50
Drogerie C. Roth, Herrenstr. 26-28.

**Was muß
man tun?**
Wenn man
Unterdrück sucht oder
entstellen will

Wenn man
Mat und Schut in
allen Lebenslagen
sucht

Wenn man
eine Stelle sucht od.
zu vergeben hat

Wenn man
mögl. Zimmer sucht
od. zu vermieten hat

Wenn man
eines verloren oder
gefunden hat

Wenn man
etwas taufen oder
verkaufen will

**An- und Verkäufe von
Kraftwagen u. Motorrädern**

Zu verkaufen
Opel
4/16 PS, 2-türig,
in gutem Zustand,
fahrbereit, f. 400 M.
zu verkaufen. Mai,
Schulstraße 42.

200 ccm, neuwert.,
kompl., 450 M.,
DKW.
200 ccm, 250 M.,
„Zephyr“
DKW.
120 M., b. Emil Gerd
DKW-Gabrit-Berr.,
Kaiserstraße 186,
(19101)

**Wichtig
für
Mütter!**
Gebt euren Kindern Dr. Schieffler's
Leithin-Emulsion. Ihr fördert dann
nicht allein die Bildung von Blut,
Nerven, Muskeln, sondern stärkt
auch die Nerven und weckt die
Lebenskraft. Die Kleinen nehmen
diese Emulsion gern und gedeihen
geistig u. körperlich prächtig danach

**Man muß
inferieren**
und zwar in der
„Badischen Presse“.
Habens großer Wert-
mal-Feitung, mit
häufiger Verbreitung
in Karlsruhe und
im ganzen Lande.

**Wichtig
für
Mütter!**
Gebt euren Kindern Dr. Schieffler's
Leithin-Emulsion. Ihr fördert dann
nicht allein die Bildung von Blut,
Nerven, Muskeln, sondern stärkt
auch die Nerven und weckt die
Lebenskraft. Die Kleinen nehmen
diese Emulsion gern und gedeihen
geistig u. körperlich prächtig danach

erhältlich: **Carl Roth**
Drogerie Herrenstrasse 26/28

Alleinvertrieb
für Amtsbezirk Karlsruhe an tüchtige
Person sofort zu vergeben. Erforderl.
200-300 M. Ang. u. 65755 an Bad. Pr.

**Detacheur oder
Detacheuse**
sowie
**Kostüm-
Bügelrinnen**
sofort gesucht
Schorpp,
Wäscherei, Färberei und chem. Reini-
gung, Kaiserallee 37-39.

16. Ziehungstag 26. Februar 1935
In der heutigen Vormittagsziehung wurden Gewinne über 150 M. gezogen

2 Gewinne zu 10000 M. 348777
6 Gewinne zu 5000 M. 68227 102135 331422
12 Gewinne zu 3000 M. 157524 187046 237506 285110 355240 376317
14 Gewinne zu 2000 M. 46041 160936 168972 243178 252544 357167 375558
44 Gewinne zu 1000 M. 27087 48411 54827 58588 80564 119855 134358 136957 144391 149742 169062 184630 205753 214208 243646 258527 321982 357768 365697 376587 394891 395446
78 Gewinne zu 500 M. 2096 11231 44171 55856 63034 67291 92282 107332 117890 126800 133807 139882 142235 143061 143694 149811 158576 164895 183789 201532 215003 216775 240068 253709 262687 268729 273059 289394 302823 308252 313924 328642 333465 365748 374797 379113 383601 396957

20 Tagesprämien.
Auf jede gezogene Nummer sind zwei Prämien zu je 1000 RM gefallen, und zwar je eine auf die Lose gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II:

1544 77153 94216 107126 154629 217376 225059 256606 314371 318410

Im Gewinnrade verbleiben: 280 Tagesprämien zu je 1000 Mark, 2 Gewinne zu je 100000, 2 zu je 10000, 2 zu je 5000, 4 zu je 3000, 6 zu je 2000, 30 zu je 1000, 86 zu je 500, 198 zu je 300, 410 zu je 200, 914 zu je 100, 2248 zu je 50, 8840 zu je 30 Mark.

**Stellen-
gesuche**

Weiblich
Gewandtes, nettes
**Servier-
fräulein**
(Alleinmädchen)
zwischen 22 u. 25
Jahren zum sofortigen
Eintritt für
Bier- u. Weinrestau-
rant gesucht. Dauer-
stellung. Güter Ver-
dienst (20293)
H a p p e r
Gahr in Baden.

Alleinvertrieb
für 2 Pers.-Wil.-
Hausbau sofort od.
später gesucht. 20286
O. Weidner, Forst-
heim, Pfaffenstr. 2.

**Tüchtiges
Alleinmädchen**
mit Köchleinwissen,
per 1. 3. gesucht.
Zeugnisse erforderl.
Karlsruh. 82, III. 1.

**Jedem Flechten,
der an Hautauschlag
leidet, teilt ich gern kostenlos das einfachste
Mittel mit, durch welches schon langjährige
von jahrelangem Flechten oft in 14 Tagen
(ohne Diät) vollständig befreit werden
kann. Mag Müller, Götting 91 77
(Götting, l. d. Post.)**

Hilde Höfeld sagt aus.

4. Verhandlungstag im Frankfurter Prozeß / Die ersten Zeugenvernehmungen.

Hildes Arbeitgeberinnen sagen aus.

Frankfurt, 27. Febr. Der vierte Verhandlungstag im Höfeldprozeß begann mit der erneuten Ankündigung von Erklärungen des Angeklagten Höfeld, der seine seither abgelegten Geständnisse widerrufen will. Höfeld vermerkt noch, daß es nicht ausgeschlossen sei, daß die Hilde auf dem Weg nach dem Main unterwegs sich mit Passanten in Verbindung gesetzt habe. Technisch sei das möglich gewesen. Der Vorsitzende schlägt vor, die verschiedenen Widersprüche zusammen und in Gegenwart des Gerichtsarztes, der jetzt abgehalten ist, zu verhandeln.

Dann beschließt das Gericht in die Zeugenvernehmung einzutreten. Die Vernehmung der Hilde soll dann zum Schluß der Beweisaufnahme stattfinden.

Als erste Zeugin wird die letzte Arbeitgeberin der Hilde vernommen. Das Mädchen habe zunächst, sagt die Zeugin, einen ausgezeichneten Eindruck gemacht. Sie habe auch für ein vierzehnjähriges Mädchen erstaunlich gut gearbeitet. Sehr bald schon, nach acht Tagen, sei es aber angefallen, daß sie vernünftig und kluger gewesen sei. Eines schönen Tages sei ein Nachbar, das Kind bei ihr fand. Andere Kleintiere seien verschwunden, und es entstand eine bedrückte Stimmung im Haus. Sie soll frisch und püsig gewesen sein. Eine Briefkontrolle brachte Enthüllungen über den Umgang der Hilde mit jungen Leuten. An den Beziehungen der Hilde waren vor allem zwei junge Leute beteiligt, die Söhne von Geschäftsleuten, bei denen Hildes Schwester Minni in Stellung gewesen ist. Die beiden stellen es so dar, als sei bei ihrer Bekanntschaft die Hilde bei weitem der aktivere Teil gewesen. Es ist jedoch zwischen den jungen Leuten nicht zu einer letzten Intimität gekommen. Einer der jungen Leute verbrachte auch einmal eine Nacht in der Kammer der Hilde. All das führte zu Vorstellungen bei der Mutter. Die Hilde soll einmal den Kolonialwarenhändler der Familie angepöbelt haben. Das Geld wurde nicht zurückgegeben und Hilde verließ es, weiterhin den Laden zu betreten. Auf diese Weise kam die Sache heraus. Solche Geldgeschichten wiederholten sich, bis schließlich auch Geld im Haus fehlte. Frau Höfeld wurde benachrichtigt. Man empfahl ihr, die Hilde in eine Erziehungsanstalt zu tun. Die Mutter habe sich sehr niedergeschlagen gezeigt und habe flehentlich gebeten, ihrem Mann nichts zu sagen.

Die Zeugin trat auf der Treppe aber dann doch auf Höfeld, den sie ins Bild setzte. Höfeld zeigte sich sehr betroffen. Hilde mußte nach Hause. Als sie sich zu Hause umzog, fielen ihr aus den Schuhen drei Mark und eine goldene Damenuhr. Die Uhr gehörte einer Tochter der Zeugin, die im Arbeitsdienstlager war. Die drei Mark hatte sie vom Küchenstrant weggenommen.

Der Vorsitzende verliest nun einen Brief, der eine Geld-einlage als Geburtstagsbesand hat haben muß.

Die Zeugin bemerkt dazu, daß die Hilde in der kurzen Zeit ihrer Anwesenheit im Haus mehrfach Geburtstag gefeiert habe. Im übrigen sei sie immer quatschig gewesen, habe alle gänztigen Schläger im Kopf gehabt. Ganz anders sei die Schwester gewesen, die einen überaus angestrichelten, verschärferten Eindruck gemacht habe. Der Vater Höfeld habe einen „betont ehrenhaften“ Eindruck gemacht und auch ständig betont, seine Ehre sei alles was er bestie. Die Zeugin schildert endlich noch, daß man in ihrem Haus erheblich bedrückt und in Sorge war, wie wohl diese „ehrenhafte“ Familie den Fall ihrer Tochter aufnehmen würde.

Wie erinnert, führte die Entlassung dann zu der schweren körperlichen Mäßigung am 19. August mit dem anschließenden strengen Arrest.

Staatsanwalt Meiners hält der Zeugin verschiedene Widersprüche in ihren Aussagen vor und untersucht, daß die einzelnen gegen Hilde erhobenen Verdachtsmomente im wesentlichen nur Verdächtigungen geblieben seien.

Als nächste Zeugin wird dann noch eine entfernte Verwandte der Familie Höfeld vernommen, bei der im Sommer 1933 und im Frühjahr 1934 die Hilde einige Wochen zu Besuch gewesen ist. Die Zeugin schildert, wie bei dem zweiten Besuch der Hilde (Okt. 1934) Liebesbriefe von Ulmburg gekommen seien, wie ein ganz zufälliger Besuch aus Ulmburg außerdem vor der Hilde gewarnt habe und wie überdies deren ganzes Verhalten der Verwandten so wenig angefaßt habe, daß man Hilde nach einigen Tagen wieder heim schickte.

Den Höhepunkt der gestrigen Verhandlung bildete dann am Nachmittag die

Bernehmung der Hilde Höfeld.

Das 14jährige Mädchen zeigt sich spröde und gehemmt. Es kostet Geduld, bis man überhaupt ihre Stimme hört, bis sie nur mit „Ja“ oder „Nein“ antwortet. Es dauert zwei Stunden, bis sie hie und da einen ganzen Satz ausspricht, von einer zusammenhängenden Darstellung nicht zu reden. Einmal weint sie fast unmerklich, offenbar weil die vielen Menschen sie bedrücken. Einmal lächelt sie vergnügt, als sie erzählen kann, sie habe etwas, was der Vater ihr befohlen, nicht ausgeführt.

Vor der Vernehmung, die von 16-19 Uhr dauerte, waren die Eltern und die Schwester Minni vorher aus dem Saal entfernt worden, damit Hildes möglichst unbeeinträchtigt ihre Aussagen machen könne.

Auf die ersten Fragen des Vorsitzenden nach ihren frühesten Kindheitserinnerungen, nach Schulfreundinnen, nach ihrem Verhältnis zu ihrer Schwester, antwortete sie nicht. Die erste Antwort, die sie gibt: „Wenn Vater nicht zu Hause war, hatten wir es sehr gut... Vor ihm hatten wir immer eine gewisse Angst... er hat uns oft geschlagen, manchmal mit der Reitpeitsche, das erste Mal war ich etwa zwölf Jahre alt.“

Zum erstenmal werden dann Beziehungen zu jungen Männern erwähnt, die in Ulmburg wohnten. Immer wieder müssen der Vorsitzende und der Beisitzer neue, anders formulierte Fragen an die Hildesgar richten. Im Mai 1934 war die Eltern aus der Schule entlassene Hilde nach Frankfurt in eine Stellung als Hausgehilfenlehrling gekommen. Um diese Zeit dahinten sich weitere Beziehungen zu jungen Männern an, so daß die jetzt wenig mehr als vierzehnjährige bereits sechs Bekannte hat.

Hilde gibt dann auf vielfache Fragen Auskunft über ihr Verhältnis zu ihrer ersten Arbeitgeberin, Frau D. Hildes Angaben stimmen im wesentlichen mit den bereits aus den

Vernehmungen von Vater, Mutter und Minni bekannten Tatsachen überein. Sie fügt hinzu:

„Je mehr ich mich gewehrt habe, desto mehr hat er mich geschlagen.“

Er hat mich so geschlagen, daß ich in der Kammer (wo Hilde auf dem Boden schlafen mußte) mich nicht auf Rücken und Seite legen, sondern nur auf dem Bauche liegen konnte.“ Hilde bestätigt dabei eine Aussage ihrer Mutter, daß diese ihr besseres Essen in die Arrestkammer gebracht habe. Sie beantwortet die Frage des Vorsitzenden, warum sie das Essen nicht habe nehmen wollen, schließlich stöhnend: „Ich habe gedacht, die Mutter bekomme dann auch Schläge.“

In der Kammer hat während des Arrestes der Vater einen Schuhleihen auf ihrem Kopf entzwei geschlagen. Nach dem Grund gefragt, sagt Hilde, „weil ich Schuhschrauben aus meinen Padschuhen in meine Sonntagschube getan habe.“

Hilde bleibt dann trotz Verhaltungen dabei, daß sie bei dem Auscheiden aus ihrer Stellung bei der Familie D. kein Geld weggenommen habe. Gerade der Betrag, den am 19. August der Vater bei ihr gefunden habe, sei ihr von einem älteren Bekannten aus Ulmburg geschickt worden. Es bedarf vielfacher Vorhalte der Anklage, daß sie nicht strafrechtlich verfolgt werde, bis Hilde schließlich eingesteht, den Stempel ihres Arbeitgebers für eine Entschuldigung gegenüber der Berufsschule mißbraucht und aus einer verlockenden Schokolade wiederholt kleinere Geldbeträge weggenommen zu haben.

Die letzten Aussagen über ihre Verfehlungen bei dem Milchhändler hatte Hilde, bereits dicht vor dem Richterlich stehend, umringt von den Geschworenen, den Verteidigern usw., abgegeben. Diese Wand gegen den überfüllten Zuschauerraum blieb nicht ohne Wirkung. Wenn auch immer noch zögernd, so gab sie doch während der nächsten halben Stunde schon erheblich lebhafter und schneller auf die zahlreichen Fragen Auskunft. Ueber zwei Dinge, so über eine Aussprache ihrer Eltern mit einem Ulmburger Arzt und über einen Kinobesuch in Frankfurt am Abend des 30. Okt. will sie jedoch nur unter Ausschluß der Öffentlichkeit aussagen.

Am 19. August habe ihr Vater gesagt, sie solle in eine Anstalt. Damals sei sie von ihrem Vater noch in der Kammer tagelang so drangsalariert worden,

daß sie den Gedanken erwogen habe, sich aus dem Fenster zu stürzen.

Aber dies sei kein ernster Voratz gewesen, sie habe nur so daran gedacht.

Am 30. Oktober — der Vater war verreist — habe die Mutter zu ihr gesagt: „Du hättest ja ganz weggelassen können und dir das Leben nehmen lassen.“ Hildes Antwort: „Ich kann es ja gleich tun“ war von ihr nicht ernst gemeint, zudem hätte die Mutter sie ja auch gar nicht mehr fortgelassen. Auf die Vorhaltung, wie sie als lebenslustiges Kind, das sie doch bis dahin immer gewesen sei, auf solche Gedanken kommen könne, antwortet Hilde mit zunächst unerfindlichen Andeutungen. Die Frage: „Hast du gedacht, der Vater ist nicht ganz normal?“ beantwortet sie mit „Ja“. Bei dieser Gelegenheit aber habe die Mutter auch gesagt, wenn noch einmal etwas vorkomme, werde sie dafür sorgen, daß Hilde nicht am Leben bleibe.

Die Mutter habe sie aber ausdrücklich aufgefodert, sich dieses Datum genau zu merken. Auch damals noch will Hilde geantwortet haben, die Mutter führe so etwas doch nie aus.

Die Vernehmung wendet sich dann wieder den Ereignissen der ersten Dezemberstage an. In vielfachen Punkten bestätigt sie dabei die Feststellungen, die aus den Aussagen der drei Angeklagten bereits getroffen werden konnten, der Vater habe sie geschlagen.

Dann wurden Mutter und Minni ins Zimmer gerufen, und der Vater habe ihr gesagt, sie solle sich entleiben, da sie dieses Wort nicht verstanden, habe er es mit Selbstmord erklärt. Gleich darauf sei auch davon gesprochen worden, auf eine Brücke zu gehen und von dort ins Wasser zu springen. Die Mutter habe dabei nur geweint, so daß sie selbst auf den Gedanken kam, die Eltern hätten sich das ausgemacht. Vom Vater sei dann auch die Aufforderung gekommen, einen Abschiedsbrief zu schreiben. Der Vater habe angefangen, ihr zu diktiert, die Mutter habe dazwischen gesprochen. Die Aufforderung, alte Kleider anzuziehen, habe die Mutter wie folgt ausgesprochen: „Du weißt, wie wir mit dem Geld rechnen müssen, du kannst die guten Kleider nicht anlassen.“

Vorsitzender: „Kannst du gut schwimmen?“ Hilde: „So sehr gut nicht.“

Bei einer Aussprache unter vier Augen mit ihrer Mutter am Abends des 5. Dezember habe sie noch einmal alles sagen sollen, was sie auf dem Herzen habe. Dann habe die Mutter gesagt, sie werde doch jetzt selbst einsehen, daß es besser wäre, wenn sie nicht mehr am Leben wäre.

Vorsitzender: „Hättest du dir von selbst aus das Leben genommen?“

Hilde: „Nein.“

In Gegenwart von Vater und Mutter sei sie dann auch gefragt worden, ob sie auch wirklich den Mut habe, in den Main zu springen. Sie habe das mit Ja beantwortet. Der Vater habe ihr dann noch gesagt, sie solle den Mund recht weit aufmachen und ordentlich Wasser schlucken, dann sei sie gleich weg. Die Mutter habe hinzugefügt, schwimmen könne sie im Main keineswegs, und sie solle dem Vater den großen Gefallen tun, nicht zu schreiben.

Hilde schildert dann, wie sie auf Geheiß des Vaters langsam fortgegangen sei und an der bezeichneten Straßenecke gewartet habe. Der Vater sei dicht hinter ihr hergekommen und habe gesagt: „Du bist ja doch schneller gegangen.“

Vorsitzender: „Kommst du denn auf diesem Weg nicht nach der entgegengesetzten Richtung weglaufen?“ Hilde: „Daran habe ich nicht gedacht.“

Ich habe mir nichts überlegt, ich habe nur gemacht, was der Vater mir gesagt hat.“

Auf dem gemeinsamen, etwa halbstündigen Weg zur Brücke ist zwischen Vater und Tochter kein Wort gesprochen worden. Die genaue Stelle des Abprungs weiß sie nicht mehr, da sie ganz durcheinander gewesen sei. Der Vater ging mit ihr etwas vor und dann zurück. Er hat auch einmal hinunter auf das Wasser geblickt, dann blieb er stehen. Nach den bekannten Abschiedsworten hat er sich dann entfernt. Hilde flüsterte dann auf das Brückengeländer, daß den Vater fortgehen, der noch einmal gewinkt, noch einmal sich umgedreht habe.

„Ich machte die Augen zu und ließ mich los.“

Sie sei lange unter Wasser gewesen, als sie an die Oberfläche kam, habe sie schreien müssen, ob sie gewollt habe oder nicht. Sie sei dann an den Pfeiler der Brücke herangeschwommen und dann schwamm sie nach dem Ufer.

Verbrecherjagd bei Basel.

Basel, 27. Febr. An der Zurastraße in Aesch bemerkte am Sonntag früh zwischen 4 und 5 Uhr eine Frau, wie sich zwei Vurschen in verächtlicher Weise auf der Hinterseite des Allgemeinen Konsumvereins zu schaffen machten. Ein zur Hilfe herbeigeholter Vursche wurde von den Eindringern verprügelt. Als später die Polizei anrückte, suchten die beiden Verbrecher das Weite, feuerten aber bei der Verfolgung auf die ihnen nachfolgenden Polizisten und Passanten mehrere Schüsse mit dem Revolver ab. Ein 27jähriger Bäcker von Aesch wurde dabei in die Brust getroffen und mußte ins Spital gebracht werden. Einer der Verbrecher konnte bei der Wirs festgenommen werden, der Haupttäter, der den Revolver besaß, entkam in der Dunkelheit. Man vermutet, daß er in die hochgehende Vursche geprüngt ist. Ob es ihm gelang, schwimmend das andere Ufer zu erreichen, oder ob er untergegangen ist, weiß man noch nicht. Die Fahrräder der beiden und die am Tatort zurückgelassenen neuen Einbrecherwerkzeuge wurden beschlagnahmt.

Funkprogramme vom 28. Febr. bis 2. März

Reichssender Stuttgart	Gleichbleibende Zeiten an Wochentagen	6.45 Gymnastik I, 6.30 Zeit, Wetter, Frühmeldung, 6.55 Gymnastik II (Kinder).	7.00 Frühkonzert, 8.15 Gymnastik f. d. Frau (Kinder).
Donnerstag, 28. Februar.	12.00 Mittagskonzert, 13.00 Nachrichten, 13.15 Mittagskonzert, 15.30 Frauenstunde: Fastnacht und die Frau, 16.00 Nachmittagskonzert, 17.30 Kulturabend, 18.00 Spantischer Sprachunterricht.	18.15 Kurzgespräch, 18.30 „Sorgenfrei“, 18.50 „Kapitän der Landstraße“, 19.20 Die Kantabelle Jia Zivofastoff verabschiedet sich!, 20.00 Nachrichtendienst, 20.15 Orchesterkonzert.	21.45 Kurzgespräch der D.M.S., 22.00 Nachrichten, Sportbericht, 22.20 Die Weltpager Frühjahrsmesse und deutsches Wirtschaftsrundgen 1935, 22.40 Tanzmusik, 23.00 Zeitgenössische Musik (3), 24.00-2.00 Nachtmusik.
Freitag, 1. März.	9.00 Engel, Reichssender Frankfurt: Konzert des Rundfunk-Orchesters, Reichssender, Stuttgart: Unterhaltungsmusik, Reichssender Breslau: Witzkonzert, Reichssender, München: Schöne Volksmusik, Es spielen die Münchener Puppentheater.	— es singt das Volksliedertrio und es spielt Ebona Stelner die Bauernbarbe, Reichssender Velpzig: Nachmittagskonzert, Es spielt das Velpziger „Eintracht“ Orchester unter Leitung von Theodor Klumper, Reichssender Köln: Unterhaltungsmusik, Vg.: Leo Erdoldt.	18.00 Reichssender Königsberg: Pianomusik, 19.00 Reichssender Stuttgart: Der Weg zum 1. März 1935, 20.00 Reichssender Frankfurt: Rundgebung aus Saarbrücken Reichssender Berlin: Abendmusik, 21.00 bis 1.00 vom Deutschlandsender: Nachtmusik, 20.45 1. Aus Mädchen, Aus Berlin: Berlin — noch nicht in Wappel!, 21.20 Aus Köln: Ved loh Ved elans, 22.00 Nachrichten, Sportbericht, 22.30 Tanzmusik, 23.00 „Sonetti und Knallbonbons“, 24.00-2.00 Ball und Platt am Stammtisch, „Bettschoner“.
Samstag, 2. März.	8.35 Schallplattenanlage, 10.00 Nachrichten, 10.15 „Waffen“, 10.45 V. v. Gall. Serenade für Gitarre und Violoncello, 11.45 „Saubereit — das halbe Leben“, 12.00 Mittagskonzert, 13.00 Nachrichten, 13.15 Mittagskonzert, 14.15 „Doch die schöne Maidenszeit!“, 15.00 „Die Bräute“.	16.00 Nachmittagskonzert, 18.00 „Lieder der Woche“, 18.30 Tanzmusik, 10.45 Eine Kierische Humor, 20.00 Nachrichtendienst, 20.10 Humor, Klamant und Probitur, Jähling und Karneval aus drei Städten.	20.45 1. Aus Mädchen, Aus Berlin: Berlin — noch nicht in Wappel!, 21.20 Aus Köln: Ved loh Ved elans, 22.00 Nachrichten, Sportbericht, 22.30 Tanzmusik, 23.00 „Sonetti und Knallbonbons“, 24.00-2.00 Ball und Platt am Stammtisch, „Bettschoner“.
Deutschlandsender	Gleichbleibende Zeiten an Wochentagen	6.05 Tagesbruch, 6.15 Funk-Gymnastik.	6.30 Guten Morgen, lieber Hörer! 8.45 Preisbesungen für die Frau.
Donnerstag, 28. Februar	11.30 Der Vater spricht — Der Bauer hört!, 12.00 Mittagskonzert, 13.10 Nachrichten, 13.45 Nachrichten, 14.00 Allerlei — Von Zwei bis Drei, 15.15 Thüringer Frauenkonzert, 15.30 Seinarbeiterinnen schaffen für den Karneval, 11.15 Seewetterbericht.	15.40 Vortrag, 16.00 Immer näher dem Koeffizienten Halleler, 17.30 Sportfunk, 17.45 Gefesse Chop-Groenovevett spielt Viki!, 18.15 Kein Mädel darf beim Berufsweckauf fehlen!, 18.30 Männer machen die Gefächte, Programm siehe Reichssender Stuttgart.	18.55 Das Gedicht, 19.00 Lustig ist's vor allen Dingen! 19.30 Der Berliner Staats- u. Domchor singt, 21.00 Sinfonische Musik, 20.10 „Die Saat der Sonne“, 21.00 Sinfonische Musik, 22.00 Tages- und Sportnachrichten, 23.00 Zeitgenössische Musik.
Freitag, den 1. März, Reichsfunksender: „Tag der Saar-Deimkehr“.	11.30 Die Wissenschaft meldet, 11.50 Der Vater spricht — Der Bauer hört!, 12.00 Mittagskonzert, 13.30 Kleines Zwischenspiel, 13.45 Nachrichten, 14.00 Allerlei — Von Zwei bis Drei!	15.15 Mädelbachelunde, 15.45 Reichsfunksenderkonzert, 16.00 Der frohe Samstag-Nachmittag, 18.00 Sportwochenplan, 18.30 Funkbreit, 19.45 Was sagt Ihr dazu?	20.10 Humor, Klamant und Probitur, Jähling und Karneval aus drei Städten, 21.00 Sinfonische Musik, 22.00 Tages- und Sportnachrichten, 23.00 Wir bitten zum Tanz!
Samstag, 2. März.	11.30 Die Wissenschaft meldet, 11.50 Der Vater spricht — Der Bauer hört!, 12.00 Mittagskonzert, 13.30 Kleines Zwischenspiel, 13.45 Nachrichten, 14.00 Allerlei — Von Zwei bis Drei!	15.15 Mädelbachelunde, 15.45 Reichsfunksenderkonzert, 16.00 Der frohe Samstag-Nachmittag, 18.00 Sportwochenplan, 18.30 Funkbreit, 19.45 Was sagt Ihr dazu?	20.10 Humor, Klamant und Probitur, Jähling und Karneval aus drei Städten, 21.00 Sinfonische Musik, 22.00 Tages- und Sportnachrichten, 23.00 Wir bitten zum Tanz!

Südwestdeutsche Industrie-u. Wirtschafts-Zeitung

Die neuen Kabinettsbeschlüsse.

Das Reich übernimmt die Berghoheit.

Ein Gesetz zur Vorbereitung eines Reichsgesetzes.

Unter den heute im Reichskabinet beschlossenen Gesetzen befindet sich ein sehr wichtiges Gesetz „Zur Ueberleitung des Bergwesens auf das Reich“. Dieses Gesetz hat folgenden Wortlaut:

§ 1.
Das Bergwesen (Berghoheit und Bergwirtschaft) ist Reichsangelegenheit. Es wird vom Reichswirtschaftsminister geleitet.

Die Landesbehörden haben den Weisungen des Reichswirtschaftsministers auf dem Gebiete des Bergwesens Folge zu leisten.

§ 2.
Bis zur Errichtung von unteren und mittleren Reichsbergbehörden (Bergämtern und Oberbergämtern) wird den Landesbehörden die Ausübung der im Paragraphen 1 bezeichneten Aufgaben im Auftrage und im Namen des Reichs übertragen.

Gegen die Entscheidung einer mittleren Landesbergbehörde findet die Beschwerde an den Reichswirtschaftsminister statt, soweit die Entscheidung nicht unanfechtbar oder der Verwaltungsrechtsweg eröffnet ist. Der Reichswirtschaftsminister entscheidet nach Anhörung der Obersten Landesbergbehörde.

Besteht in einem Lande keine mittlere Landesbergbehörde, so ist gegen die Entscheidung der Obersten Landesbergbehörde Beschwerde an den Reichswirtschaftsminister binnen einem Monat nach Zustellung oder Bekanntgabe der angefochtenen Entscheidung zulässig.

Im übrigen gelten für die Landesbergbehörden und die Aufsehung ihrer Entscheidung die Vorschriften der im einzelnen Falle maßgebenden Landesberggesetze.

§ 3.
Dieses Gesetz tritt am 1. März 1935 in Kraft.

Zur Durchführung und Ergänzung dieses Gesetzes kann der Reichswirtschaftsminister Reichsverordnungen und allgemeine Verwaltungsvorschriften erlassen.

Die neue Vergleichsordnung.

Die neue Vergleichsordnung, die auch in der Akademie für deutsches Recht beraten wurde, verwirklicht nationalsozialistische Wirtschaftsgrundsätze. Sie erschwert dem Schuldner die Abhängigkeit seiner Verbindlichkeiten. Sie hält unwürdige Schuldner wirksamer als bisher vom Verfahren fern. Sie unterbindet Versuche einzelner Gläubiger, sich Sonderrechte zu verschaffen, nachdrücklicher als im bisherigen Recht und stärkt den Einfluß der Vergleichsrichter.

Das Gesetz schreibt vor, daß den Gläubigern in jedem Vergleich 85 v. H. ihrer Forderungen (bisher 80 v. H.) gewährt werden müssen und führt diesen Mindestsatz auch für den Liquidationsvergleich ein. Wird dem Schuldner eine Zahlungsfrist von mehr als einem Jahr gewährt, so muß der Mindestsatz 40 v. H. betragen. Kommt der Schuldner mit der Erfüllung des Vergleiches in Verzug, so wird nicht nur der Erlaß, sondern auch die Stundung von Forderungen hinfällig.

Das Eröffnungsverfahren ist gegenüber dem bisherigen Recht dahin geändert, daß es nicht mehr der Einverständniserklärung der Gläubigermehrheit für die Eröffnung des Verfahrens bedarf.

Um während der zur Prüfung des Eröffnungsantrages benötigten Zeit die Geschäftsführung des Schuldners zu überwachen und als Vermögen des Schuldners gegen den Zugriff einzelner Gläubiger und gegen seine eigenen Verfügungen zu schützen, hat das Gericht alsbald nach Eingang des Eröffnungsantrages einen vorläufigen Verwalter zu bestellen. Auch kann es dem Schuldner Verfügungsbeschränkungen auferlegen und auf Antrag des Verwalters Vollstreckungsmaßnahmen gegen den Schuldner auf die Dauer von sechs Wochen einstweilen einstellen.

Damit unwürdige Schuldner vom Vergleichsverfahren ausgeschlossen werden, sind einige neue Ablehnungsgründe zu denen des bisherigen Rechtes hinzugekommen. So muß die Eröffnung des Vergleichsverfahrens abgelehnt werden, wenn der Schuldner innerhalb der letzten fünf Jahre ein Konkursverfahren oder ein Vergleichsverfahren durchgemacht oder den Offenbarungseid geleistet hat, ferner wenn der Schuldner eine so mangelhafte Buchführung hat, daß ein hinreichender Überblick über seine Vermögenslage nicht ermöglicht wird. Schließlich muß die Eröffnung abgelehnt werden, wenn durch den Vergleich das Unternehmen des Schuldners nicht erhalten werden könnte. Bei der Bestellung des Vergleichsverwalters, der an die Stelle der Verwaltensperson des bisherigen Rechtes getreten ist, ist das Gericht nicht wie nach dem bisherigen Recht an die Vorschläge der Gläubigermehrheit gebunden, sondern in seiner Entscheidung völlig frei.

Das neue Gesetz stärkt auch die Stellung des Vergleichsverwalters gegenüber dem Schuldner und bestimmt, daß der Schuldner Verbindlichkeiten, die nicht zum gewöhnlichen Geschäftsbetriebe gehören, nur mit Zustimmung des Vergleichsverwalters eingeben soll. Der Schuldner soll auch die Abhängung von gewöhnlichen Verbindlichkeiten unterlassen, wenn der Verwalter dagegen Einspruch erhebt, und hat auf Verlangen des Verwalters zu gestatten, daß alle eingehenden Gelder von dem Verwalter entgegen genommen und Zahlungen nur von dem Verwalter geleistet werden.

Der Ausdruck „Offenbarungseid“ für die eidesstattliche Erklärung des Schuldners über seine Vermögenslage ist beseitigt. Auch ist nicht mehr erforderlich, daß der Schuldner seiner Pflicht den Zufuß „im Vergleichsverfahren“ befüßt. Entgegen der bisherigen Regelung wird nach der Bestätigung des Vergleiches das Vergleichsverfahren in der Regel noch nicht aufgehoben, sondern läuft zur Ueberwachung der Vergleichserfüllung weiter.

Bei juristischen Personen kann nach neuem Recht auch noch im Liquidationsstadium ein Vergleichsverfahren stattfinden.

Neben diesen grundsätzlichen Neuerungen enthält die neue Vergleichsordnung eine Reihe gesetzestechnischer Verbesserungen und beseitigt verschiedene, auf Grund der bisherigen Regelung aufgetauchte Zweifelsfragen des Vergleichsrechtes.

Das Gesetz gegen den unlauteren Wettbewerb

Durch das Gesetz zur Aenderung des Gesetzes gegen den unlauteren Wettbewerb soll nachdrücklicher, als es bisher möglich war, Mißbräuchen bei Ausverkäufen entgegengetreten werden. Deswegen wird nicht nur wie schon nach bisherigem Recht dem Ausverkäufer selbst, sondern auch Personen, die zu ihm in naher Beziehung stehen, die Eröffnung oder Fortsetzung eines gleichen Geschäftes innerhalb eines Jahres nach dem Ausverkauf unteragt. Weiter soll verhindert werden, daß beim Wechsel des Geschäftsinhabers Ausverkäufe stattfinden. Deswegen ist es nach Beginn des Ausverkaufs jedermann verboten, mit Waren aus dem Ausverkaufsbetrieb den Geschäftsbetrieb in denselben oder in unmittelbar benachbarten Räumen aufzunehmen.

Während bisher Saisonschlus-, Inventurverkäufe und andere Veranstaltungen von der höheren Verwaltungsbehörde zugelassen werden konnten, sieht das neue Gesetz in erster Linie den Erlaß der den Verkauf regelnden Bestimmungen durch den Reichswirtschaftsminister oder eine von ihm bestimmte Stelle vor. Diese Gesetzesvorschrift soll eine einheitliche Handhabung für benachbarte Gebiete mit engen wirtschaftlichem Zusammenhang ermöglichen. Da die Zulassung durch den Reichswirtschaftsminister bereits die Gewähr bietet, daß die Belange der Wirtschaft und der Volksgemeinschaft berücksichtigt werden, sind im Gesetz einschränkende Voraussetzungen für die Zulassung nicht aufgestellt. Wenn der Reichswirtschaftsminister von der Ermächtigung keinen Gebrauch macht, kann die höhere Verwaltungsbehörde die Zulassung aussprechen.

Umsatzsteuer des Großhandels. / Zur Klärung einer Zweifelsfrage

Von Syndikus Dr. Tröndle-Karlsruhe.

Es gibt sehr viele gewerbliche Unternehmungen, die sich neben der Herstellung von Waren geschäftlich auch damit betätigen, daß sie fertige Erzeugnisse einkaufen und diese an andere gewerbliche Betriebe absetzen. Man hat es in solchen Fällen mit einer Mischung von Fabrikation und Großhandel innerhalb ein und des gleichen Unternehmens zu tun.

Es erhebt sich die Frage nach der umsatzsteuerlichen Belastung eines solchen Unternehmens im Hinblick auf die einschlägigen Vorschriften des neuen Umsatzsteuerrechtes.

Die Durchführungsvorschriften (§ 11 Abs. 1) besagen, daß als „Lieferung in Großhandel“ grundsätzlich der Absatz an einen anderen zur gewerblichen Verwendung zu gelten hat. Es wird vielfach übersehen, daß Lieferungen dieser Art nicht nur der eigentliche Großhändler tätigt, sondern auch der Hersteller der Ware. Von da aus ergibt sich der Schlüssel zur genauen Erfassung der für gemischte Unternehmungen sehr wichtigen Bestimmungen des § 7 des neuen Umsatzsteuerrechtes.

Nicht jeder, der sich mit Großhandelslieferungen im vorstehenden Sinne beschäftigt, kann die ermäßigte Umsatzsteuer von 1/2 Prozent für sich in Anspruch nehmen; er kann es nur dann, wenn er Großhändler im eigentlichen Sinne des Wortes ist, d. h. wenn er die Ware, die er vertreibt, grundsätzlich ohne Vornahme einer Veränderung an ihr an ein gewerbliches Unternehmen veräußert.

Die Klärung darüber, wie sich die Umsatzsteuer nun gestaltet bei Unternehmungen, deren Lieferungen sich sowohl auf selbst hergestellte als auch auf hinzuerworbene Erzeugnisse erstrecken, ergibt sich aus der Zeitvorschrift des § 7, nämlich daß dann, wenn jemand Gegenstände auch „außerhalb des Großhandels“ umsetzt, der ermäßigte Satz von 1/2 Prozent nur zur Anwendung kommt, wenn im letzteren vorangegangenen Kalenderjahr die Lieferungen „außerhalb des Großhandels“ nicht mehr als 75 Prozent des Gesamtumsatzes ausgemacht haben. Entscheidend ist also der Begriff „Lieferung außerhalb des Großhandels“. Er umfaßt nicht, wie bereits betont, die Umsätze des Fabrikanten an ein anderes Unternehmen, das die Ware erwirbt zur gewerblichen Verwendung; diese Lieferungen sind Umsätze im Großhandel. Damit fällt unter den Begriff der Lieferung „außerhalb des Großhandels“ ausschließlich das, was unmittelbar an Verbraucher abgesetzt wird und zwar unabhängig davon, ob es sich um selbst erzeugte oder um dazu erworbene fertige Ware handelt.

Daraus aber folgt, daß ein Unternehmen, das Fabrikation und Großhandel gleichzeitig betreibt, in der Regel nicht erst festzustellen braucht, wie sich prozentual seine Lieferungen auf selbst hergestellte Erzeugnisse einerseits und hinzuerworbene Fabrikate andererseits verteilen; vielmehr hat

Schließlich wird dem Reichswirtschaftsminister die Ermächtigung erteilt, zur Regelung von Verkaufsveranstaltungen besonderer Art Bestimmungen zu treffen, die dann im Deutschen Reichsanzeiger bekannt zu machen sind.

Das Gesetz zur Aenderung des Handelsgesetzbuches

Das Gesetz zur Aenderung des Handelsgesetzbuches beseitigt eine seit langem als unnötig und unzulässig empfundene Erschwerung bei der Gründung der Aktiengesellschaft und Kommanditgesellschaften auf Aktien. Nach Paragraph 195 Absatz 3 HGB. bisheriger Fassung mußten 25 v. H. des Aktiennennbetrages und das Agio vor Eintragung in das Handelsregister bar eingezahlt werden. Die Verordnung vom 24. Mai 1917 hatte zwar die Einzahlung durch bestätigten Reichsbankcheck und durch Gutschrift auf ein Reichsbankkonto oder ein Postcheckkonto zugelassen. Aber auch diese Erleichterung wurde den Bedürfnissen des bargeldlosen Zahlungsverkehrs noch nicht gerecht. Deswegen läßt die Novelle neben den genannten Zahlungsarten auch die Einzahlung durch Gutschrift auf ein Konto der Gesellschaft oder des Vorstandes bei einer Bank zu und erfordert für alle Zahlungsarten, daß der Betrag endgültig zur freien Verfügung des Vorstandes steht. Dementsprechend ist bei der Anmeldung zum Handelsregister nachzuweisen, daß der Vorstand in der Verfügung über den eingezahlten Betrag nicht beschränkt ist und daß insbesondere Gegenforderungen nicht bestehen.

Da in letzter Zeit Versuche gegen die Bareinzahlungs-pflicht im großen Umfange vorgekommen sind, durch die den Beteiligten Schäden nicht entstanden sind, erklärt das Gesetz auch rückwirkend Leistungen bei der Bargründung, die nicht in der gesetzlich vorgeschriebenen, aber in wirtschaftlich gleichwertiger Weise erbracht worden sind, für wirksam.

in solchen Fällen das Unternehmen das Recht, seine Umsätze, soweit sie sich auf Ware fremder Erzeugung erstrecken, nur mit 1/2 Prozent zu versteuern. Dieses Recht kommt nur dann in Fortfall, wenn das Unternehmen mehr als 75 Prozent seiner Lieferungen nicht zur gewerblichen Verwendung an andere liefert, sondern unmittelbar an Verbraucher.

Beispiele:

a) Der Gesamtumsatz eines Unternehmens soll sich im Jahr 1934 zusammengesetzt haben:

1. aus Lieferungen selbst hergestellter Erzeugnisse an andere gewerbliche Unternehmer 90 Prozent,
2. aus Lieferungen fertig erworbener, aus fremder Erzeugung stammender Artikel 10 Prozent.

Da in diesem Fall sich der Gesamtumsatz ausschließlich aus Lieferungen im Großhandel zusammensetzt, steht dem Unternehmen das Recht zu, diejenigen Umsätze im Kalenderjahr 1935, die sich auf nicht selbst hergestellte Erzeugnisse erstrecken, nur mit 1/2 Prozent zu versteuern.

b) Der Gesamtumsatz soll sich für 1934 wie folgt aufgeteilt haben:

1. auf Lieferungen an Verbraucher unmittelbar, sei es in selbst hergestellter oder in bezogener Ware 70 Prozent,
2. auf Lieferungen selbst hergestellter Erzeugnisse an ein anderes gewerbliches Unternehmen zur Verwendung in diesem 15 Prozent,
3. auf Lieferungen nicht selbst hergestellter Erzeugnisse an gewerbliche Betriebe 15 Prozent.

Auch in diesem Falle steht dem Unternehmen das Recht zu, im Jahr 1935 für diejenigen Lieferungen, die sich auf nicht selbst hergestellte Waren an Gewerbetreibende erstrecken, den ermäßigten Steuerfuß von 1/2 Prozent zu beanspruchen.

c) Der Umsatz 1934 soll sich wie folgt zusammengesetzt haben:

1. aus Lieferungen an Verbraucher unmittelbar in selbst hergestellter oder fertig bezogener Ware 77 Prozent,
2. aus Lieferungen fertiger Erzeugnisse zur gewerblichen Verwendung in einem anderen Unternehmen 23 Prozent.

In diesem Fall kommt der ermäßigte Umsatzsteuerfuß von 1/2 Prozent deshalb nicht in Betracht, weil die Umsätze „außerhalb des Großhandels“ mehr als 75 Prozent betragen haben. Der ganze Umsatz muß deshalb mit 2 Prozent versteuert werden, wenn es sich um Lieferungen von Getreide und Mählenerzeugnissen handelt mit 1 Prozent, wenn der Gesamtumsatz des betreffenden Unternehmens 1 Mill. RM. überstiegen hat mit 2 1/2 Prozent.

Devisenvorschriften für den Postzahlungsverkehr.

Nachdem durch das Gesetz über die Devisenbewirtschaftung vom 4. Februar 1935, durch die Durchführungsverordnung hierzu und durch die von der Reichsbank für Devisenbewirtschaftung erlassenen neuen „Nichtintendanten“ die devisenrechtlichen Bestimmungen neu geordnet und zusammengefaßt worden sind, hat auch der Reichswirtschaftsminister die Devisenvorschriften für den Postzahlungsverkehr neu geregelt. Diese können vom 1. März ab wieder genehmigungspflichtige Zahlungen im Post- und Postcheckverkehr ausgeführt werden, wenn bei der Einzahlung des Betrages am Postamt oder bei der Einlösung des Auftrages an das Postamt die Einzelgenehmigungen der Devisenstellen oder Einzelbescheinigungen der Ueberwachungsstellen vorgelegt werden. Zahlungen nach Ländern, mit denen ein Zahlungs- oder Verrechnungsabkommen besteht, sind, soweit sie unter ein solches Abkommen fallen, nach wie vor an die Reichsbank zur Weiterleitung der Beträge an die deutsche Verrechnungsstelle zu leisten. Für diesen Zweck verlangt die Reichsbank, daß der Empfänger für jeden Auftrag je nach Lage des Falles ein Reichsbankformblatt Nr. 847a, Erklärungen zu den Einzahlungen auf Sonder- bzw. Verrechnungskonten vorzulegen ist. Die Formblätter sind bei jeder Reichsbankfiliale erhältlich. Bei Ueberweisung des Betrages aus einem Postcheckkonto ist das ausgefüllte Reichsbankformblatt nicht der erforderlichen Genehmigung oder Bescheinigung und den sonst etwa erforderlichen Urkunden zugleich mit dem Zahlungsauftrag an das Postamt einzureichen. Soll dagegen der Betrag mit Postkarte oder Postanweisung bei einer Postanstalt eingezahlt werden, so hat der Empfänger das ausgefüllte Reichsbankformblatt nicht der erforderlichen Genehmigung und a. B. Beweisurkunden unmittelbar der Reichsbank unter Bezug auf die gleichzeitige Einzahlung des Betrages bei der Post zu überreichen.

Bei Zahlungen nach dem Ausland innerhalb der monatlichen Devisenfreigabe von 10 RM. ist ferner die Vorlage des Freigabescheines des Empfängers zum Vermerk über die Auszahlung der Freigabe erforderlich. Bei Zahlungen aus Postcheckkonten empfiehlt es sich, den Freigabeschein an das Postamt einzureichen, ferner ihn mit dem Zahlungsauftrag der nächsten Postanstalt vorzulegen. Die Postanstalt trägt die Zahlung in den Freigabebuch ein, verleiht den Zahlungsbetrag mit einem entsprechenden Vermerk und gibt den Zahlungsauftrag an den Postcheckkunden zurück, der dann

den gestrichelten Auftrag selbst an das Postamt einreicht. Besonders zu beachten ist, daß es nach dem Devisengesetz für gewisse Zahlungen, z. B. für Zinsen, Mieten, Pachten, Beiträge für Versicherungen in fremder Währung usw., keine Freigabe gibt.

Festlegung der Eierpreise

Nachdem der Eierpreis von Ende Oktober bis in den Februar unverändert durchgehalten und so die sonst im Winter üblichen Preissteigerungen vermieden werden konnten, wird jetzt das oberste Ziel der nationalsozialistischen Marktförderung, nämlich die Anpassung an die organischen Verhältnisse in Erzeugung und Verbrauch, durch eine Senkung der Erzeugermindestpreise und der Großhandelsnotierungen um 1 1/2 Pfennig verwirklicht werden.

Die Großhandelspreise werden ab Donnerstag, dem 28. Februar d. J., folgendermaßen festgesetzt: S Sonderklasse (über 65 Gramm) gleich 9 1/2 Pfg., A große 60-65 Gramm gleich 9 Pfg., B mittelgroße (55-60 Gramm) gleich 8 1/2 Pfg., C gewöhnliche (50-55 Gramm) gleich 8 Pfg., D kleine (45 bis 50 Gramm) gleich 7 1/2 Pfg.

Für die Erzeuger wird als Richtpreis 1.20 RM. für das Kilogramm Eier festgesetzt. Die genauen Erzeugermindestpreise werden von den einzelnen Erzeugerverbänden bekanntgegeben.

Die Träger der Marktförderung werden — wie schon bisher — dafür sorgen, daß Härten, die bei dieser Preiskumulation eintreten können, weder auf den Handel noch auf die Genossenschaften abgewälzt werden. Der Verbraucher genießt den großen Vorteil, durch die schnell eintretende sichtbare Verbilligung des Eies in üblicher Weise dem gesteigerten Verbrauchsbedürfnis im Frühjahr entgegen zu kommen. Dem Erzeuger ist endlich ein gerechtfertigter Frühjahrserlös gesichert.

Das englische Olympia. / Rundgang durch die britische Reichsmesse.

Von unserem Londoner Vertreter Dr. Theodor Scibert.

Das die Engländer den klassischen Begriff „Olympia“ für den Schauplatz ihrer Wirtschaftsausstellung gewählt haben, ist mehr als ein bloßer Zufall. Handel und Industrie sind die Seiten des britischen Lebens, auf denen die Nation ihre größten Leistungen aufzuweisen hat; auf sie gründet sich Britanniens Reichtum und seine Weltgeltung. Es mag dem europäischen Festländer erstaunlich scheinen, daß die erste und älteste wirtschaftliche Großmacht Europas erst seit ganz kurzer Zeit — seit 1916 — alljährlich eine Nationalmesse abhält, wie sie die kontinentalen Länder z. T. seit Jahrhunderten besitzen. Aber auch das hat seinen guten Grund: Bis zum Kriege hat der englische Erzeuger es nicht für nötig gehalten, seine Leistungsfähigkeit sozusagen öffentlich zur Schau zu stellen. Nicht nur die Völker des eigenen Weltreichs, sondern auch viele andere Nationen kamen freiwillig und unaufgefordert an den großen Gabentisch des Insellandes, denn die englische Ware hatte einen unübertroffenen Ruf und infolgedessen den Wettbewerb der jungen Industrieländer lange Zeit nicht zu fürchten. Erst die Entwicklung Amerikas und Deutschlands zu voller wirtschaftlicher Leistungsfähigkeit hat den Wandel gebracht, und die Britische Industriemesse in den Londoner Olympiahallen ist das verkörperte Eingeständnis der Tatsache, daß auch der Brit heute zum Kunden gehen muß, wenn er verkaufen will.

In der allerjüngsten Zeit hat die englische Industrie aber noch ein Weiteres gelernt: Sie weiß heute, daß man dem Kunden nicht nur die Ware anbieten und zeigen muß, sondern daß man sie auch in einer ansprechenden Umgebung und Form zeigen muß. Noch vor zwei und drei Jahren war Olympia nichts anderes als ein großes Lagerhaus, in dem man die Mustergüter auf engstem Raum einfach nebeneinander aufstapelte. Die diesjährige Schau befriedigt zum ersten Male in dieser Beziehung bestehende europäische Anforderungen, und einzelne Aussteller wie z. B. das Dominion Kanada und die Imperial Chemical Industries haben sogar musterhafte Aufbauten geschaffen. Die Dominien-Abteilung ist überhaupt vom technischen Standpunkt die weitläufig am meisten entwickelte; das erklärt sich z. T. daraus, daß sie vorwiegend Agrarprodukte enthält. In diesem Jahr beteiligt sich hier auch das britische Landwirtschaftsministerium mit einer Ausstellung der Vorteile von Graduirung und Verpackung unter dem neuen Markierungssystem.

Eine besondere Note erhält die Schau von 1935 durch das Hoftheater auf das bevorstehende Regierungsjubiläum des Monarchen. In dieser Hinsicht hat die britische Phantasia äppige Blüten getrieben: Kleinfeste, Kalanden, Kaffeewärmer, Einwickelpapier, Handtaschen, Bürsten, Käse, Spielsachen, Gläser — alles zeigt das Bildnis des Königspaars oder die nationalen Embleme! Hier feiert, neben manchem schönen Stück, der „nationale Kisch“ Triumphe. Die Farbenindustrie beteiligt sich gleichfalls, indem sie zwei neue Töne geschaffen hat: „Jubiläums-Blau“ und „Margaret-Rose“, nach dem Namen der jüngsten Enkelin des Herrschers. Textil- und Möbelindustrie waren bereitwillige, wenn auch nicht immer geschmackvolle Abnehmer dieser beiden Farbschöpfungen.

Die härtesten Fortschritte weisen Glas und Keramik, Lederwaren, Spielzeug und — überraschenderweise — die Klavierindustrie auf. Die letztgenannte Abteilung ist erstaunlich umfangreich, und die Firmen versichern, daß eine wahre Renaissance im Klavierhandel (vor allem für Stubflügel) eingeleitet habe; hier hat man es offenbar mit einer Reaktion auf Radio und Grammophon zu tun. In der Spielzeugbranche, die durch die Schutzzölle besonders gefördert worden ist, herrscht zwar noch immer billige und schlechte Ware vor, aber das Kunsthandwerk Thüringens und Sachsens macht doch bereits deutliche Schule. Einen Rückschritt dagegen ist in der wie immer sehr reich besetzten Abteilung für Kinderwagen zu beobachten. Auf diesem Gebiet war England früher auch für den Kontinent führend, jetzt aber ist es, in dem Streben modern zu sein, auf Abwege geraten; u. a. sind „Stromlinien“-Kinderwagen ausgestellt — getrene Nachahmungen modernster Autotypen und wahre Gipfel der Geschmacklosigkeit!

In der Textilabteilung, die zusammen mit den Möbeln wieder in „White City“ untergebracht ist, werden neue Versuche mit blimpriagnierten Seiden- und Baumwollstoffen gezeigt, die zum erstenmal auch für Blusen und Kleider Verwendung finden. Im übrigen hat man hier den Eindruck, daß die britische Textilindustrie ihre langsame Aufwärtsentwicklung in geschmacklicher Hinsicht fortsetzt, ohne einen besonderen Erfindungsreichtum an den Tag zu legen. Das gleiche gilt für die Damenmode; solange die Engländer auf ihrem eigenen Felde bleiben, beim Straßenkostüm und bei der Sportkleidung, zeigen die täglichen Aufmärsche der Mannequins in „White City“ das alte Können. Wo die heftig propagierte „British Fashion“ es aber den Modelfunklern jenseits des Kanals — nachzutun versucht, da sieht es nach wie vor steillich hoffnungslos aus. Unter 20 Nachmittags- und Abendkleidern findet man kaum zwei, die die Aufmerksamkeit zu fesseln vermögen, daneben aber geradezu schlimme Sachen.

Hundert Schritt weiter kommt die Möbelmesse. Auch hier bestärkt sich der Eindruck des Vorjahres; trotz verschwenderischer Verwendung der hierzulande billigen Edelholzer und trotz Nachahmung modernster, innenarchitektonischer Formen, ist die englische Möbelindustrie immer noch nicht ganz vom Jungsinn und seinen Nachwehen losgekommen. Wenn man aus einiger Entfernung wirklich einmal ein gutes Stück zu sehen glaubt, dann findet man beim Näherzutreten regelmäßig, daß mindestens die Hälfte oder die Griffe und Beschläge daneben geraten sind. Nur die Kopier der guten alten englischen Zeit sind nichtbilde in diesem argen Durcheinander.

Wir haben unmitttelbar nach der Messe die in Burlington House aufgebaute Ausstellung „Die Kunst in der Industrie“ besucht. Dort wird bewiesen, daß der kunstgewerbliche Sinn Englands wieder zu erwachen beginnt. Etwa die Hälfte der Gegenstände dieser reichbesetzten Schau entsprechen den Ansprüchen unserer Zeit; dazu gehören insbesondere Glas, Steinzeug, Porzellan- und Silberwaren. Der Gegensatz zwischen Burlington House und Olympia ist

verblüffend. Eine Erklärung für ihn gibt ein Blick in den Katalog: die Preise der Waren in Burlington House sind enorm hoch! Ein einfaches geschmackvolles Viskerewick, das man in Deutschland für höchstens 10 Mark kauft, kostet hier 2½-3 Pfund, also mehr als das Dreifache. Mit anderen Worten — was man hier in Burlington House sieht, ist Luxusproduktion für eine ganz dünne Oberschicht, während die Massengüter von Olympia dem allgemeinen ästhetischen Niveau entsprechen. Aller Voraussicht nach wird noch manche Olympia-Messe ihre Porten öffnen und schließen, bevor mit einer Wandlung auf diesem Felde zu rechnen ist. Der weitgehende Ausschluß fremdländischer Waren durch die britischen Schutzzölle dürfte diesen Entwicklungsprozeß eher verzögern als beschleunigen.

Der Tabakbau in der Erzeugungsschlacht Frühjahrsversammlung des Landesvereins der bayerischen Tabakpflanzerschaften.

Ludwigslofen a. Rh., 26. Febr. In Bergadern fand die Frühjahrs-Versammlung des Landesvereins der bayerischen Tabakpflanzerschaften statt, die auch aus Baden und Franken sehr gut besucht war. Landesinspektor Hoffmann, Speyer, sprach über das Thema „Der Tabakbau in der Erzeugungsschlacht“. Der Tabakbau erziele dem Betriebe kein nennenswertes Verdienst, der Erzeuger erziele nur mageren Ertrag, die Erzeuger erziele nur mageren Ertrag, die Erzeuger erziele nur mageren Ertrag. Die Konzentrierung der Anbaufläche sei zur Erhaltung des Tabakbaues nicht zu empfehlen. Eine Erzeugung des Konzentrates könne nur für Bayern in Erwägung gezogen werden, die einwandfreie Produkte erzeugen. Nach diesem mit herzlichem Beifall aufgenommenen Vortrag erörterte Landwirtschaftsrat Klemm den Geschäftsbericht. Im vergangenen Jahr wurde Silbernebel-Schwamm vom Landesbauernrat mit der Führung der Nachschiff beauftragt. In Ehrenmitgliedern wurden Landesbauernrat Hoffmann, Speyer und Professor Dr. Helwig-Sauer ernannt. Die von Landesinspektor Hoffmann geleitete Werkstätte hat dem Tabakbau manchen Nutzen gestiftet. Der Verein hat einen neuen Tabakpflanzerschaften in Niederheim erbaut; z. St. liegen eine Anzahl von Gärten im Zustande für Schuppenbauten vor. Der Bericht verweist weiter auf beabsichtigte Vorarbeiten für die Förderung der Schiffsindustrie in Rotterdam sowohl wie in Duisburg-Hamborn auf dem bisherigen Stand. Auch die Schiffsindustrie, die durch den Wassertransport vorübergehend etwas angezogen hatten, sind wieder auf dem alten Stand angelangt. Das Landungsangebot ist nicht sehr dringend, jedoch wieder längere Perioden für die Befahrung der Fahrwege entstehen. Auch die Obermainische Schiffsindustrie hat reichlich Aufträge zu verzeichnen. Eine Belebung des Geschäftes ist aber auf dieser Strecke im Hinblick auf das geringe Ladungsangebot nicht zu erwarten. Der Umsatzeinzelverkehr wurde heute vermindert. Die gleichen Fahrwege wurden durch die angeschalteten und sind jetzt durch das eingetretene Hochwasser in ihrer Befahrung behindert.

Rhein- und Mainschiffahrt.

Mannheim, 26. Febr. Die Rheinwasserführung gestiegte sich gestern, jedoch auf der ganzen Strecke bis nach Weiskirchen mit voller Mündigkeit gefahren werden kann. Infolge der Abflutung in den Alpen rechnet man mit weiterem leichtem Wasseranstieg. Im Rheinstrom sind die Forderungen der Schiffsindustrie in Rotterdam sowohl wie in Duisburg-Hamborn auf dem bisherigen Stand. Auch die Schiffsindustrie, die durch den Wassertransport vorübergehend etwas angezogen hatten, sind wieder auf dem alten Stand angelangt. Das Landungsangebot ist nicht sehr dringend, jedoch wieder längere Perioden für die Befahrung der Fahrwege entstehen. Auch die Obermainische Schiffsindustrie hat reichlich Aufträge zu verzeichnen. Eine Belebung des Geschäftes ist aber auf dieser Strecke im Hinblick auf das geringe Ladungsangebot nicht zu erwarten. Der Umsatzeinzelverkehr wurde heute vermindert. Die gleichen Fahrwege wurden durch die angeschalteten und sind jetzt durch das eingetretene Hochwasser in ihrer Befahrung behindert.



Jagd nach dem Bildnis der Kaiserin Poppäa

Abenteuerlicher Roman von Wilhelm Scheider

„Diese Dame hatte er also in Roskov getroffen, in jener Nacht?“ „Ja, das erfuhr ich später. Ich lernte sie ja selber kennen, als wir über die Dämme fuhren.“ „Ah... was hat er Ihnen nun weiter diktiert?“ „Er kam nicht sehr weit an jenem Tage. Aber das eigentliche Motiv arbeitete er schon heraus.“ „Was für ein Motiv, Bettina?“ „Er spielte mit dem Gedanken, ihr das Skolier einfach fortzunehmen. Und zwar in der Nacht, wenn sie schlief. Er liebte sie, und er hatte die Absicht, sie von ihrem Fluch zu befreien.“ „Dalloh... das ist ja wirklich eine merkwürdige Geschichte.“ Bettina starrte über den See. Er ist grasgrün um diese Stunde, von einem fatten, leuchtenden Grün. Die beiden Damen, Karin und Anna, haben fast das jenseitige Ufer erreicht, aber jetzt schwimmen sie zurück. Sie liegen dicht nebeneinander, eine rote und eine blaue Badehaube. „Gar nicht merkwürdig, Herr Baron, Hörby versuchte sich in dieser Geschichte selbst zu belügen. Ich hörte es dauernd heraus. Er war wild auf den Schmutz weiter nichts. Er hatte sicher nicht zum ersten Mal etwas gestohlen. Das ist mir allerdings erst später klar geworden.“ „Wo weiter. Am nächsten Tage fuhren Sie über die Dämme?“ „Ja, mit dem Trajektschiff. Das sind seine, große Schiffe. Und da entdeckte ich dann, daß Hörby sich vor einer Dame verbarg. Er beobachtete sie, aber er ließ sich nicht vor ihr sehen. Und diese Dame trug tatsächlich bei all der sommerlichen Wärme ein hochgeschlossenes Kleid.“ „Wie sah die Dame aus?“ „Kleinfest. Sie war sehr häßlich. Sie machte einen sehr gewöhnlichen Eindruck. Ich konnte nicht begreifen, warum er sich einmal in sie verliebt hatte.“ „Bettina — Ihnen war also erst in diesem Augenblick so richtig klar geworden, daß er Ihnen eine wahre Geschichte diktiert?“ „Ja, jetzt zweifelte ich nicht mehr daran. Aber ich fühlte, daß er nur wild war auf den Schmutz und daß er mit sich selber Komödie spielte.“ „Darin haben Sie sich vielleicht geirrt, Kleine.“ „Nein, nein, ich habe mich nicht geirrt. Mein Gefühl hat mich noch nie betrogen im Leben.“ „Was geschah weiter?“ „Wir fuhren mit unserm Wagen durch Seeland. Wir rasteten in Roskilde, im alten Dom der Könige. Gegen Abend hielt er in einem kleinen Wald. Er diktierte mir dort ein sehr schönes Märchen vom König Knut. Er war überhaupt wie ausgewechselt, als ob etwas Schweres und Böses plötzlich von ihm abgefallen sei. Und schließlich hatte er Reißfassen und verbrannte den Anfang der Novelle, die er mir

gestern diktiert hatte. Es wäre Unsinn, sagte er, es wäre eine häßliche Geschichte. Dann gingen wir schlafen. Am Morgen des zweiten Tages fuhren wir durch Kopenhagen. Wir hielten uns aber nicht auf in der Stadt, sondern fuhren kreuz und quer durch Seeland. Wir waren in großen alten Schlössern, manchmal lagen wir an einem See auf der Heide. Schönes Wetter hatten wir immer. Er diktierte mir wieder seinen alten Roman von der japanischen Prinzessin, und es war alles so wie in Meklenburg. Wir gingen früh schlafen. Aber in der Nacht machte ich plötzlich auf. Und da merkte ich, daß wir fuhren. Es war eine sehr dunkle Nacht. Endlich hielten wir. Wir waren auf einer Vorstadtstraße von Kopenhagen, eine hellbeleuchtete Elektrische ratterte an uns vorüber. Ich sah Hörby aussteigen und verschwinden. Erst in der Morgenfrühe kam er zurück, ich lag noch in meinem Bett. In rasender Fahrt ging dann wieder nach Seeland zurück. Jemandem im Walde hielten wir, er schlief bis zum Mittag. Ich holte ein Huhn aus dem nächsten Dorf und brütete es ihm, weil es sein Lieblingsessen war. Schließlich weckte ich ihn. Er sah kaum, dann kloppte er sich eine Pfeife und ging fort, in den Wald hinein. — Es kamen nun schlimme Tage für mich. Wir lagen immer in der Nähe von Kopenhagen, meistens am Sund, bei Klampenborg, oder Charlottenlund. Und jede Nacht ging er fort, um jeden Morgen bis zwölf zu schlafen. Er diktierte mir nur hin und wieder etwas aus dem japanischen Roman, aber wenn ich fertig war, zerriß er alles und ging in den Wald. Er sprach überhaupt nicht mehr mit mir. Ich aber wußte, was er im Sinne führte... und ich litt sehr darunter. Es waren vielleicht die schlimmsten Tage meines Lebens. Dann kam der vorletzte Tag in Dänemark. Wieder war er in der Nacht in Kopenhagen gewesen, und wieder schlief er bis in den Mittag hinein. Aber dann aß er mit großem Appetit, er schien mir frisch und wie von neuem geboren. Gleich nach dem Essen begann er zu diktieren. Es war aber nicht der japanische Roman — sondern die Fortführung der Novelle, der gleichen Novelle, deren Anfang er verbrannt hatte.“ „Arme Bettina!“ „Er diktierte mir folgendes: Die Dame mit dem kostbaren Schmutz war von Würzburg nach Roskilde gereist, und er war ihr dorthin gefolgt, um sie offen zu fassen. Ja, er gab sich ihr zu erkennen. Aber als er dann mit ihr sprach, da merkte er, daß seine Leidenschaft völlig zusammenbrach. Sie erzählte ihm nämlich, daß sie nun doch gezwungen gewesen wäre, ihren Schmutz zu verkaufen. Seitdem lebe sie leichter und glücklicher, von ihrem Wahn sei sie nunmehr geheilt. Dieses Geständnis tödete seine Liebe zu ihr. Plötzlich erkannte er, daß er sie nur um ihres Wahnes willen geliebt hatte. Und jetzt sah er auch, daß sie alt und häßlich geworden war. Er verliebte sie und reiste noch am gleichen Tage ab.“ „In der Novelle hatte er den Schmutz also nicht gestohlen?“ „Ja, in der Novelle nicht. Aber in Wirklichkeit kam es anders. Dieser Tag wurde der seltsamste der ganzen Reise. Wir badeten im Meer, er war ausgelassen und lustig, genau so wie an den Tagen in Meklenburg. Wir lagen im warmen Sand — und hier...“ „Da hat er Sie geküßt?“ „Ja, aber nur ein einziges Mal. Ich habe ihn so lieb gehabt.“ „Sie beugte den Kopf und der Baron streicht ihr übers Haar.“ „Früh am Abend legten wir uns schlafen. Ich schlief traumlos die ganze Nacht. Aber am nächsten Morgen sah

ich, daß er fort war. Er mußte in der Nacht wieder den Wagen verlassen haben. Und sofort wußte ich: in dieser Nacht war etwas geschehen, etwas, das nicht wieder gut zu machen war. Ich wartete, ich fieberte. Am Mittag war er immer noch nicht zurück. Am Nachmittag ging ich nach Klampenborg hinein. Und dort kaufte ich mir eine Abendzeitung. Ich rechnete damit, von seiner Verhaftung zu erfahren. Mühsam arbeitete ich mich durch die Zeitung, ich suchte seinen Namen, fand ihn aber nicht. Plötzlich fiel ich auf ein Photos. Aber sofort erkannte ich — die Frau. Es war die Dame, die ich damals während der Neberfahrt auf dem Trajektschiff gesehen hatte. Ihr Name stand darunter: Helga Quinter. Und noch etwas, aber ich konnte sehr wenig drücker, es war mir nicht möglich, es zu übersehen. Schließlich fand ich auch einen kleinen Artikel, in dem ihr Name genannt wurde. — Nun, ich lief zu unserm Wagen zurück. Hörby war immer noch nicht da. Schließlich, als es dunkel wurde, legte ich mich schlafen. Er kam dann leise mitten in der Nacht; er brückte in mein Bett hinein. Ich schloß die Augen und rührte mich nicht. Als ich am Morgen wach wurde, schlief er noch. Ich sah lange vor dem Wagen, einige Stunden lang. Gegen Mittag blickte ich in sein schlafendes Gesicht. Und da war es mir, als ob ihm seine schlechte Tat im Gesicht geschrieben stünde. Gleich darauf lief ich wieder nach Klampenborg hinein. Ich fragte in einem Laden, ob jemand deutsch könne. Und da sagte mir der Mann, er habe einen Bruder in Helsingör, der hätte lange in Deutschland gearbeitet. Er nannte mir auch die Adresse. Für mein letztes Geld nahm ich den Autobus nach Helsingör.“ „Datten Sie denn kein Geld bei Hörby bekommen?“ „Nein, nicht. Er hätte es mir wohl am Ende des Monats gegeben.“ „Und in Helsingör?“ „In Helsingör übersehete man mir den Artikel. Helga Quinter war bestohlen worden. Man war in der letzten Nacht in ihr Hotelzimmer eingestiegen und hatte ihr den Schmutz vom Hals gestohlen. Sie war nicht wach geworden. Höchstwahrscheinlich hatte man sie irgendwie betäubt. Vom Diebe fehlte jede Spur.“ „Teufel — das hätte ich nicht erwartet. Das ist ja sehr, sehr interessant. Was haben Sie daraufhin getan?“ „Ich jagte durch Helsingör. Ich wollte zurück, sofort, nach Deutschland. Und da hat mich dann Herr Rauf in seinem Wagen mitgenommen. Das ist alles, Herr Baron.“

(Fortsetzung folgt.)

Beginn: Täglich 4.00, 6.15 und 8.30 Uhr

Brigitte Helm - Willy Fritsch

Hauptdarsteller des mit Spannung und großer Begeisterung aufgenommenen neuen Ufa-Großfilms



Die Insel

Der Fall des Hauptmanns Rist!

Feudale Oberwelt!

Feinernervige Diplomatie!

Dunkle Unterwelt!

Ein Qualitätsfilm in einer hochbedeutenden Handlung u. stark politischem Hintergrund.

Außergewöhnliches Vorprogramm

Neueste Tonwochenschau!

Union Lichtspiele

Cafe MUSEUM

Orchester ERNO WALTER

Heute **FASCHINGS-ABEND** mit TANZ

Morgen **ABSCHIEDS-KONZERTE** des Orchesters Ernö Walter.

Karlsruher Turnverein 1846

Im Turnerheim:

Sonntag 1/4 Uhr **Kinder-Maskenball**

Dienstag ab 6 Uhr **Fastnachtstreiben m. Tanz**

Samstag, 9. März, 8 1/2 Uhr **General-Versammlung**

Barfischlöble Durlach

Heute Mittwoch abend **Großer Bunter-Abend**

Lampion-Polnaise - Ballonschlacht - mit Prämierung

Heitere Tanzspiele

Leitung: Tanzmeister **Hoppes** Karlsruhe

Voranzeige: **Samstag, den 2. März Großer Maskenball**

sowie Wiederholung des gesamten Mittwoch-Programms

Kabliau

Pfd. -23 i. Gz. -20

Kabliaufilet -35

Bücklinge Pfd. -28

Paniermehl, Kapern, Zitronen

...in unseren Spezial-Abteilungen

Karl-Friedrichstr. 3 b.A. Hitlerplatz u. Weltzentrale 17 Ecke Kriegsgäßchen

Grüne Heringe, Rotzungen etc. Räucherfische u. Marinaden etc.

Pfannkuch

5% Rabatt

Kopfmassage

Schönheitspflege

Salon Adams

Douglasstraße 14

Ferrari 7109

Dam.- u. Herr.-Fris.

Verschiedenes

Lohnfahren

mit 2 Le.-Lieferer

in prompt u. billigt ausgef. Vierhaster, Telefon 1124.

Billige Schuhschneiderei

Damenstiefel 2.50 M an Damenstiefel 1.45 M an Herrenstiefel 75 Pfg an Damenstiefel 45 Pfg an Herrenstiefel 70 Pfg an Herrenstiefel 33 Pfg an Herrenstiefel 18.

Kind

(Mädchen, ab 8 J.) wird v. alt. Fräul. in g. Pflege gen. Angeb. unt. 65754 an die Bad. Presse.

Verloren

Verloren Skunks-Belt

Abzug geg. et. Bef. Saiferstr. 14B, IV.

Schwarzwaldberein Alpenverein Eticus

Crüger, Karlsruhe Sect. Karlsruhe Schwarzwald

Unter uns Wandersleut

Faschingsrummel

Bunte Bühne - Tanz

Einlaß nur für Mitglieder und deren Angehörige gegen Vorweis der Mitgliedskarte; kleiner Unkostenbeitrag. Kleidung: Kostüme, Trachten oder Leuzerianer-Anzug. (Gesellschaftsleid nicht erwünscht!)

Samstag, den 2. März, 20.11 im Colosseumsaal

Am 1. und 3. März nach

Saarbrücken

Abf. früh 7.00 Uhr Ludwigspl., Rückf. 8 Uhr abds. Fahrpr. 7.50 R.M. (Rundfahrt im Saargebiet extra).

Rosenmontag in Mainz

Abfahrt 4. März, früh 9 Uhr Ludwigsplatz, Rückfahrt 1 Uhr nachts. - Fahrpreis 7.50 R.M.

Fastnacht-Dienstag

Ab 2 Uhr nachmitt. Korsefahrt auf d. Kaiserstr. Fahrpreis pro Stunde 1.00 R.M. - Anmold. u. Näh. Omnibusverkehr E. Pfaff Yorkstraße 10, Telefon 4936

„Schwarzer Jäger Johanna“

Kammer-Lichtspiele

Wissenschaftl. Kosmetik

Schönheitspflege, med.-Bäder

Frieda Lackner

Douglasstr. 26

bei d. Hauptpost

Telefon 6208

Heirats-Gesuche

Heirat

Kaufm., 28 Jahre, fass., wünscht Bek., welche in der Lebensmittellbr. bew., vielfach schon selbstständig tätig war, auch später. Ehesten zu lernen. Zuschrift m. Lichtbild unter N. 5753 an die Bad. Presse. Diskretion erbeten.

Immobilien

Zigarren-geschäft

in erster Geschäfts-lage, veränderungs-fähig, sofort zu verkaufen. Erford. Kap. 5-6000 M. Angeb. u. N. 5746 an die Bad. Presse.

Einfam.-Haus

3-4 Zimmer, mögl. Stadtrandlage, mit freier Sicht, Zentral-heiz., Holz u. Gas, bei groß. Anzahlung zu kaufen od. zu mieten gef. Ang. u. N. 5746 an die Bad. Presse.

Gewerkschaftshaus

mit Laden u. Dopp-l-Bauweise, at. Ein-fahrt, gr. Platz, sehr rentab. u. gütig. Be-dingung. zu ver-kau-f. Ang. 8-10 000 M. Angebote u. N. 5746 an die Bad. Presse.

Kapitalien

Hypotheken

zu kaufen gesucht, ebenso sind 15 000 M. auszuleihen. Ang. u. N. 5735 an die Bad. Presse.

Einfam.-Haus

1500-2000.- von Selbsthaber auf Hypothek gesucht. Offerten u. N. 5745 an die Bad. Presse.

280 Mark

von Kriegsind. in lich. Etage, geg. et. Eiserbeit v. Selbsthaber gesucht. Gute Offerten u. N. 5733 an die Bad. Presse.

Malzfabrik

Mittelfaden, große Stellerräume, Lager-räume, Speich., Halle, Kamin, Garten, Große Einfahrt mit Hof, Wasser, Gas, Elektr., Ge-richt für jede Fabrikation oder Geschäft, sof. bei Umstände wegen zu verkaufen. Angebote erbeten unter N. 5733 an die Bad. Presse. Hitzale Werberplatz.

Auto-Großgarage

mit 80 Boren und modern eingerichteter Reparatur-Werkstätte etc. sucht tüchtigen, möglichst branchenkundigen Geschäftsmann mit 50-60 Mk. im Monat, am liebsten mit Auto-Betriebsweis.

Laden-Lokal

(ca. 60 qm groß, mit großen Lager-räumen (einst. u. zwei-tel) als (Wohnung) ab-solb an vermieten. Gest. Angeb. u. N. 5722 an die Bad. Presse erbeten.

Wohnung

53.-Zimmer, große Ver., Holz, sof. u. spät, zu verm. Angeb. nur 3-45 Uhr

Wohnung

53.-Zimmer, große Ver., Holz, sof. u. spät, zu verm. Angeb. nur 3-45 Uhr

Wohnung

53.-Zimmer, große Ver., Holz, sof. u. spät, zu verm. Angeb. nur 3-45 Uhr

Töchter beklagen sich

oft später über ungenügende Ausbildung. Rasch und gründlich lernen Ihre Kinder Französisch, andere moderne Sprachen, Handelsfächer, auch Kochen, Zerschneiden etc im

Töchter-Institut „La Châtelaine“, St. Blaise (Neuchâtelsee).

Ganz individuelle Erziehung, Winter- u. Sommersport. Eigene Sportplätze. Referenzen und illust. Prospekt durch Herr u. Frau Prof. Dr. J o b i n (Institut gegr. 1880).

Verwaltungsakademie Baden,

Wegen der Saarfeyer hält Herr Professor Dr. Schnabel den

Vortrag

über „Oberschwäbische Lande in der deutschen Geschichte“ nicht am 1. März, sondern am Donnerst. 28. Februar, 20.15 Uhr, im Hörsaal Fr. des Aulahauses der Techn. Hochschule in Karlsruhe.

Maskenverleih

von 2.- bis 5.- Mk.

Schiller, Stefanienstr. 44.

Zu vermieten

2-3 Büros

parterre, geeignet für Agentur, Geschäft, Lager, mit Aufzügen auf I. IV. zu vermieten. Zu erf. bei Rudolf Lang, Lebens-mittelgroßhandl., Sofienstr. 19. Tel. 2900.

Für Büro

2 Barriere-Zimmer mit Kofenraum, fl. Wasser, Telef.-Anschl., Stadtmiete, zu vermieten. Ausl.: Sofienstraße 43, part.

Laden

mit groß. Schaufenster, heller, be-schäftigte, Möb.-Güterstraße, Dur-lach, mit Neben-laden, für jedes Geschäft geeignet, auf 1. April 1935 zu vermieten. Gebührend gro-ßer Warenraum mit Glasfront u. Cabriolet zu verkaufen. Anfragen unter N. 5746 an die Bad. Presse.

Werkstätte

(Metaller) f. feines Handw. a. b. Ver-laufstr. 23, II.

Werkstätte

in guter Geschäfts-lage, auf 1. April zu verm. Auftr. u. N. 5757 an die Bad. Presse.

3 Zimmer-Wohnung

m. Bad u. Veranda i. sonn. feiner Lage, auf 1. April 1935 zu vermieten. Näher. Telefonstr. 49, I.

KAISER'S Angebot!

unsere Reklame Kaffees

1 das Pfund 2.80

1/4 Pfd. -70

2 das Pfund 2.40

1/4 Pfd. -60

3 das Pfund 2.-

1/4 Pfd. -50

Schokoladen (Tafeln und lose)

Pralinen / Waffeln / Bonbons / Kolonialwaren / Konserven / gut und billig

3% Rabatt

in Marken (wenige Artikel ausgenommen)

KAISER'S KAFFEE GESCHAFT

Karlsruhe: Erbprinzenstr. 24 / Kaiserallee 5 / Kaiserstr. 27 / Kaiserstr. 134 / Kaiserstr. 135 / Karlstraße 82, Ecke Jollystr. / Rheinstr. 34 / Waldstr. 95.

Zwangsvollstreckung.

Donnerstag, den 28. Februar 1935, nachmittags 2 Uhr, werden wir in Karlsruhe, im Pfandhaus, Herrstraße 45a, gegen bare Zahlung im Vollstreckungs-berechtigter verkauft:

1. Posten neue Bettwäsche, Daunendecke, 2. Sattler-Rohmaterialien, 3. Warenkörbe, 1. Paris Stanzentender, 1. Rebrappelmühle, 1. Lederpresse, 1. Sägeblattmaschine, 1. „Champion“, 20 Koffer, 1. Sebertische, 1. Koffer, 1. Standuhr, 1. Ardenis, 1. Auszieh-tisch mit Stühlen, 1. Delgemälde, 1. Silberbesteck, 1. Registrierkasse, 3. Couch, 1. email. Herd, 4. Dostkoffer.

Karlsruhe, den 26. Februar 1935.

Raus- und Brennholzverkauf.

Bad. Hofamt Chemnitz verkauft am Dienstag, den 5. März 1935, vormittags 9 Uhr, in der Bahnhofstraße 70 in Weingarten und V. Stroßgraben: 70 Nichten-Schindeln IV., V. und VI. St., 300 Nichten-Schindeln, 250 St. Brennholz, 2500 St. Hölzer und 10 Lose Schlagbaum. (26653a)

Zwangsvollstreckung des Forstamts Karlsruhe-Hardt.

Die am 1. März festgesetzte Zwangsversteigerung findet am Montag, den 4. März 1935, vormittags 9 Uhr, im Waldhorn in Fried-richsdorf statt.

Wann wird Ihr Geschäft besser?

Wenn Sie Kleinanzeigen verwenden, die richtig kosten und viel gelesen werden!

33.-Wohnung

gr. Diele, gefloßl. Parkett, Bad, v. 1. 4. 35 an d. Ver-kaufstr. 9, Mühl-park.

33.-Wohnung

(Teilw.), m. Küche an 2. ruh. Verf. auf 1. 4. zu vermieten. Son. 11-4 a. i. Strickstraße 1, II.

Zimmer

Möbliert. Zimmer nahe Hauptbahnhof, sof. billig zu verm. Winterstr. 18, III.

33.-Wohnung

3 Zim., 3 Bäder, 1. u. 2. u. 3. u. 4. u. warm. Wasser, in jed. Zim. zu verm. Privat-Park. Goetz, Bismarckstraße 15a, (2974)

Gut möbl. 3im.

sep. Eing., mit Klavier, per 1. März 1935 zu vermieten. Robert-Wagner-Str. 19, III. (2908)

Gut möbl. 3im.

mit möbl. Wohn-u. Schlafz. m. Pers. u. Bad a. b. Vererb. Müller 19, 2. Hofstr.

Gut möbl. 3im.

sep. Eing., fl. Parkett, ab 1. 3. zu verm. Stargenstr. 24, p. 2.

Zimmer

(Herren- u. Schlaf-zimmer), Parkett, mit Licht, Bad, Tel., Deise, sof. zu verm. im Stadtpark 7, bei Postgarden.

Gut möbl. 3im.

b. Parkett, zu verm. Sofienstraße 19, II. (19103)

Zimmer

sofort zu verm. Kapellenstr. 52, V.

Zimmer

aus möbl. ruhige, zu vermieten. Kriegerstr. 67, part. (2974)

Zimmer

mit oder ohne Pension. Angebote m. Angabe des Preises unter N. 290305 an die Bad. Presse.

Zimmer

weiterer Herr sucht (schon möbl. Zimm. (Schlafst.) mögl. mit Kam.-Anschluß. Preisangebote unter N. 5753 an die Bad. Presse. Fräul. Berbergl.

Zimmer

Verkauf. Dame sucht möbl. Zimmer nahe Markt, Lotz. Angeb. un. 5756 an die Bad. Presse.

Handelsregistererträge:

1. **W. Fannenberg, Karlsruhe.** Die Firma ist erloschen. 20. II. 35.

2. **Karl Kaiser, Karlsruhe.** Einzelkaufmann: Karl Friedrich Wilhelm Kaiser, Konditormeister, Karlsruhe. (Konditor u. Kaffee, Douglasstraße 18).

3. **Geller & Co., Karlsruhe.** Offene Handelsgesellschaft mit Beginn am 1. Januar 1935. Persönlich haftende Gesellschafter: Chemiker Robert Geller, Ehefrau Ella geb. Speck, Gastwirt Alfred Geller, Kaufmann, Karlsruhe (chem.-techn. Pharm. u. kosmetische Artikel, Karl-Wilhelm-Str. 25).

4. **Erharder Kessler, Karlsruhe.** Die Firma ist erloschen. 21. II. 35.

5. **Joeb & Cie., Karlsruhe.** Die Prokura des Karl Tiefenbrunner ist erloschen. 22. II. 35.

6. **Karl Friedrich Treiber, Karlsruhe.** Die Erbschaft des Treiber ist aufgelöst. Die Firma ist erloschen. 21. II. 35.

7. **Es wurde das Erlöschen folgender Firmen von Amts wegen eingetragen:** a) **Geam Häber,** b) **Geam Häber, Karlsruhe.** (Kaufmann, o. J. Dorer, alle in Karlsruhe. 23. II. 35.

Antisgericht Karlsruhe.

Raffatt.

Ueber den landwirtschaftlichen Betrieb des Landwirts Karl Wier und dessen Ehefrau Maria Wier wird in Folge des am 10. März 1935 gem. § 4 des Gesetzes zur Regelung der landwirtschaftlichen Schuldverhältnisse das Entschuldigungsverfahren eröffnet.

Zur Entschuldigungsstelle wurde ernannt: **Bad. Landwirtschaftsbank - Bauernbank - Karlsruhe.**

Die beteiligten Gläubiger werden aufgefordert:

a) alle Ansprüche an die Betriebsinhaber bis spätestens 30. März 1935 bei dem Antisgericht hier anzumelden.

b) die in ihren Händen befindlichen Schuldurkunden und sonstigen Nachweise bis zu diesem Tage dem Gericht einzureichen.

Karlsruhe, den 20. Februar 1935.

Antisgericht

Gefängnisverwaltung

Amliche Anzeigen

Eingetroffen:

Kopfsalat -20

schön, feste Köpfe, St.

Orangen -22

vollsaftig, süße, Pfund

Blutovall -25

Kamaron-Bananen -38

Erdnüsse -10

frisch geröstet Beutel

Suppenhühner -88

entdarnt Pfund

Junge Hähnen 1.10

entdarnt Pfund

Gewürzgurk -.09

2 Stück

Pfannkuch

5% Rabatt